MZ 52

Nr. 6 — 85. Jahrg.
Berlin, 7. Februar 1932.

Preis 54 Pfg.

Kladderadatsch

Der See-Elefant Roland ist der Liebling der Berliner

Der „Roland" von Berlin W

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0081

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 6,30 Reichsmark, direkt vom Verlag 6,80 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2,16
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Wochensang

Ja, Kinder, ja, die Fastnacht ist
Nun wieder mal im Lande,
Wo mancher Mann sich mal vergißt
Und absagt dem Verstande.

Uns kommt die Sache gut zu paß:
Wir sind bei all den Lasten
Seit Jahren ohne Unterlaß
So schön gewöhnt ans Fasten.

Auch außerdem, wohin man blickt,
— Was hülf es, daß man mucke! —
Ist diese Welt, wenn nicht verrückt,
Doch mindestens meschugge!

So manches scheint uns weit und breit
Allmählich etwas brenzlich;
Zum Trost erscheint die ganze Zeit
Gewöhnlich konferenzlich.

Im fernen Osten prügeln sich
Der Japs und der Chinese;
Sie standen längst auf Hau und Stich
Und sind einander beese.

Abrüstung hin, Abrüstung her —
Da gibt es nichts zu klügeln:
Wenn dieser nicht gerüstet wär,
Könnt er nicht jenen prügeln.

Daneben ist die Heiligkeit
Noch immer gut bei Wege;
Für jeden freilich nur so weit,
Wie nützlich ihm Verträge.

Und voller Salbung und Moral
Als Pritsche schwingt der gute,
Der lustige Prinz Karn-Laval
Am Seinestrand die Knute.

Kladderadatsch.
W.

Denkt an die Saar!

Seid, deutsche Männer, auf der Hut,
Hört, wie der Donner grollt
Dort, wo in dunkler Tiefe ruht
Der Kohle schwarzes Gold!
Da harrt der Dieb, in Gier entbrannt.
Seid wach, es droht Gefahr
Dem schönen Land, dem teuren Land,
Dem deutschen Land der Saar.

Wo seine weiten Hügel schmückt
Der Rebe grünes Laub,
Habt acht, die scharfe Waffe zückt,
Voll Tücke dort der Raub.
Er hält umkrallt als reiches Pfand
Ja schon seit Tag und Jahr
Das schöne, walddurchrauschte Land,
Das deutsche Land der Saar.

Er träufelt seiner Sprache Gift,
Verdrängend heiliges Gut,
Mit listigem Tun, mit Wort und Schrift,
Den Kindern schon ins Blut.
Er sucht, wie er den Geist verbannt,
Den dieses Land gebar,
Das schöne, alte, stolze Land,
Das deutsche Land der Saar.

Er weiß, die Stunde ist nicht fern,
Wo Heimatliebe spricht —
So sinnt er, der da spielt den Herrn,
Wie er das Recht zerbricht.
Wer ist in Lug und Trug gewandt
Wie dieser Heuchler Schar? —
O schönes Land, geliebtes Land,
Du deutsches Land der Saar!

Hier glüht die alte Liebe heiß,
Die nie von Falsch gewußt;
Hier lebt in jeder Hand der Fleiß,
Und Treu in jeder Brust.
So haltet denn mit fester Hand,
Was ewig unser war:
Das tapfere, kampfgestählte Land,
Das deutsche Land der Saar.

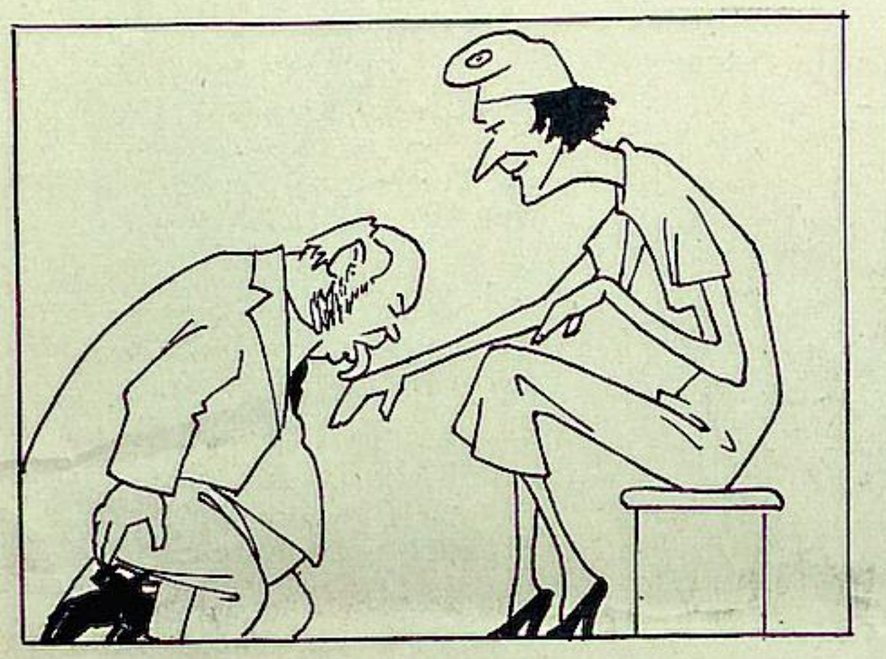
Die deutsche Seele in Geduld
Erträgt unsäglich Leid;
Wir aber buchen Schmach und Schuld
Für eine bessere Zeit.
Sie reift, wie hier der goldene Wein —
Dann wird es wieder wahr:
Fest steht und treu die Wacht am Rhein
Und an der deutschen Saar!

Kladderadatsch.
P. W.

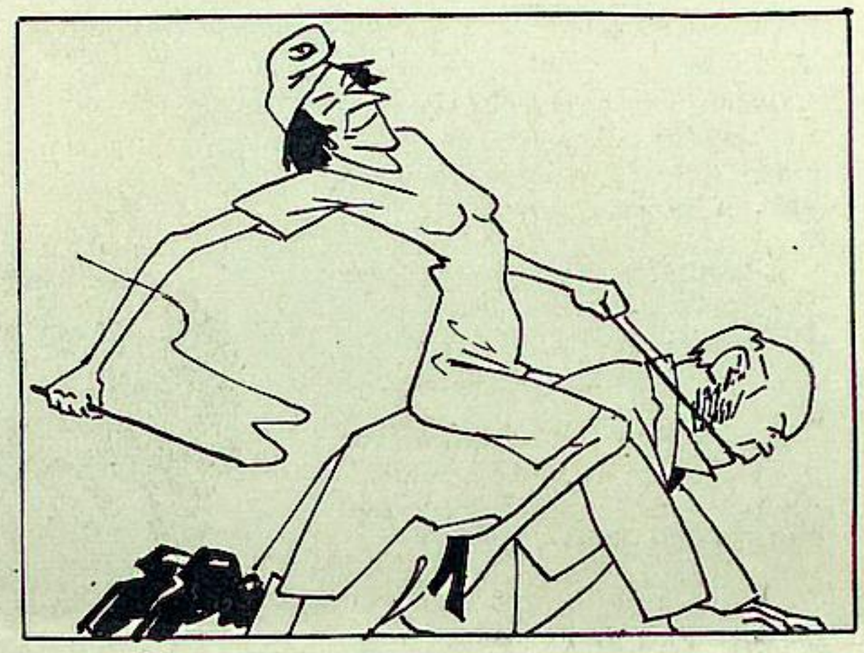
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0082
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das rührende Paar: John Bull und Marianne

Marianne spricht: „Wo gäb's solch Einvernehmen hier,
Wie zwischen dem treuen John Bull und mir?

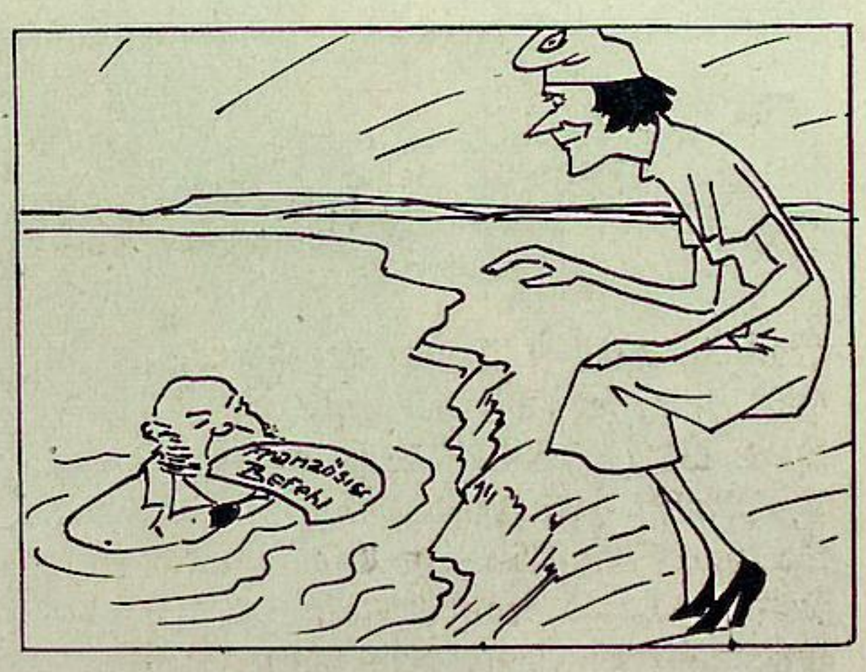


Er ist ein Viehchen, wirklich scharmant:
Er küßt mir die Füße, er leckt mir die Hand,

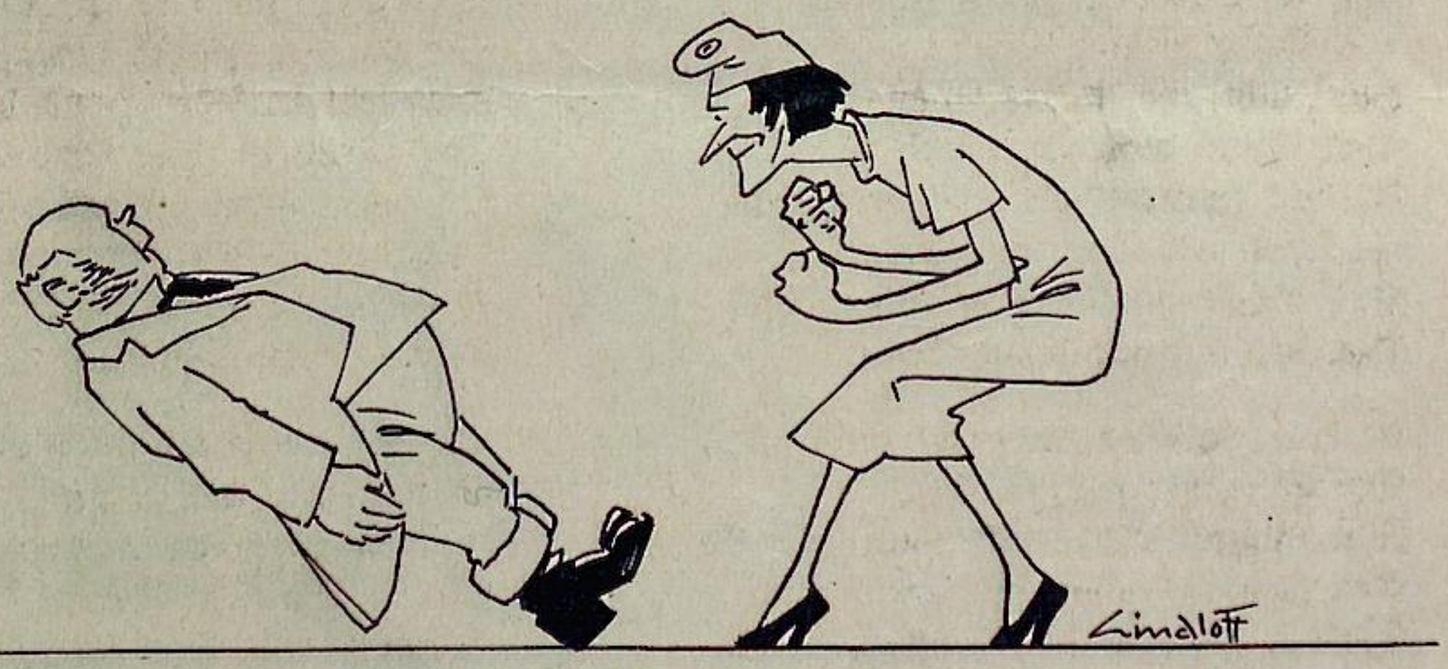


Ich kann auf ihm reiten, soviel ich will;
Ich darf ihn peitschen — stets hält er still!

Auch trägt er mich fleißig Huckepack,
Zusammen mit meinem Milliardensack.



Und wie er fleißig apportiert,
Das ist's, was mich zu Tränen rührt!



Und mach ich vor einer Konferenz: Bumbum!
Gleich fällt er ganz gehorsamst um!
Drum sag ich's spät, drum sag ich's früh:
„Der John ist ein höchst liebes Vieh!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0083

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gute Zeit für Dekorateure

„Ich kann nicht über schlechten Geschäftsgang klagen; jedes Jahr gibts 'nen anderen berühmten Deutschen, den wir republikanisch-demokratisch-sozialistisch auftakeln müssen!"

Inzwischen

(In U. S. A. gab es 1928 über 43 000 Dollarmillionäre; 1930 waren es nur noch 19 000. Für die nächsten Monate werden neue schwere Erschütterungen des Kursstandes befürchtet.)

Amerika schwimmt noch immer in Geld.
Fünfzig von seinen Millionären
Beabsichtigen, der verarmten Welt
Den Anblick dieses Gelds zu gewähren.

Trotzdem prosperity ziemlich verkracht
Und Dalles im Lande stark um sich gegriffen,
Sind sie entschlossen, per Luxusjacht
Sich nach Europa einzuschiffen.

Inzwischen versickert manch goldener Bronn.
Die Millionäre gehn ohne Beschwerden
Auf Fahrt. Nur fragt sich, wie viele davon
Als Millionäre zurückkehren werden.

Timon der Jüngere.

Müller: „Wat meenste, Schultze, ob in Frankreich am 9. Februar ooch Fastnacht is?"

Schultze: „Nee, Müller! Wenn et da so weiter jeht, wie jetzt mit Laval seine Reden, denn wird et bei die Franzosen am 9. Februar bestimmt schon janz Nacht sein!" ego.

Fortgesetzte Prüfung

(Das Programm des Preissenkungskommissars ist noch recht umfangreich. Neben anderen Verhandlungen soll, wie verlautet, die „Prüfung der Werktarife fortgesetzt werden".

Wenn manches ich auch senken seh' — —
An den Tarifen von den Werken
(Ich spür's an meinem Portemonnaie!)
Ist absolut noch nichts zu merken!
Fort setzt man dort die Prüfung jetzt.
Ich wollt' ja auch nicht aufbegehren,
Wenn dabei nur nicht fortgesetzt
Wir die am meisten Geprüften wären! ego.

Aschermittwochserwachen

Ringsum vernimmt man das Miauen des Reparationskaters. Nur der gallische Hahn versucht durch lautes, herausforderndes Krähen seine Stimme zu übertönen. m. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0084
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Abrüstungsparagraphen auf der Konferenz in Genf

Künftige Berliner Festlichkeiten

Die 50. Sitzung des weltberühmten „Sklarek-Prozesses" ist seltsamerweise ohne besondere Feierlichkeit vorübergegangen; dafür aber plant man, wie wir hören, für das Jubiläum der 100. Sitzung eine dem Ereignis entsprechende würdige Festlichkeit.

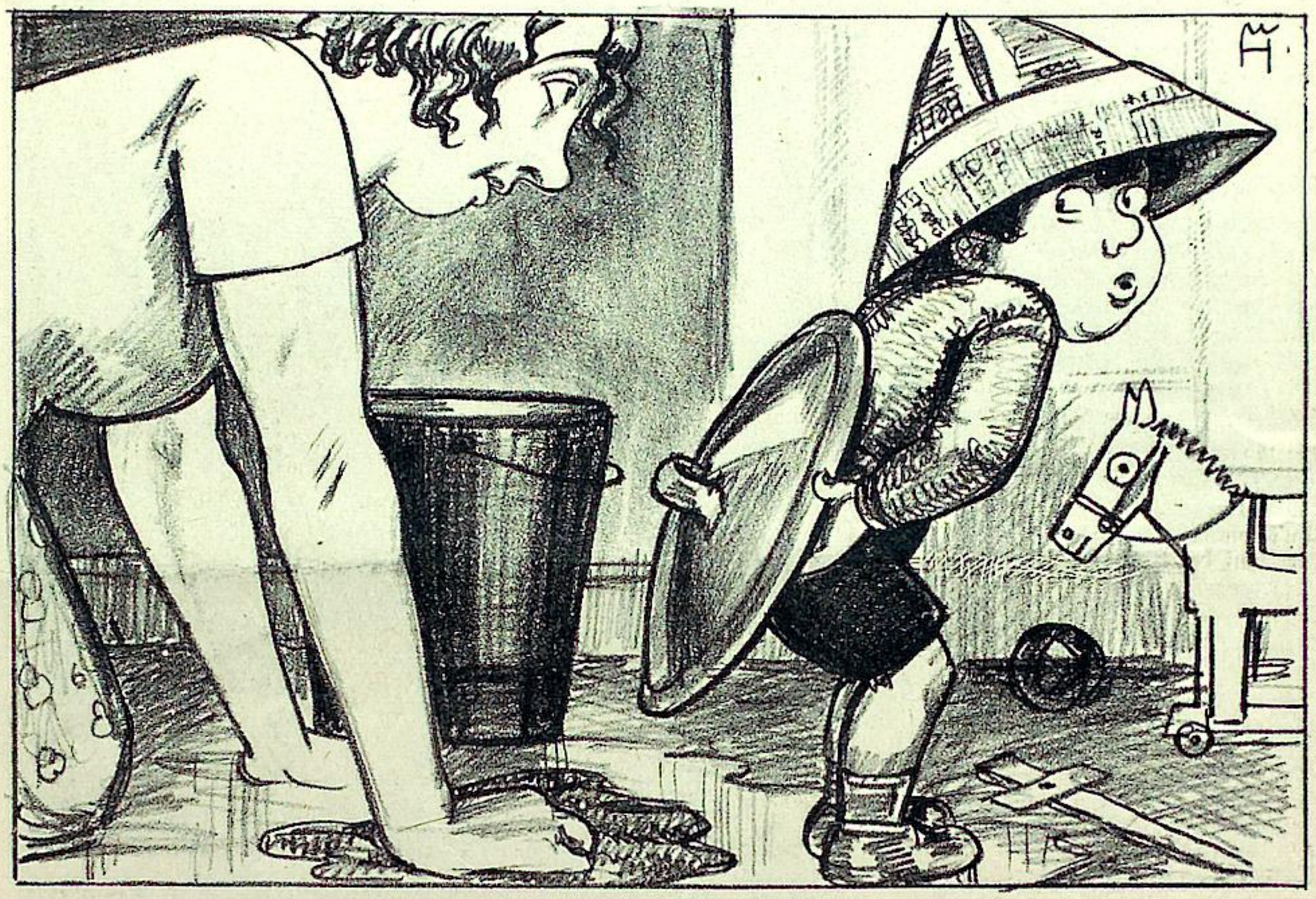
Am Morgen findet das „Große Wecken" statt, bei dem sämtliche „Jazzbanden" Berlins und die ‚Comedian Harmonists" mit zwei Riesenpauken aus Affenfell beteiligt sind.

Für den Fackelzug, der sich vor dem Moabiter Kriminalgericht bei Anbruch der Dunkelheit formiert und nach der Stadtbank in Bewegung setzt, bildet die „Eiserne Front", die in voller Stärke, mit ihrer berühmten „Blechmusik", erscheint, Spalier. An der Spitze des Zuges traben zwei prachtvolle „Wechselreiter" in den Sklarekschen Hausfarben; ihnen folgen einige Herolde, wie sie vom Berliner Magistrat für die Ankündigung von „unverhofften und plötzlichen" Bücherrevisionen in der Kommandantenstraße verwendet wurden; dann folgen die Bücherrevisoren selbst, in dem schnellen Marschtempo der italienischen Bersaglieri; ihnen schließt sich ein humorvoll komponierter Wagen mit einigen „Akzep-Tanten" an, die reizend geschmückte „Kellerwechsel" an den Hüten tragen. Eine leise, stimmungsvolle „Brumm"-Musik kündigt den prunkvollen Landauer der drei Gebrüder Sklarek an; Max schwingt den großen Löffel, mit dem Caviar gegessen wurde; Leo und Willi tragen kolossale scherzhafte, aus Sektkorken zusammengesetzte Schwimmgürtel; zum Schluß kommen drei mit Immergrün hübsch geschmückte Lastautomobile, auf denen die Prozeß-Akten, hoch aufgeschichtet, liegen; hinter ihnen schreitet der Buchhalter Lehmann.

Der von Fackelträgern umrahmte Zug bewegt sich unter den Klängen des „Neuen Preußischen Kredit-Marsches" dreimal um die Stadtbank herum, auf deren Balkon die Direktoren Schmitt und Hoffmann erscheinen. Hoffmann hält einen Vortrag über das Scheck-System der Schwarzfußindianer in den Felsengebirgen von Nordamerika. Später heitere Festvorstellung im Großen Schauspielhause: „Der bezechte Bücherrevisor" (frei nach Nikolaus Gogol, Regie Leo Sklarek). m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0085
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zeitgemäßes Spiel



„Minna, bind mir mal den Deckel an die Hose; ich spiele ‚Eiserne Front'!"

Zwei schwarze Masken

(Die Neger-Hochstapler Macemba und Munume aus Duala verübten in Antwerpen und Berlin große Scheck-Betrügereien. Sie gaben sich als Vertreter verschiedener afrikanischer Herrscher aus.)

Wir kommen aus Duala her,
Macemba und Munume.
Wir spreizen uns und prahlen sehr
Mit selbsterfundnem Ruhme.
Denn wir sind ungeniert
Schon ganz zivilisiert.

Wir bringen manchen schönen Scheck —
Die Deckung freilich hapert.
Geld, das man uns drauf zahlt, ist weg,
Wir habens kühn gekapert.
Denn wir sind ungeniert
Schon ganz zivilisiert.

So heimsen wir viel Tausend ein,
Und dieses ist zum Lachen:
Nie kann zu schwarz, zu schwarz man sein,
Der Welt was weis zu machen.
Ja, wir sind ungeniert
Schon ganz zivilisiert.

m. l.

Vom internationalen Fastnachtsball

offen für die Torheiten aller Länder und Menschen

Auszug aus dem Bericht unseres Spezialkorrespondenten:

„... ich stieß bei meinem Eintritt in den Saal auf eine Dame mit Empörung im Blick und Watte in den Ohren, die drei Meter Kleiderstoff hinter sich herzog, worüber alle Welt stolperte. Es war die Lausanner Verschleppungstaktik. — Das Goethejahr war angeblich in einem Rundfunkansager vertreten, der, als Faust gekleidet, seltsamerweise auch die Sowjet-Embleme auf dem Kopfe und ein Bild der Bank von England als Typ des Kapitalismus am Steiße trug. Auf meine verwunderte Frage erfuhr ich, daß eine bei der Vielseitigkeit der Radioprogramme entschuldbare Vermengung der Themen ‚russischer Fünfjahresplan' und ‚deutsches Goethe-Jahr' stattgefunden habe, woraus sich die Zwittertracht erkläre. — Der immer bescheidene Max Schmeling machte im schlichten Gewande des Turnvaters Jahn auf zwei amerikanischen Börsen den Handstand, deren Kurse dadurch stark ins Schwanken gerieten, während der französische Außenminister Briand sich im Ruhestand befand und angelte, da munter wie Fische im Wasser Sarrasanis angeblich verbrannte Elefanten im Kostüm der deutschen Geheimrüstung sich unter der Menge tummelten. — In einer Loge saßen die verhandlungsunfähigen Angeklagten aus sämtlichen Sensationsprozessen der deutschen Windrose mit ihren Sanitätern bzw. Sanitätsräten und sonstigen guten und bösen Freunden und tranken ungezuckerten und preisungesenkten französischen Champagner aus den Wagschalen der Göttin der Gerechtigkeit. — Moissi als Napoleon gab den Gefangenen auf St. Helena in tiefem Nachsinnen, wie er sich eben, kurz vor seinem Tode, mit der Einführung des Butterzolls auf seiner Tafel beschäftigt. — Der Festordner klatschte von Zeit zu Zeit in die Hände, worauf der Tanz einen Augenblick ruhte. Es bedeutete dies das Stillhalteabkommen, das in seiner außerordentlichen Kurzfristigkeit beachtliches Einfühlungsvermögen der leitenden Persönlichkeiten in den Zeitgeist bewies. Diese zeigten auch sonst volles Verständnis für Weltlage und Zukunft, denn sie machten dem allgemeinen Gewurstel mit einem furchtbaren Donnerschlag und dem Erlöschen aller Lichter jäh ein Ende, worauf ich und fast sämtliche Anwesenden die Treppe hinunterfielen. Nur ein Herr in einem Fuchspelz machte eine Ausnahme. Er stellte die französischen Armeelieferungen dar. Er allein war die Treppe hinaufgefallen."

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0086

© Universitätsbibliothek Heidelberg

1931 nur 46 000 Bouteillen . . .

Frankreich hält's nicht für Ungebühr
Von uns, nach seinem Gut zu fassen.
Es ist im Gegenteil dafür,
Daß wir's recht tüchtig knallen lassen.
Dem Sicherheit das Höchste schien,
Hat ohne Furcht vor Kriegsschaden
Zum Sturm auf seine Batterien
Die Deutschen dringend eingeladen.

Das deutsche Volk soll sich erhitzt
Mariannens Bestes einverleiben
Und, wenn's schon auf dem Pfropfen sitzt,
Nicht auf dem Pfropfen sitzen bleiben,
Nach ernstem Kartenstudium
Des Gegners feste Lager schwächen
Und freudig, jedenfalls mit Mumm,
Recht viel französ'sche Hälse brechen.

Bei längerm Zögern Michels droht
Frankreichs Exportplus zu mißlingen.
Ein starker Flaschenzug tut not,
Um's wieder in die Höh' zu bringen.
Hier muß der frömmste Pazifist
Sofort'gen Frontangriff verlangen:
Denn die Champagnereinfuhr ist
Nach Deutschland stark zurückgegangen.

n.

Vorsicht, Vorsicht!

Da 1932 ein Schaltjahr ist, haben wir diesmal einen 29. Februar. Für unsere Hausfrauen ist das, bei der Knappheit des Wirtschaftsgeldes, recht bitter. Und man hört von allerlei Plänen: Eingaben an die Regierung, daß sie bei der Auszahlung des letzten Gehalts- und Pensions-Viertels dem 29. Rechnung tragen soll. Weil doch der Februar um einen Tag länger ist als sonst.

Unsere Hausfrauen täten aber besser, nicht von der Sache zu reden. Wenn die Regierung erst auf den Gedanken gebracht wird, zu vergleichen, dann zieht sie aus Sparsamkeitsgründen womöglich noch was ab. Weil doch der Februar um zwei Tage kürzer ist als der Januar!

ego.

Faschings-Senkungslied

An die Reduktion der Preise
Laßt uns auch im Fasching denken,
Denkt es laut und denkt es leise:
Senken, senken, senken, senken!
Senkt im Fastnachtsballgewühle,
Um die Sorgen auszumerzen,
Mit dem Senkblei der Gefühle
Blick in Blick und Herz in Herzen.

Senkt die Köpfe in die Gläser,
Respektive in die Krügel,
Zeigt euch jedem Trübsalbläser
Als ein rechter Eulenspiegel,
Senkt, soweit sich Geld noch finde,
Dieses vorher in die Tasche,
Senkt des Pfropfenziehers Winde
In den Stöpsel mancher Flasche.

Ja, vertieft euch echt und zünftig
In die Welt voll frohem Lachen,
Nicht frivol und unvernünftig
Ist es, einmal blauzumachen,
Morgen heißt's dann, abzuschwenken
In des Alltags böses Treiben,
Einmal sich ins Glück versenken,
Hilft, im Unglück senkrecht bleiben.

stoffel.

Politische Versammlungen

„Habe ich in diesem Monat wieder zu tun! Überall bin ich zu Gast geladen!"

Die Umstellung

Auf längerer Auslandsreise hatte der Genosse Klarkopf begriffen, daß die Politik der Partei grundverkehrt gewesen war. Je tiefere Einblicke er tat, desto gewaltiger wuchs seine Abneigung daran, den Irrwegen der SPD-Führer weiter zu folgen. Unter heftigen inneren Kämpfen beschloß er, sich von ihnen und ihren Torheiten loszusagen. Und zwar feierlich, in aller Öffentlichkeit. Am besten geeignet schien ihm dazu eine Volksversammlung, die sich mit auswärtiger Politik befaßte. Hier wollte er den Bonzen Dinge sagen, wie sie noch kein Genosse zu sagen gewagt hatte. Es würde ihm schlecht bekommen, er wußte es. Verprügelt und hinausgeworfen zu werden, war noch das mindeste. Doch gleichviel! Dadurch, daß er brandmarkte, was die Partei gerade anbetete, in den Himmel erhob, was sie täglich als reaktionären Wahnsinn beschimpfte, hoffte er die von ihm gewünschte Trennung ohne weiteres zu erzielen.

Der große Abend kam. Alle Ragenden waren erschienen, an ihrer Spitze Wels und Breitscheid. Bleich, doch gefaßt, betrat der von längerer Reise Zurückgekehrte die Tribüne. Schon sein erster Satz, sagte er sich, würde die Wut der Mächtigen entfesseln und seiner Parteizugehörigkeit ein schreckliches Ende bereiten. „Erfüllen, erfüllen!" hatte die Sozialdemokratie getobt, als sich 1919 Stimmen gegen den Versailler Schandfrieden erhoben —

„Versailles ist unser Unglück gewesen!" rief er in die Versammlung hinein. Dabei hob er unwillkürlich die Hand vors Gesicht, um sich gegen heranfliegende Biergläser zu sichern.

Doch tiefes Schweigen folgte. Ja, in der ersten Reihe, wo die Führer saßen, nickte dieser und jener. Aus dem Hintergrunde klang sogar ein „Sehr richtig!"

Dem betroffenen Redner ward es klar: er mußte zu stärkeren Mitteln greifen. „Der Dawes-Pakt war ein gemeines Verbrechen am deutschen Volk und vor allem an der Arbeiterschaft!" schrie er. „Fluch den Schuldigen!"

Da prasselte Beifall los. Breitscheid erhob sich und winkte dem gänzlich Verdatterten auf der Tribüne sogar stark zu.

„Und wer Michel den Youngplan aufgeschwatzt hat, gehört in die Kaltwasserheilanstalt", brüllte der aus dem Ausland Heimgekehrte, vor Verwunderung seiner selbst nicht mehr mächtig.

Schon war, während tausend Hände wie rasend klatschten, Breitscheid bei dem Redner. „Endlich einer, der meine jahrelange Wirksamkeit verstanden hat!" schluchzte er vor Wonne und küßte ihn. „Er als Einziger erkennt, daß lediglich taktische Gründe unser Eintreten für die Erfüllungspolitik bestimmt haben!"

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0087
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wer verletzt den Vertrag von Versailles?

Frankreich

Kampf dem Aberglauben

In der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" macht der Berliner Professor Unger seinen Standesgenossen schwere Vorwürfe, daß sie teilweise noch im finstersten Aberglauben befangen sind. So habe er in einer wissenschaftlichen Arbeit den Satz lesen müssen: „Mit diesem Verfahren haben wir, Gott sei Dank, noch keinen Todesfall erlebt", und in einem anderen: „Bisher hat diese Methode, unberufen, zu guten Resultaten geführt."

Hierzu schreibt uns ein Arzt: „Was da Kollege Unger so scharf tadelt, kommt leider nur allzu häufig vor. Erdreistete sich doch auch jener Dichter und angebliche Naturforscher Goethe in dem sogenannten größten deutschen Drama folgenden Unsinn zu reimen: ‚Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen, ihr durchstudiert die groß' und kleine Welt, um es am Ende gehn zu lassen, wie's Gott gefällt.' Na, da schlage doch einer gleich lang hin! Die Blamage so saudummer Verse können dem Manne sämtliche Goethefeiern seines Jubeljahres 1932 nicht abwaschen.

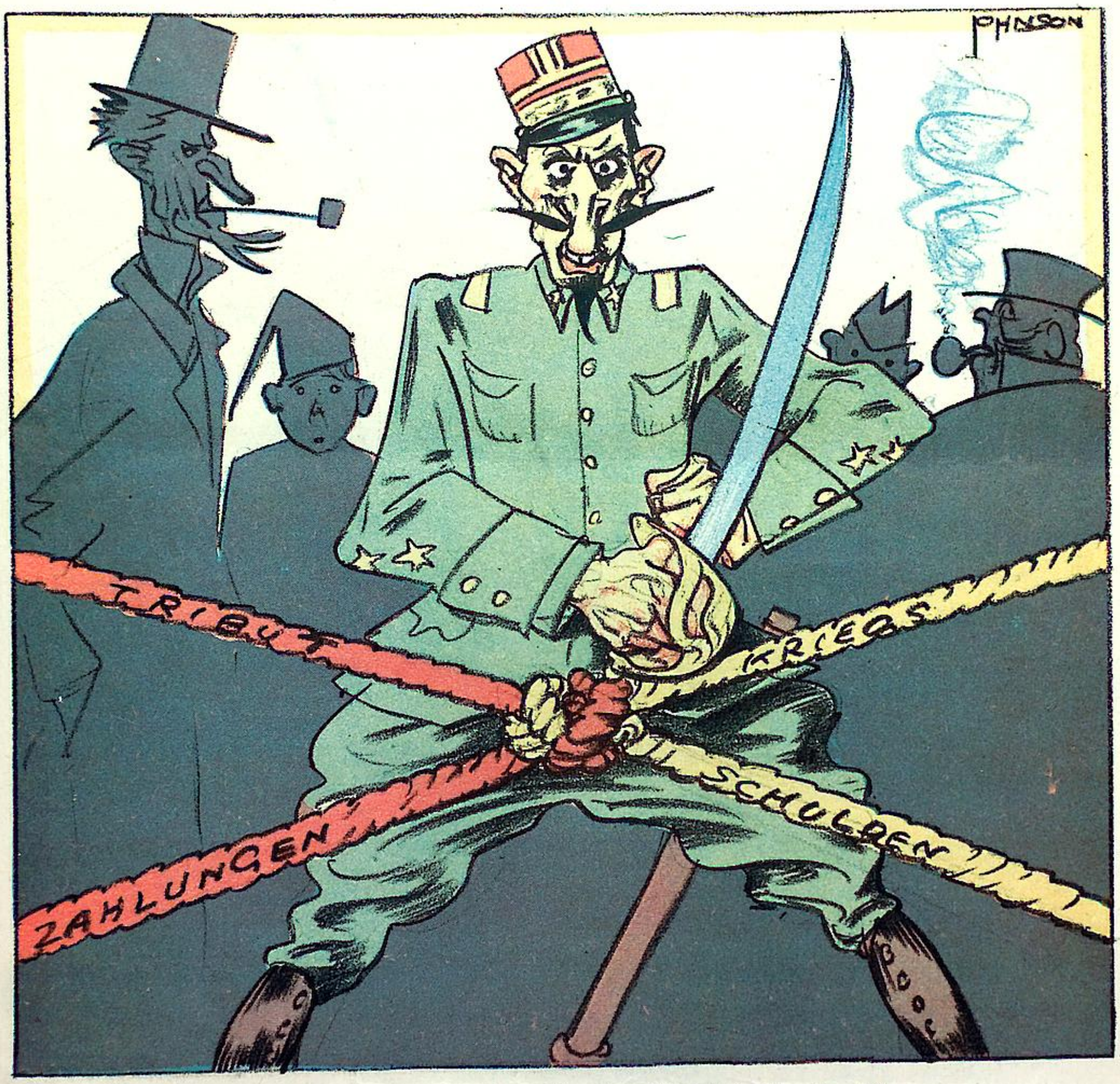
Natürlich hängt in uns allen noch ein Fetzen Aberglauben, aber diesen heißt es eben schnellstens ausräuchern. In einer Novembernacht werde ich z. B. zu einem Herrn geholt und eine Katze läuft mir über den Weg. ‚Au weh', sage ich zu mir, ‚hoffentlich kein Exitus.' War auch keiner, nur Austernvergiftung. Ich pumpe den Magen aus, gebe Einspritzungen, schicke Rechnung, kriege kein Geld. Werde niemals Geld kriegen. Lag das nun etwa an der Katze? Nein, durchaus nicht. Am Offenbarungseid lag es, geleistet bereits im Jahre 1929.

Durch solches Nachspüren erklären wir alles anscheinend Übersinnliche rein natürlich, und wir dürfen uns freuen, ‚wie wir's dann so herrlich weit gebracht.' Was auch jener Dichter Goethe sagt, und insoweit kann ich ihm, Gott sei Dank, voll und ganz beipflichten."

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0088
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Gordische Knoten



„Dafür, daß diese Zeit keinen Alexander findet, habe ich gesorgt!"

Die große Enttäuschung

Des Deutschen Lob galt nicht nur dem Wein,
Er bracht' es dem Biere ooch dar.
Der Preis des Bieres scholl allgemein,
Nur daß der Preis zu hoch war.

Man mied es, voll Sehnsucht; sein Schaum ward Traum.
Wer früher die Gerstensachen
Maßweise trank, der wagte kaum
Noch einen Schritt zu machen.

Bis Dietrich sich regte. Man wußte, der kann's!
Wir hofften, der Gerstensaft wäre
Nun wieder bald Labung des kleinen Manns,
Nicht Prunktrunk für Millionäre.

Du 's Bier lobpreisender Kneipentenor,
Wie nutzlos — dies ist keine Kränkung! —
Kamst du uns neben Dietrich vor
Und seiner Biersteuersenkung!

Daß man dem Bier einen Hochgesang weiht,
Wem sollte das noch frommen?
Was sollte Tenor jetzt? Schien doch die Zeit
Der Bierbaisse gekommen.

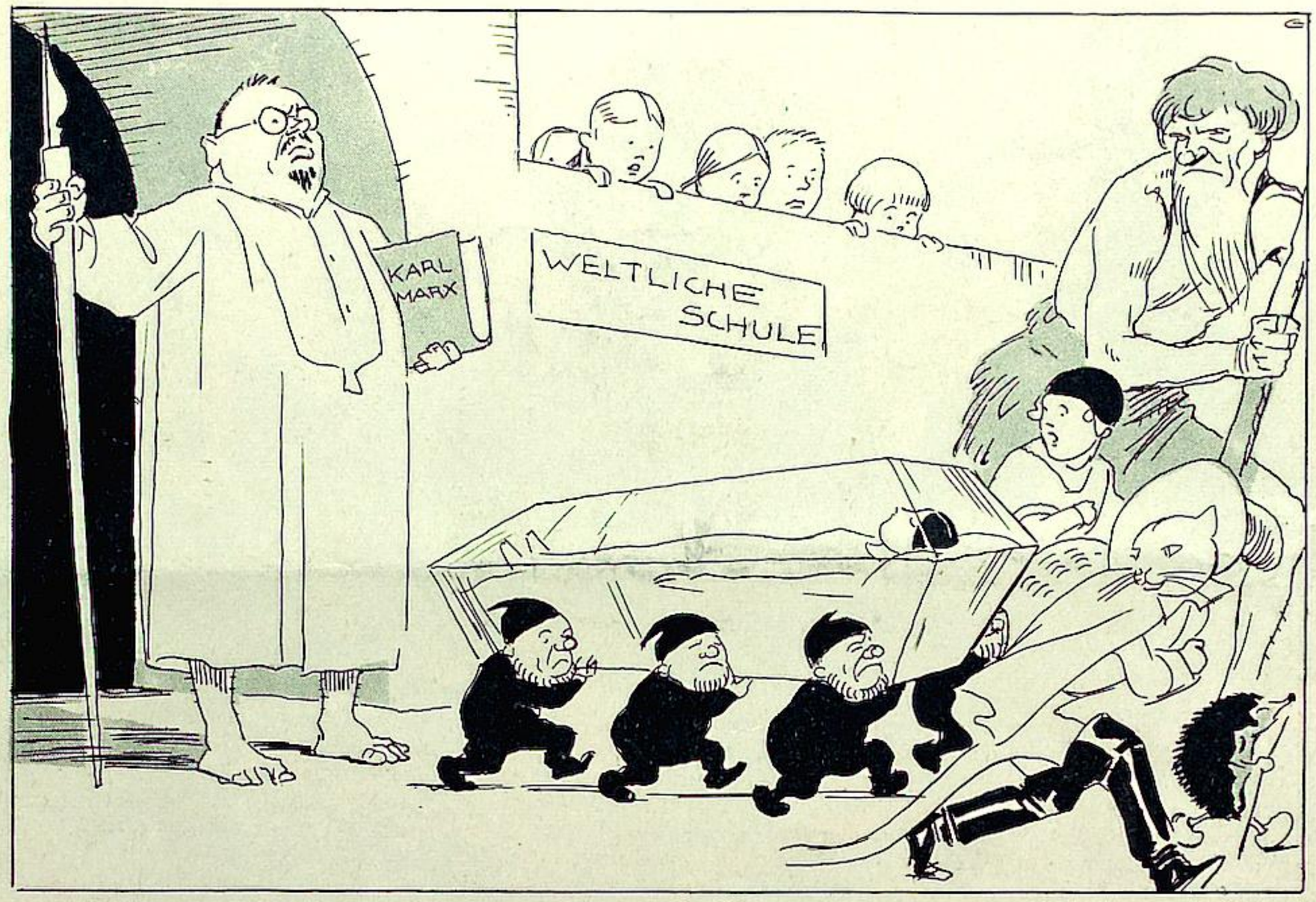
Die Senkung war so schön in Dill,
Da mußten wir plötzlich erfahren:
Finanzminister Dietrich will
Des Bieres Hochkurs wahren.

Tief neigt vor Gambrin alle Welt das Haupt,
Weiß preisend das Bier zu schätzen.
Doch Dietrich hätten wir gern erlaubt,
Es herabzusetzen.

n.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0089
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Austreibung



Der kommunistische Stadtschulrat: „Hinaus mit Euch! Karl Marx erzählt bessere Märchen!"

Excelsior!

Ach, Elli Beinhorn, du willst hoch hinaus,
Du fliegst um den Himalaja, potz Daus!
In höchsten Höhn, schon über die Viertausend,
Dein Flugzeug rastlos schwirrt, man liest es grausend,
Und unter dir siehst du nur Schnee und Eis,
Doch hoch noch über dir winkt erst dein Preis:
Den höchsten Berg, den niemand noch erstiegen,
Den willst du mir nichts dir nichts überfliegen!
Und bis du die Viertausend hast verdoppelt,
— Mit vierfacher Gefahr ist das verkoppelt! —
Dein Höhendrang dir keine Ruhe läßt.
Du denkst verstimmt: Die Sache ist nicht reinlich,
Ach, immer bleibt auch mir ganz augenscheinlich
Ein — Everest, zu tragen peinlich!

reino.

Pariser Kammermusik

In der Ehrenloge.

Poincaré: Das sind nun die Folgen Ihrer siebenjährigen Versöhnungspolitik! Die Deutschen aufsässig —

Briand: Solange ich versöhnte, fraßen sie aus der Hand. Richtiger gesagt, waren sie einverstanden damit, daß wir sie auffraßen. Immer pünktliche Zahlung der Tribute und gehorsame Unterwerfung, Locarno, Dawespakt, Youngplan, Verzicht auf die Zollunion!

Poincaré: Sie haben den Strick um Deutschlands Hals gelockert —

Briand: Den Strick um den Hals der milchenden Kuh! Sie, Meister, hätten sie erwürgt. Dank meiner Politik hat sie willig Butter geliefert. Sieben Jahre lang.

Poincaré: Durch Ihre Politik ist Frankreich schwankend, reichlich nachgiebig geworden. Läßt die Hand von Deutschlands Gurgel.

Im Sitzungssaal.

Laval: Nie die Hand von Deutschlands Gurgel lassen! Für jeden Centime, den wir ihm stunden, verlangen wir Pfänder — seine Reichsbahn, seine Industrie! (Bravo! rechts und in der Mitte. Rufe: Es lebe Poincaré!)

Herriot: In schroffer Opposition gegen Laval wage ich die pazifistische Forderung, erbarmungslos an den Tributen festzuhalten. Als versöhnungsfreudiger, edelmütiger Weltbürger schrecke ich selbst in diesem Kreise nicht vor der Parole zurück: Nie die Hand von Deutschlands Gurgel lassen! (Bravo! links und in der Mitte. Rufe: Es lebe Briand!)

Léon Blum: Nieder mit Laval! Nieder mit Herriots Doppeldeutigkeit! Wir Sozialisten haben mit euch Reaktionären nichts zu schaffen. Und im Namen der Internationale, im Namen des Weltfriedens donnere ich euch in die Tyrannenfratze: Tribute müssen sein! Nie die Hand von Deutschlands Gurgel lassen! (Rauschender Beifall links.)

In der Ehrenloge.

Briand (reibt sich die Hände): Das sind nun die Folgen meiner siebenjährigen Versöhnungspolitik! So schwankend, weichlich und nachgiebig hat mein Pazifismus Frankreich gemacht!

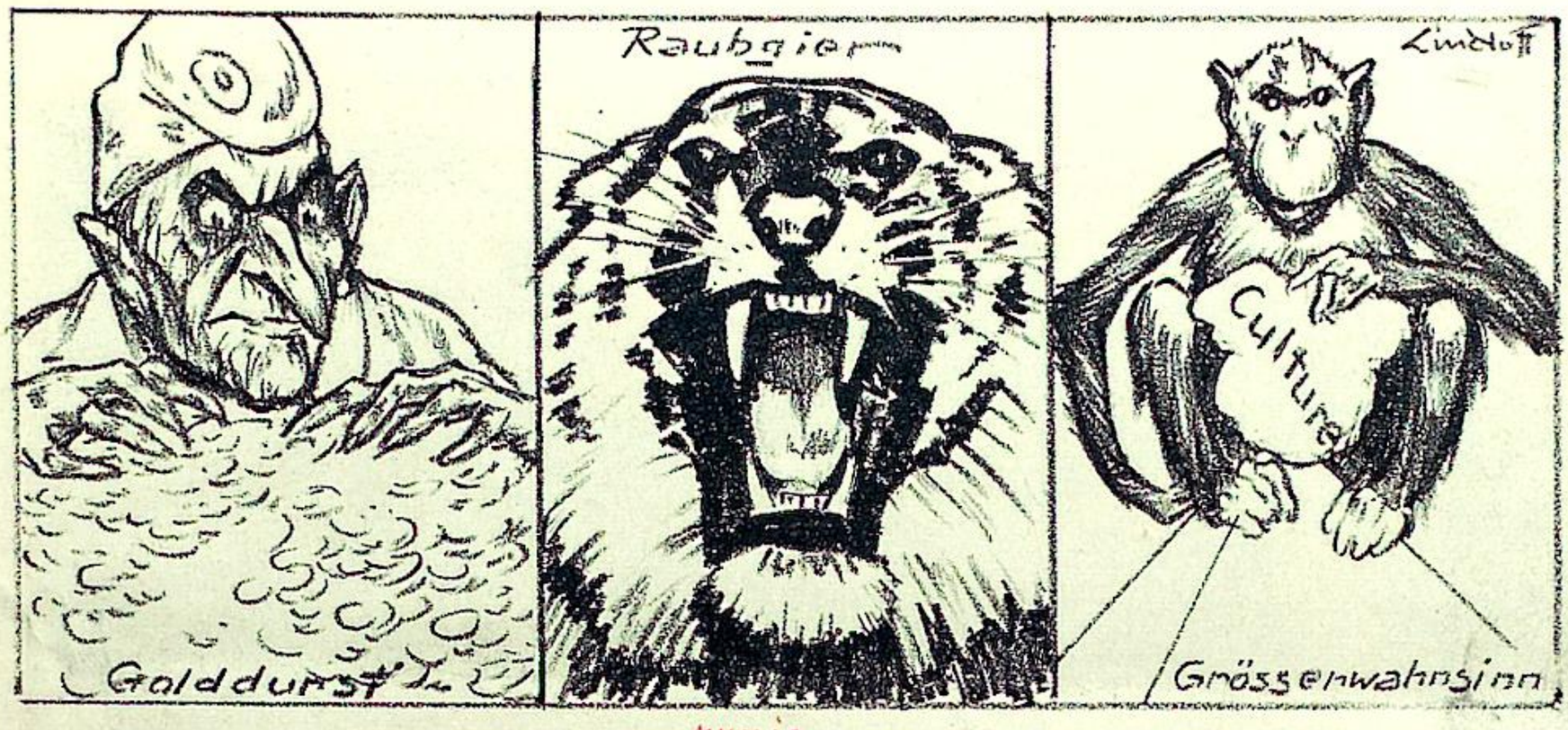
Poincaré (vor Seligkeit weinend): Ich beglückwünsche Sie. Ich drücke diese Hand, die noch warm ist von der Gurgel Deutschlands.

Briand (bescheiden): Ihnen verdanke ich die Festigkeit meines Griffes. Ihre, nur Ihre Politik hab' ich getrieben, wenn auch ein bißchen anders 'rum. Segnen Sie mich, Meister!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0090
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aktuelle alte „Cäsar"-Erinnerungen



„Gallia est ~~divisa~~ in partes tres!"

Zuschrift eines Valuta-Adepten

„Eine Währungsreform in unserer gegenwärtigen Lage muß als ausschließliches Ziel die Bekämpfung der Deflation vor sich sehen. Es fiel mir wie Schuppen von den Augen und wie ein Fingerzeig vom Himmel, als ich gelegentlich eines ländlichen Spazierganges das Wort Deflation mit dem deutschen Wort ‚Fladen' gleich Kuchen in Verbindung brachte. In meinem Falle waren es freilich nicht eßbare Kuchen, vielmehr die sogenannten Kuhfladen, die mich währungstechnisch anregten. Deflation bedeutet eine Schrumpfung. Was ich aber auf der Wiese sah, war Ausbreitung in erstaunlichem Maße von Materie verhältnismäßig geringen Mengeninhaltes, hervorgerufen durch die bekanntlich vier verschiedenen Mägen des Rindviehs. Diesen Prozeß gilt es, in den Geldverkehr einzuschalten, wobei die Stelle des Rindviehs Anwärter auf amerikanische Erbschaften, Kunden spanischer Schatzgräber, Gläubige der Goldmacherkunst, Besitzer der Formel zur Sprengung der Spielbanken in Zoppot und Monte Carlo, Inhaber des Wegweisers zur Auffindung der Inkaschätze usw. zu übernehmen hätten. Diese Wiederkäuer jahrhundertalter Träume müssen seitens der Reichsbank mit Geldmiteln reichlich gefüttert werden, und der Segen für den allgemeinen Zahlungsverkehr kann und wird nach der Empirie des erwähnten Verdauungsvorganges nicht ausbleiben. —

Da ich den obengenanten Wegen zu Reichtum und Glück mein Währungsreform-System vollständig gleichsetze, habe ich mich selbst als ersten Unterstützungsempfänger der Reichsbank in Vorschlag gebracht und sehe deren geneigter Antwort hoffnungsvoll entgegen."

stoffel.

Ein neues Buch von Franz Blei

Gefährtinnen

13 Frauenporträts zeichnet der geniale Frauenschilderer, nimmt nicht die „amour passion" als Maßstab für die Auswahl, sondern den anderen Pol der Liebe, die Kameradschaft; 13 Frauen stellt er dar als Gefährtinnen des Mannes.

Hendrickje
Frau du Chatelet
Comtesse d'Albany
Königin Luise von Preußen
Dorothea Schlegel
Caroline Schelling
Frau von Chateaubriand
Mathilde Heine
Cosimas Mutter
Königin Victoria von England
Anna Grigojewna Dostojewskij
Gräfin Tolstoi
Cosima Wagner

Der Ganzleinenband enthält 20 Bildtafeln und kostet RM 8,—

Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61

Torpedo 15
nur noch Mk. 198.–

Die billigste deutsche Qualitäts-Schwinghebel-Kleinschreibmaschine. Modernste Neukonstruktion mit Typenkorbumschaltung. Vollwertig in Funktion und Material. Bequeme Teilzahlung

Torpedo-Fahrräder und Schreibmaschinen Weilwerke A.-G., Frankfurt a. M.-Rödelheim

Bei Hautkrankheiten
Ekzemen aller Art, Flechten, Mitesser, Pickel, Hautjucken sowie bei Beinleiden nur
Staradium-Pasta
V. Autoritäten d. Medizin warm empfohlen. Stärke I RM 5.— für leichte Fälle. Stärke II RM 8.— für chronische und schwere Fälle. Verblüffende Erfolge, ständig neue Dankschreiben. In Apotheken erhältlich, sonst durch
Staradium pharm. Präparate
Berlin W 35, Schöneberger Ufer 23/9

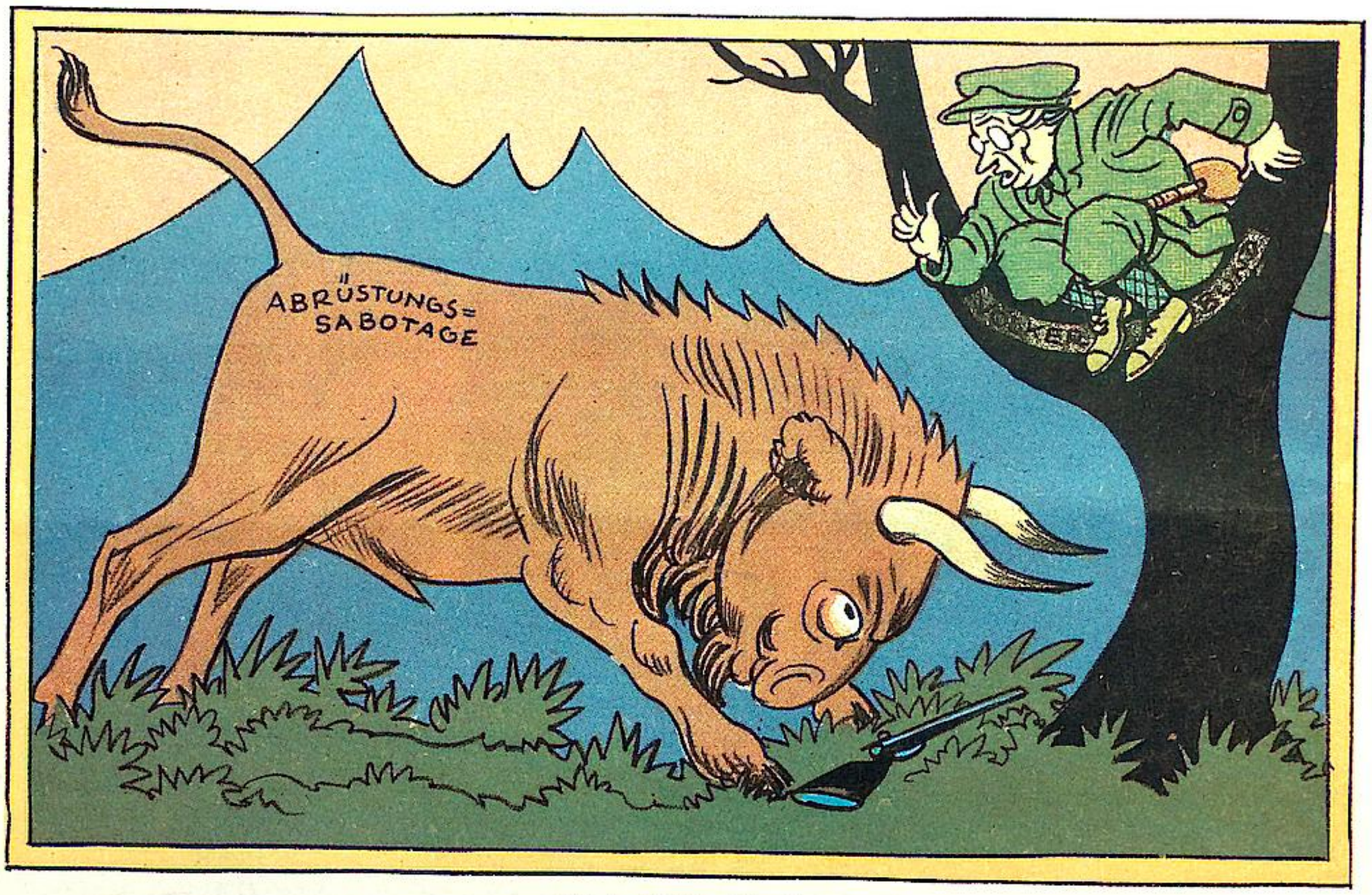
In wenigen Wochen
10–30 Pfund Gewichtszunahme durch unsere vorzüglich wirkenden und wohlschmeckenden
Orig. Kraftnährpillen.
Magerkeit verschwindet und macht schönen vollen Körperformen Platz. Die Arbeitslust sowie Blut und Nerven werden neu gestärkt. Ärztlich empfohlen. Gesetzlich geschützt. Volle Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. Gleich wirksam für Herren, Damen und Kinder. Begeisterte Dankschreiben. Orig.-Pack. (100 St.) 2,50 M. Zur Kur erforderl. 3 Pack. 6,50 M.
Laboratorium Köhler, Berlin N. 65/8, Schließfach 58.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen oder wegen einer **Gallenblasenentzündung** sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, sollten Sie doch daran denken, daß **Brostrasuc** (ein Pflanzensaft) sich mehr denn 30 Jahre lang bewährt hat und selbst dann noch Hilfe brachte, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung, keine Diät! **Brostrasuc** kostet in allen Apotheken 7 RM die Flasche. Versand u. Auskunft: Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0091
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berliner Jagdausstellung

ist mit hochinteressanten Jagdbildern beschickt worden.



Genfer Wisent-Jagd

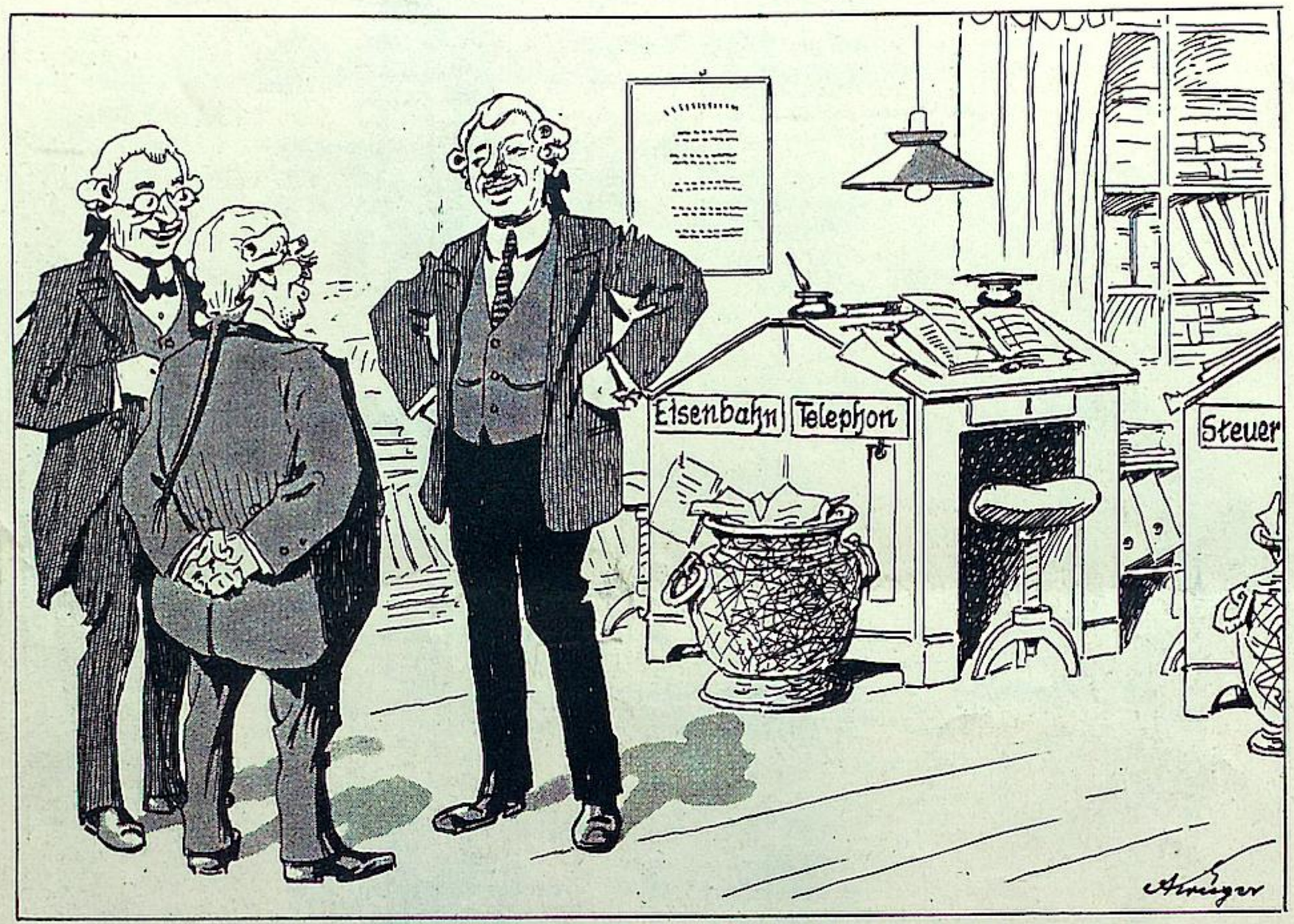
Moabiter Dauerhatz

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0092

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Preiskommissar



„Betriebe, die ihre Preise nicht senken, darf er schließen! Soll es mal bei uns versuchen!"

Das Wichtigste

Bei den Verhandlungen der letzten Jahre, ob in Genf, Paris, Berlin oder London, ob zwischen Franzosen und Deutschen oder anderen Völkern, die im Völkerbunde vertreten sind, hat sich immer klarer herausgestellt, daß aller Erfolg letzten Endes davon abhängt, daß die richtige Formel gefunden wird; die Formel, die aus Recht und Billigkeit geboren, jeden befriedigt, der Eigenart jedes Volkes Rechnung trägt, jedem die Freiheit läßt, dabei zu denken, was ihm beliebt, natürlich nicht zu tun, was ihm gefällt — oder doch nur in Ausnahmefällen!

Mit dem Finden einer solchen Formel ist viel Mühe und Arbeit verbunden, es geht viel kostbare Zeit damit verloren. Nun gibt es aber in jedem Volke Persönlichkeiten, die im Formulieren besonders geschickt sind. Wie wir aus guter Quelle erfahren, sollen auf Anregung des Völkerbundes alle angeschlossenen Völker angegangen werden, einige solcher Persönlichkeiten auszusuchen und zu nennen. Diese würden dann die Formulierungskommission des Völkerbundes bilden und zu allen Sitzungen hinzugezogen werden.

Natürlich wird es zeitraubender und mühsamer Vorarbeiten, vielen Scharfsinnes und Nachdenkens bedürfen, um zunächst mal die Formel dafür zu finden, nach welchen Gesichtspunkten die betreffenden Persönlichkeiten zu wählen sind, dann die Formel dafür, unter welchen Bedingungen und Voraussetzungen die von der Formulierungskommission festgesetzte Formel anzunehmen, abzulehnen oder zu ändern ist.

Die Schwierigkeiten sind riesengroß. Aber man wird sie bewältigen. Die richtigen Männer werden sich finden, sie werden das Richtige treffen. Zeit und Umstände sind der Sache günstig. Der Erfolg wird sich zeigen. Ungeheuer viel Zeit, Arbeit, Ärger, Rede und Geld wird gespart. In ungeahnter Weise wird der Verständigung und dem Frieden der Völker gedient.

Früher löste die rohe Gewalt mit dem Schwerte mehr als einmal den gordischen Knoten. In Zukunft vollbringt es der denkende Geist friedlich mit der Formel.

ha.

Browning 6 mm mehrschüssig 3.50

L. Pauly, Bergedorf/H. 13.

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters
von Adolf Ey
Gebunden 6.— Rm.
mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung
Eine liebevolle humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen
A. Hofmann & Co. G. m. b. H.
Berlin SW 38

Nur 10 Pfg. täglich
kostet eine gut regulierte **Armbanduhr** oder Taschenuhr für Damen- und Herren. Bestellen Sie die hier abgebildete Uhr für 15 Mark. Sie können, wenn Sie es wünschen, den Betrag in 5 Monatsraten einzahlen, so daß auf den Tag nur 10 Pfg. entfallen. **Im voraus braucht kein Geld eingesandt zu werden.** Die Uhr wird sofort an Sie geliefert. Rücksendung bei Nichtgefallen innerhalb 8 Tagen gestattet. Bei sofortiger Bezahlung per Nachnahme 18,50 Mark. Schreiben Sie noch heute und fügen diese Anzeige bei.
1 Jahr Garantie.
Kurt Teichmann / Uhren-Versand
Berlin-Lankwitz B 370

Marke D. R. P
Morgenstern
bezeichnet Museumsdirektor Dr. W. P. in H. als „das beste aller Mittel der Welt" gegen
Holzwurm
Marke **A** für Möbel, greift Lack u. Politur nicht an; **B** für Gebälk
Prospekt gratis.
Fr. Plattke, Wesermünde-G16. Buchtstraße 10.

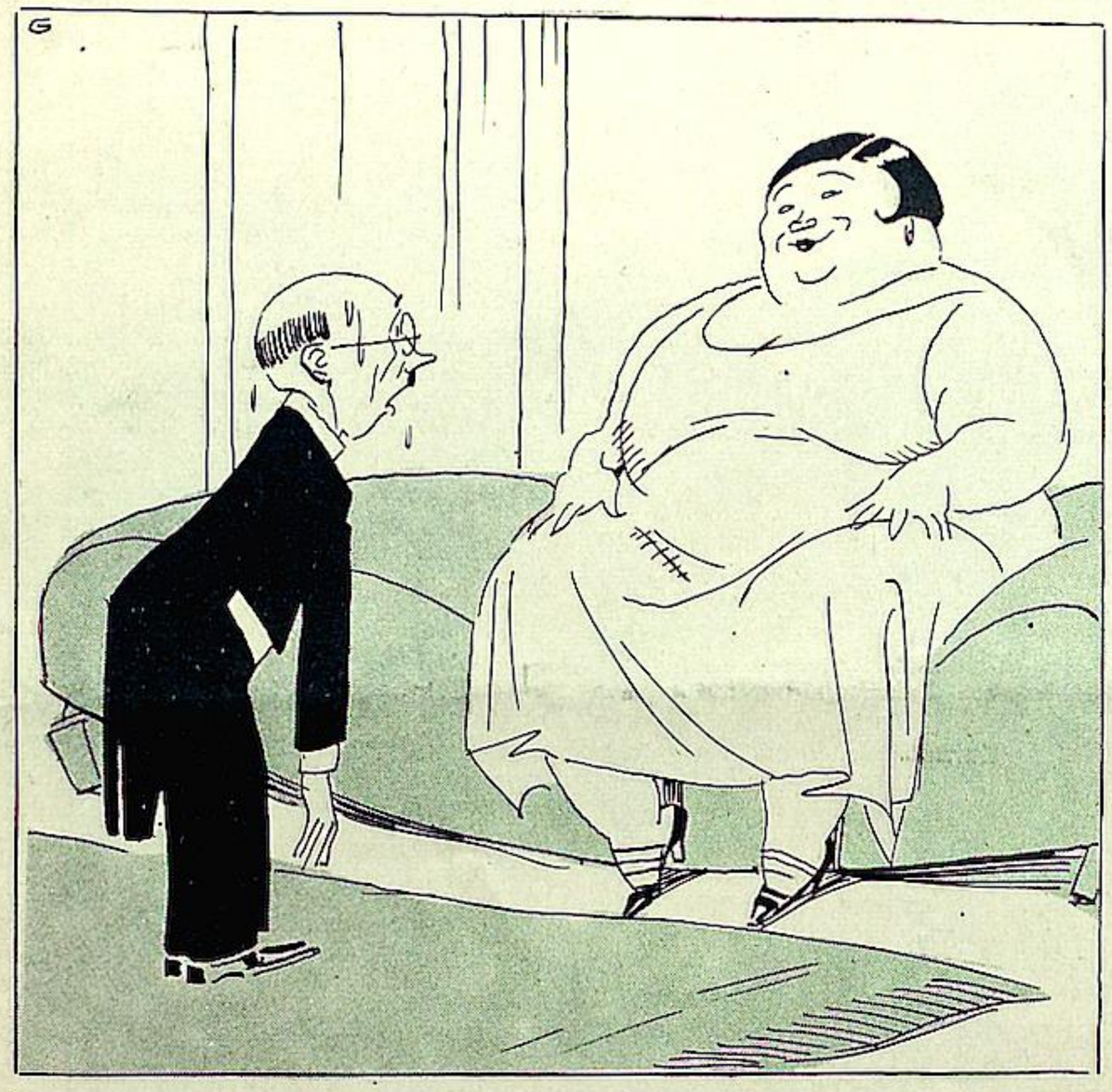
Gegen üblen Mundgeruch „Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine, weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr Chlorodont aufs beste empfehlen." gez. E. G., Mainz. Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Unter-Vorkriegspreise. Versuch überzeugt.

Rassehunde-
Zuchtanstalt u. -Hdlg.
Arthur Seyfarth, Bad Köstritz 1
Gegr. 1864. Illustr. Prachtkatalog 1 M. (Marken)

Inserieren belebt das Geschäft!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0093
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Möbelschoner



„Sie brauchen mich aber nicht zu jedem Tanz aufzufordern, Herr Piefke!"
„Es is nich wegen des Tanzens, sondern wegen der Knautsch; die is nämlich jepumpt!"

Juwelgruß

an de Deidsche Biecherei in Leibz'g,
(die im Jahre 1931 von 400 000 Besuchern und Interessenten in Anspruch genommen wurde.)
Vom old'n Leibz'ger.

Breisd d'r Barlehwuh, d'r beese,
Sei Baries ooch was'r gann. . .
In bezug uff geisd'che Greeße
Schdehd mei Leibz'g obenann,
Was Nahooljohn schon bedachde,
Als 'r Anno dreizehn sich
Mid d'm Ruf von dannen machde:
Leibz'g, dir gann geener nich!

Mehr un mehr im Lauf d'r Jahre
Had dies Faggdum sich v'rschdärgd,
Was m'r an d'r Biech'rwaare,
Die m'r dord v'rferdigd, mergd.
Un wer das nich vorn un hind'n
Siehd un oog'nbliggs erfaßd:
Der schdegg 'mal de Nase in d'n
Deidsch'n Biechereiballasd!

Biech'rberche, unerheerde,
Sein hier haushoch uffgefiehrd,
Dran de lernbegier'che Erde
Ihre Weisheed uffrissierd!
Un nannd' Geehde, d'r schenjahle,
Eensd mei Leibz'g „Gleen-Baries" . . .
Heid' als geisd'che Machdzendrahle
Dangkd's fier solche Abbersies;
Doch von seinem Ruhm, weeß Gnebbch'n!
Gönnd, von falsch'm Ehrgeiz frei,
Leibzig gern än hibsches Häbbch'n
Sein'r Deidsch'n Biecherei! o. w.

Der Unterton

Ob auch in diesem Jahre, wie zuvor,
Die Menschen sich zum Maskentanze drängen?
Tönt auch in diesem Jahr an unser Ohr
Fastnachtsmusik in zauberischen Klängen?

O sicherlich! Wer das nicht hören sollt',
Der wäre, glaube ich, schon fast ein Tauber!
Mir scheint nur immer, daß dazwischen grollt
In diese Zauberklänge: f a u l e r Zauber! ego.

Collegium logicum

Das meiste Geld steht auf dem Papier.
Daneben sorgt die Regierung
Für starken Pfennigumsatz hier
In Kupfer und Bronzelegierung.

Bei denen, die noch im Abendstrahl
Großer Vergangenheit leben,
Geht dunkle Sage, es habe einmal
Gelbes Metall gegeben.

Dem siechen Ahn wünscht das Enkelkind
Von Herzen erlösendes Sargglück:
Man munkelt, im Schatze des Greises find'
Sich noch ein Zwanzigmarkstück.

Doch auch bewußtes Enkelkind
Entdeckt nur Silber beim Alten,
Weshalb wir eisern entschlossen sind,
An der Goldwährung festzuhalten.

Timon der Jüngere.

Schmock in Vollendung

In einer Berliner Zeitung liest man folgende Anzeige:

„Schriftsteller,
weltbekannt, übernimmt die künstlerische Zusammenfassung Ihrer Memoiren, schreibt in jeder gewünschten Auslegung den Roman Ihres Lebens und stellt Ihnen denselben in vorzüglicher Ausgestaltung zu."

Dem Mann dürfte es gerade in unserer Zeit an Zuspruch nicht fehlen. Schmock könnte sich vor Neid im Grabe umdrehen. ha.

Aus dem Karnevals-Gerichtsleben

Ein interessanter Prozeß wird sich vor dem Faschings-Gerichtshofe abspielen. Die Gilde der Taschendiebe führt Klage gegen einen Bürger, dem gegenüber sie viel Kunst aufgeboten hatte, die aber unbelohnt blieb, weil seine sämtlichen Taschen leer waren. Der Betreffende wird sich nun wegen Betruges und, da er überhaupt Taschen besaß, wegen Vorspiegelung falscher Tatsachen zu verantworten haben. Die Taschendiebe stellen, der aufgewandten Mühe entsprechend, hohe Schadenersatzansprüche. m. l.

H. Schaeffer
Auf der Walze
Illustriert von A. Krüger
Gebunden 2.50 Reichsmark
mit 10% Nachlaß
lt. Notverordnung
A. Hofmann & Co.
G.m.b.H. / Berlin SW 68

Die Einbanddecke zum „Kladderadatsch"
Jahrgang 1931
ist sofort lieferbar. — Preis der Decke Rm. 1.60 zuzüglich 40 Pf. Porto
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68

Verjüngung durch die natürliche Drüsennahrung
Kapacil
Probe 1.50. Kurpackung 4.50 RM.
Flechten-Silargonsalbe 2.— RM.
Apotheker Vitt, Graslitz C.S.R.
Postscheckkonto: Leipzig 34017

Bitte bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderad.-Inserenten, die Sie gut bedienen wollen.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,9 .
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0094
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Braunschweig: A. S. U. — Freiburg: v. W. — Gotha: W. B. — Hannover: W. K. — Minden: R. Z. — Ratzeburg: R. — Steglitz: H. F. — Zerbst: M. D.

Bad Kreuznach. M. B.: Nr. 303 des „Öffentlichen Anzeigers für den Kreis Kreuznach" veröffentlicht ein hübsches Gedicht mit der Überschrift „Wolle Liebe nie erzwingen..." Die letzte Strophe lautet:

„Darum wag' nur dort zu kosen,
Wo dein Ruf ein Echo weckt,
Wo sich deinen roten Rosen
Eine Hand entgegenstreckt."

Darunter stehen die fettgedruckten Worte: „Bezahlt die Handwerkerrechnungen rechtzeitig!!" Nanu! Das ist doch wohl nicht der Stoßschrei des betreffenden Dichters, dem einige ausstehende Forderungen für gelieferte Kinder seiner Muse — noch nicht bezahlt sind?

Berlin-Nikolassee. E.: In Nr. 31 der „Vossischen Zeitung" wird über den „Neuen Bombenlegerprozeß um Kaphengst" berichtet; unter anderem lesen wir: „Kaphengst gehört zu dem Kreis der in dem großen Bombenlegerprozeß abgeurteilten Personen. Es ist ihm seinerzeit gelungen, durch die Flucht in die Schweiz sich der Verheiratung zu entziehen." Danach muß Kaphengst ein von Natur böser Mensch sein; man hätte eben schärfer auf ihn aufpassen müssen.

Corbach (Bez. Kassel). Sch.: In der „Waldeckischen Landeszeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) wird unter „Gembeck" von der Anstellung eines Nachtwächters berichtet; unter anderm lesen wir: „Damit wird ein Sicherheitsorgan geschaffen, das in diesen unsicheren Zeiten freudig begrüßt wird. Die Spitzbuben haben es also nicht mehr so leicht. Blasen wird das neue Auge der Nacht nicht."

O welch ein Glück! Wer hätt nicht gebebt,
Wenn er der Folgen gedacht:
Beinahe hätte Gembeck erlebt
Ein blasendes Auge der Nacht!

Frankfurt a. d. O. F. M.: In der „Oder-Zeitung" vom 2. Januar 1932 lesen wir unter „Briefkasten": „Beresinchen. Der Mieter hat das Recht, die Hausreinigung gegen Zahlung von 2 Prozent mehr Friedensmiete an den Hauswirt abzugeben. Den Fußabtreter sowie den darunter befindlichen Schmutz muß der Mieter jedoch selbst besorgen." Na, diesem Verlangen des Hauswirts wird der gerechtdenkende Mieter gern nachkommen.

Freising (Oberbayern). F. S.: In Nr. 8 der „Münchener Neuesten Nachrichten" befindet sich folgende Anzeige: „Pesendorf Tirol Wopfgarten), Bramböck-Bichlwirt, Schöner (Hintersportaufenthalt. Wiener Küche. Pensionspreis 3,20 M." Unter „Hinter" — oder „Hintersport" versteht man unseres Wissens alle Sportbetätigungen, die man im Sitzen vollführt; in erster Linie das Rutschen.

Glauchau (Sa.). L. T.: Herzlichen Dank für Ihre freundliche Benachrichtigung! Unser Biermörder ist geradezu empört darüber, daß die Verwaltung des „Ratskellers der Stadt Chemnitz" die von ihm so verehrte Moselmarke „Cröver Nacktarsch" in — „Cröver Paradies" umgetauft hat. Aber Biermörder urteilt vielleicht ein wenig ungerecht; es wäre doch wohl, wie Sie ebenfalls andeuten, möglich, daß der so ausgezeichnet geleitete Ratskeller sich dieser Umtaufe im Hinblick auf das bekannte Zartgefühl dieser liebreizenden Zeit schlechterdings nicht zu entziehen vermochte.

Halberstadt. E. V.: In der „Goslarschen Zeitung" vom 12. Januar 1932 befindet sich folgendes Angebot: „1 Kuh, in diesem Monat zum dritten Male kalbend, zu verkaufen. Wolfshagen Nr. 214." Das ist bestimmt übertrieben.

Halberstadt. K. K.: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 17. Januar 1932 lesen wir: „Auf dem 5. Ball der Rügen-Bäder, den der Rügensche Ostseebäder-Verband E. V. am 6. Februar 1932 im Hotel ‚Kaiserhof' in Berlin veranstaltet, werden u. a. auch eine große Anzahl Dampferfreifahrscheine und Prämienscheine, die zum 8- bis 14jährigen kostenlosen Aufenthalt in einem dem Rügenschen Ostseebäder-Verband zugehörigen Bad berechtigen, an der Tombola verlost." Hoho, kennen wir! Das ist ein ganz verflixt schlauer Trick des „Rügenschen Ostseebäder-Verbandes"! Hält's nämlich einer der Glücklichen, die an der Tombola dies Los gewinnen, nicht ganz acht Jahre in einem der Bäder aus, dann muß er unweigerlich die ganze Zeche berappen.

Hamburg. E. R.: Im „Hamburger Tageblatt" vom 14. Januar 1932 lesen wir in einem Leitartikel, der die Überschrift „Hindenburg als Spielzeug des Jungdo" trägt: „Dieser überflüssige Scherz, dieser Strohhalm, an dem der Jungdo noch einmal emporklimmen möchte, um wieder an das politische Tageslicht zu kommen, war bereits in der Stunde seiner Geburt ein totgeborenes Kind, daß zu früh mit dem Bade ausgeschüttet wurde, um sich dann im Sande zu verlaufen." Um diese entzückenden Sätze dürfte der selige Wippchen aus Bernau den genialen Verfasser noch im Grabe beneiden.

Heilbronn. W. Sch.: Auf einer Neujahrswunschkarte des „Reichardtwerks" lesen wir:

Liebe Freunde! Mann und Frau!
Sind die Zeiten jetzt auch flau,
Wankt es auch in manchem Bau, —
Hoffnungsvoll sein, — das ist schlau!

Ist der Himmel noch so grau, —
Einmal wird er wieder blau.
Schokolade und Kakao
Sind des Lebens Morgentau.

Jammerschade um das sonst so schön auf „au" abgetönte Gedicht, das durch den verflixten „Kakao" völlig „in die Binsen" geschmissen wird; aber hätte der Verfasser nicht mit einer hier sehr berechtigten dichterischen Freiheit das in der Berliner Mundart sehr bekannte und auch allgemeinverständliche „Kaukau" verwenden können?

Leipzig. G. L.: In Nr. 1 der „Welt im Bild" (Illustrierte Wochenschau der „Leipziger Neuesten Nachrichten") lesen wir als Text zu einem Bilde, das vier Musiker mit Streichinstrumenten darstellt: „Das Dessauer Streichquartett spielte im Mitteldeutschen Rundfunk Schuberts „Forellen-Quintett". Sie haben recht; das kann unmöglich stimmen: Entweder hat das Dessauer Streichquartett fünf Mann, oder — was wir eher glauben — das „Forellen-Quintett" hat nur vier Forellen.

München. Dr. O. M.: In dem „Bayreuther Tageblatt" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich die Einladung zu einer Weihnachtsfeier in der Bürgerressource; zum Schlusse heißt es: „Ehren- und Vereinszeichen anlegen! Stühle einschlagen verboten!" Na nu, a bissel Holzerei gibt doch jeder echt bajuvarischen Feier erst den urgemütlichen — Einschlag!

München. K. G.: In den „Münchner Neuesten Nachrichten" vom 11. Dezember 1931 wird unter „Grafing" von einer schweren Rauferei berichtet; zum Schlusse heißt es: „Der Täter ergriff darauf die Flucht, wurde aber von einem Hund aufgestöbert und der Gendarmerie übergeben." Natürlich mit der Anweisung, ihn sofort dem Schnellrichter auszuliefern.

Schloß Obernitz bei Saalfeld (Saale). v. M.: In Nr. 10 des „Saalfelder Kreisblatts" befindet sich folgende Anzeige: „Durch den Lebenswandel meines Mannes mit Frau Christjansen bin ich gezwungen, in meine Heimat zurückzukehren. Sage allen meinen Kunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl. Frau Johanne Anemüller, Kulmstraße 11 b." Wir lassen uns sonst alle möglichen Arten von Lebenswandel gefallen, aber der mit der Frau Christjansen widerstrebt unseren besseren Gefühlen.

Werden-Ruhr. M. O.: Im „Dortmunder General-Anzeiger" vom 5. Januar 1932 lesen wir: „Aus den Fußballgauen des Ruhrbezirks: ‚TuS. Helene Altenessen und BV. Frillendorf mühten sich etwa eine Stunde in Schlamm und Regen, dann war beim Stande von 4:0 für Helene Schluß.'"

„Helene", sprach der Onkel Nolte,
„Was ich schon immer sagen wollte:
Bei Schlamm und Regen mache Schluß,
Bist du ein Mitglied von dem ‚TuS.'"

Wohldorf, Bez. Hamburg. O. A.: In den „Hamburger Nachrichten" vom 22. Oktober 1931 lesen wir in einem Programm des „Altonaer Kirchenchors": „Motette ‚Jeu meine Freude' für fünfstimmigen Chor." Biermörder meint, daß dies das bekannte Lied sei, das im längst verflossenen „Klub der Harmlosen" vor jeder Sitzung als „Allgemeines" gesungen wurde; es ist gewiß sehr schön, für einen Kirchenchor scheint es uns aber nur mäßig geeignet zu sein.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 28. Januar 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0095
© Universitätsbibliothek Heidelberg

4 5042 : 3

Im Schatten Briands

Laval: „Immer steht er mir im Licht, nie komme ich aus seinem Schatten heraus!"

Eugen Hutter
k.k. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz 19

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0096
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 7 — 85. Jahrg.
Berlin, 14. Februar 1932.

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Versailles

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2,28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Wochensang

„Hier, Wilhelmstr. 63, residiert und regiert Ministerpräsident Otto Braun."
(Aus einem links gerichteten Berliner Blatt.)

Hört, was ein Blatt von links bekennt,
Weils alle interessiere:
Daß Preußens Ministerpräsident
Nicht wohne, nein — ‚residiere'.

Uns ist, als hörten wir uralte Zeit
In diesem Worte schnarchen;
Da ‚residierten' — es tut uns leid —
Mit Erlaubnis zu sagen: Monarchen.

Des Herrn Reporters Eloquenz
Trotzdem in aller Ehre;
Aber: ob nun nicht ‚Residenz'
Berlin aufs neue wäre?

Es ist uns doch, als täte man
Vorzeit ihm aberkennen
Das stolze Recht, sich noch fortan
‚Residenzstadt' zu nennen.

Na ja, es läßt sich — obs auch dumm,
Eben nicht eliminieren:
Ein Monarchie-Residuum
Ist halt das ‚Residieren'.

Doch wenn ein Blatt von links so spricht,
Muß man sich wohl beschweren —
Wenn das am grünen Holz geschicht,
Was soll am dürren werden?

Kladderadatsch.
w.

Toi, toi!

Sie sitzen so traulich beisammen zu Genf und schwatzen so klug;
Von ferne beleuchten die Flammen des Kriegs den Höllentrug.
Sie sitzen mit vielem Vergnügen dann pokulierend beim Schmaus,
Und alles kommt auf Lügen und auf Betrügen heraus.

Da gibts ein Haarespalten, was keineswegs uns neu;
Sie haben nicht Wort gehalten und pfeifen auf Glauben und Treu.
Doch dünkt es blöde Hammel bei uns zuhause Sieg —
Es lebe das selige Gestammel, das weise ‚Nie wieder Krieg'!

Auch hub das eminente Genie zu reden an,
Der Reichstagspräsidente, Herr Loebe, der große Mann.
Er kam aufs neu in die Wochen mit einem Geistesblitz
Und hat zu Kiel gesprochen Worte voll Kraft und Witz.

Er sprach: ‚Nicht ruhig nähmen wirs hin — deß habt wohl acht —
Wofern die Nazis kämen, ob auch legal, zur Macht!'
Von Weisheit voll zum Rande hat er das Wort gezischt. — —
Nie wieder Krieg? — Im Lande so'n Krieg, das macht ja nischt.

Ich hörte es mit Erblassung: So spricht, was man so nennt,
Ein ‚Hüter der Verfassung', der Reichstagspräsident!
Allein mit Hochgefühlen preis' ich der Staatskunst Sieg —
Wie schön, so 'n bißchen Spielen mit lustigem Bürgerkrieg!

Doch frag ich mich ganz leise, von Sorge bang umkrallt:
O weh, hört das der weise, würdige Staatsanwalt!
Ja, wäre dem Verrate die Verfassung geweiht,
Wo bliebe dann im Staate Recht und Gerechtigkeit?

Doch, ob sich Nebel schöbe vor manchen Horizont,
Ich rufe laut, es löbe die — toi, toi, toi — ‚Eisenfront'!
Klar muß es sich erweisen jedem denkenden Hirn:
Die köstliche Front von Eisen hat eine eiserne Stirn!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0098

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Armee z. D.

Infolge der schlechten Finanzlage hat die rumänische Regierung aus Sparsamkeitsgründen sowohl in Bukarest wie in allen größeren Garnisonorten den größten Teil der Truppen bis auf weiteres nach Hause geschickt.

Wie wir hören, ist den tapferen rumänischen Soldaten ein Urlaub von sechs bis zwölf Monaten gewiß! — Sechs bis zwölf Monate Urlaub! Sechs bis zwölf Monate bei Muttern und beim eventuellen Schatz! Welch griffekloppender Landser würde sich nicht gern diesem Kommando fügen!

Aber auch wir begrüßen dieses Vorgehen der rumänischen Regierung mit Beifall! Ist es doch der erste behutsame Schritt zu einer völligen Abrüstung! Was Wunder! Nachdem Rumänien Gelegenheit hatte, 13 Jahre hindurch in Deutschland das Blühen und Gedeihen eines waffenlosen und sparsamen Volkes zu beobachten!

o. w.

Diagnose

(In einer Schilderung der „Residenz" Gabriele d'Annunzios liest man, daß der Dichter sich für Damenbesuch ein „Leda-Zimmer" eingerichtet hat, so benannt nach einer in diesem Raum stehenden Nachbildung der bekannten Ledagruppe.)

Göttlichgroßer Gabriele,
Ledazimmer sagt genug!
Da nimmt deine Dichterseele
Ungeheuren Höhenflug.

Hab schon oft von dir gelesen,
Was mir nicht sympathisch war,
Aber hiernach scheint dein Wesen
Scheußlich-Zeuslich, wunderbar.

Leider wird, sagt mir ein Ahnen,
Leda stark kompromittiert,
Denn du bist, so will mir's s c h w a n e n,
Leider wohl schon stark — l e d i e r t.

ego.

Schultze: Is et nich 'n Skandal, Müller, det Joerdeler jetzt den Jarderobenzwang bei die Berliner Theater abjeschafft hat?

Müller: Woso denn? Ick finde det sehr schön.

Schultze: Aber Mensch — sollen nu die Anhänger von die sojenannte Nacktkultur ohne Jarderobe ins Theater jehn dürfen?!

l. s.

Müller: Wat sagste zu die junge Jiraffe, die, wo jetzt in'n Zoo zu sehn is?

Schultze: Ick finde ihr zu bunt. So'n Zieraffe!

Müller: Un ick finde dir stark rückständig. Bei uns derfste heitzutage jar nischt „zu bunt" finden.

r.

L'Empire c'est la Paix

(Bassermann als Napoleon von Moisses Gnaden)

Jeder Zoll ein Pazifist

Notgesetz — Stil eines Dekrets 150 n. Chr.

„Dieses Gesetz hat Timon, des Echekratides Sohn, aus dem Kolyttischen Distrikte in Vorschlag gebracht, und besagter Timon, da er den Vorsitzenden und die Gemeine in seiner Person vereinigt hat, es auch bestätigt. Und dabei soll es nun bleiben, und es soll hiermit die volle Kraft eines unwiderruflichen Gesetzes empfangen und wir werden männlich darüber zu halten wissen!"

Athen, Mitte des zweiten Jahrhunderts.

a. e. Aus: Lucian, „Timon".

Probat

In einem Dorfe am Niederrhein werden am Tage Allerseelen die Namen der im letzten Jahre verstorbenen Gemeindeglieder von der Kanzel verlesen. Der wegen seines Mutterwitzes und urwüchsigen Humors bekannte Pfarrer liest, wie das katholische „Literaturblatt" in seiner Ausgabe vom 10. Januar erzählt, etwa 50 Namen vor. Die zahlreichen Gläubigen sitzen da mit offenem Munde. Sie hören sich zum großen Teil als Tote und leben noch.

Da hält der Pfarrer plötzlich inne. „Verzeih, liebe Gemeinde, ich habe die Listen verwechselt und die Namen derjenigen gelesen, die die Kirchensteuern noch nicht bezahlt haben." Dann wird die richtige Liste verlesen.

Die List wird schon geholfen haben. Das Mittel läßt sich kaum nachahmen. Die Wirkung könnte auch ins Gegenteil umschlagen. Wenn es mutatis mutandis auf alle säumigen Steuerzahler angewandt würde, möchten diese sicher erklären: „Sehr einverstanden mit der Todeserklärung! Tot sind wir, tot bleiben wir! Laß uns in Ruh, liebes Finanzamt, und nimm's weiter, wie du es gewohnt bist, von den Lebendigen."

ha.

Marianne und der Japs

(Ein edler Wettstreit.)

Marianne mit Vergnügen
Liest vom Japs; da bricht sie los:
Donnerwetter — tadellos!
„Donnerwetter, kann der lügen!

Oh, für „magnifique" darf's gelten,
Für „parfait" auf jeden Fall;
Wer in aller Herren Welten
Lügt so auf dem Erdenball?

Fern von Skrupeln und Beschwerden,
Lügt er, ohne Zungenklaps!
Wahrlich, neidisch könnt' ich werden
Auf den kleinen frechen Japs.

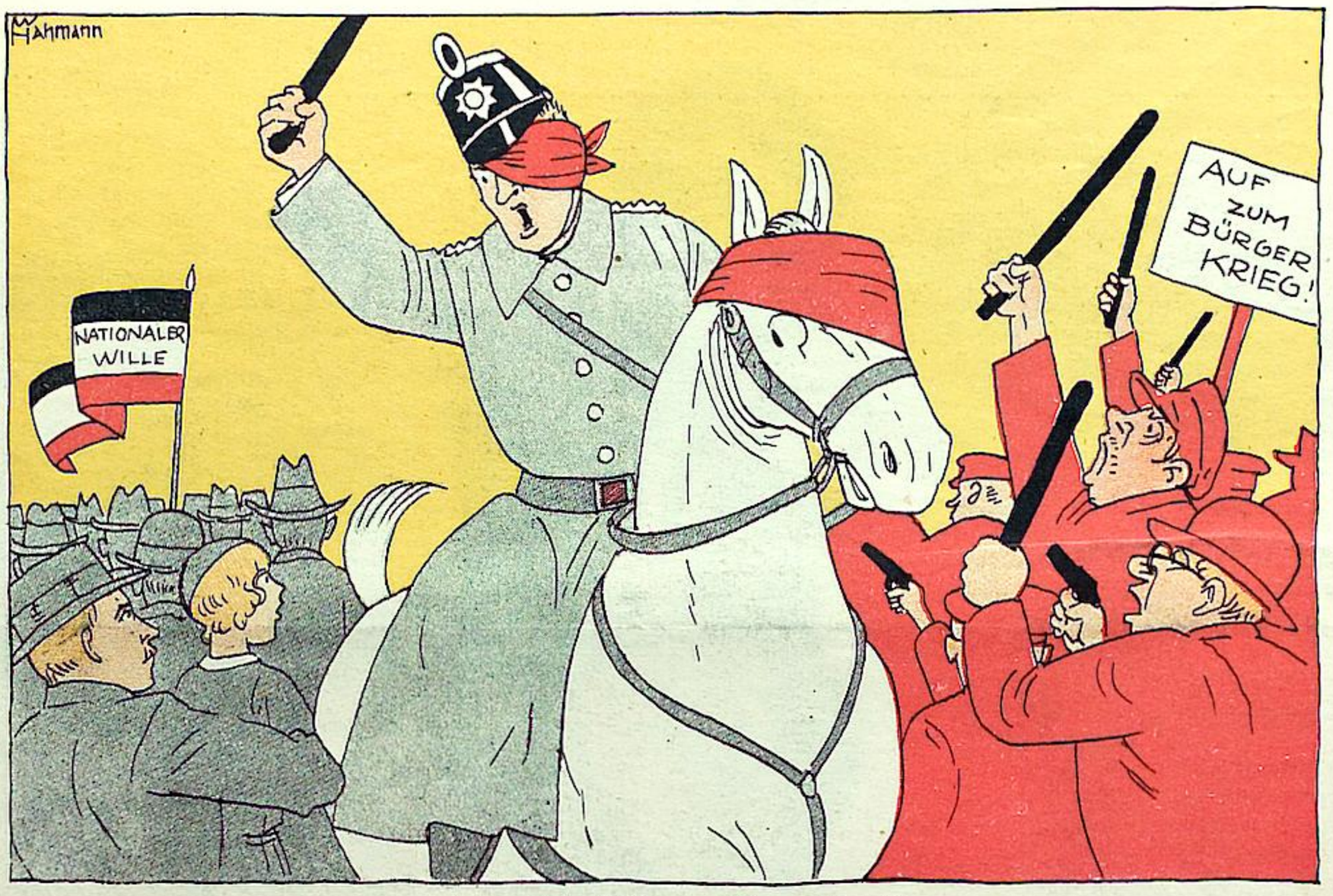
Der Rekord wär' ihm gelungen,
Sag' ich, ganz bewundrungswarm;
Aber eines fehlt dem Jungen
Noch, — ein wenig Lügenscharm!

Mag er auf dem Schwindelschlitten
Sausen leicht und frech dahin;
Doch im Lügen unbestritten
Bleib ich seine M e i s t e r i n!"

m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0099
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Neugestaltung der Schupo-Uniform



nach dem Wunsch der „Eisernen Front".

Verwaltungsersparnisse

27 städtischen Beamten in New York, Leuten mit verhältnismäßig geringen Gehältern, ist nachgewiesen worden, daß sie sich Bankkonten über 150 000 bis 500 000 Dollar zugelegt haben. Die Herrschaften in gehobenen Stellungen verfügen gar über ein bis zwei Millionen Dollar; unter ihnen befindet sich der Bürgermeister Jimmy Walker.

Der noch von unserem Böß geleitete Amerika-Ausflug Berlinischer Magistratsgrößen hat leider auf seiner Studienreise gerade diese Seite der Verwaltungstechnik nicht genügend erforscht. Sonst würden im Sklarek-Prozeß nicht immer so lächerlich kleine Summen genannt werden. Bei einem Monatsgehalt von 250 Dollar zum Beispiel nimmt man zwanzigprozentigen Abbau gern hin, wenn nebenbei selbsttätig ein Bankguthaben von 150 000 Dollar herausspringt. n.

Pfänder

Joschisama: Ich komme, mich an Ihrem Freundesbusen auszuweinen. Auf Schritt und Tritt sekkiert mich dieser Sam, läßt meine Landsleute, denen der Arzt Luftveränderung verordnet hat, nicht in Kalifornien hinein, mißgönnt mir jede kleine Heeresverstärkung, jedes neue Kriegsschiff.

Senator Ordinaire: Wie der Bochedichter mit Recht sagt: Es kann der Frömmste nicht in Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. Ach, wem klagen Sie Ihr Leid? Muß Frankreich doch dieselbe Pein von Deutschland ertragen!

Joschisama: Jetzt hat dieser Amerikaner sogar den eroberungslüsternen Chinesen gegen mich aufgehetzt! Weil meinen Fliegern durch Unvorsichtigkeit ein paar Bomben aus der Hand gefallen sind, boykottiert China japanische Waren. Können Sie mir nicht irgendeinen Rat geben, wie ich die unangenehme Sache aus der Welt schaffe?

Senator Ordinaire: Beschweren Sie sich über den Frechling beim Völkerbund!

Joschisama: Soll ich den heiligen Schlaf morden? Aber wenn ich mich recht entsinne, haben Sie eine so großartige Erfindung gemacht. Sie nennen sie Sanktion . . .

Senator Ordinaire: Richtig! Damals, als wir ins Ruhrrevier einbrachen! Machen Sie's doch genau so! Besetzen Sie Thitsakar, Mukden, Charbin! Als Pfänder für chinesisches Wohlverhalten!

Joschisama: Und der Völkerbund?

Senator Ordinaire: Der Völkerbund weiß, daß aus der Baumwolle die so nützliche Watte hergestellt wird. Er hat von Wilna, Memel, Korfu nichts gehört; er wird auch das Bombardement von Schanghai überhören.

Joschisama: Schanghai. . . Sie bringen mich auf einen glänzenden Gedanken!

Senator Ordinaire: Nehmen Sie Schanghai als Pfand! Tun Sie mir die Liebe! Dann hat Amerika im Fernen Osten so viele Sorgen, daß es nicht daran denken kann, uns Franzosen zu stören, wenn wir das Saargebiet als Pfand behalten.

Joschisama: Und der Völkerbund?

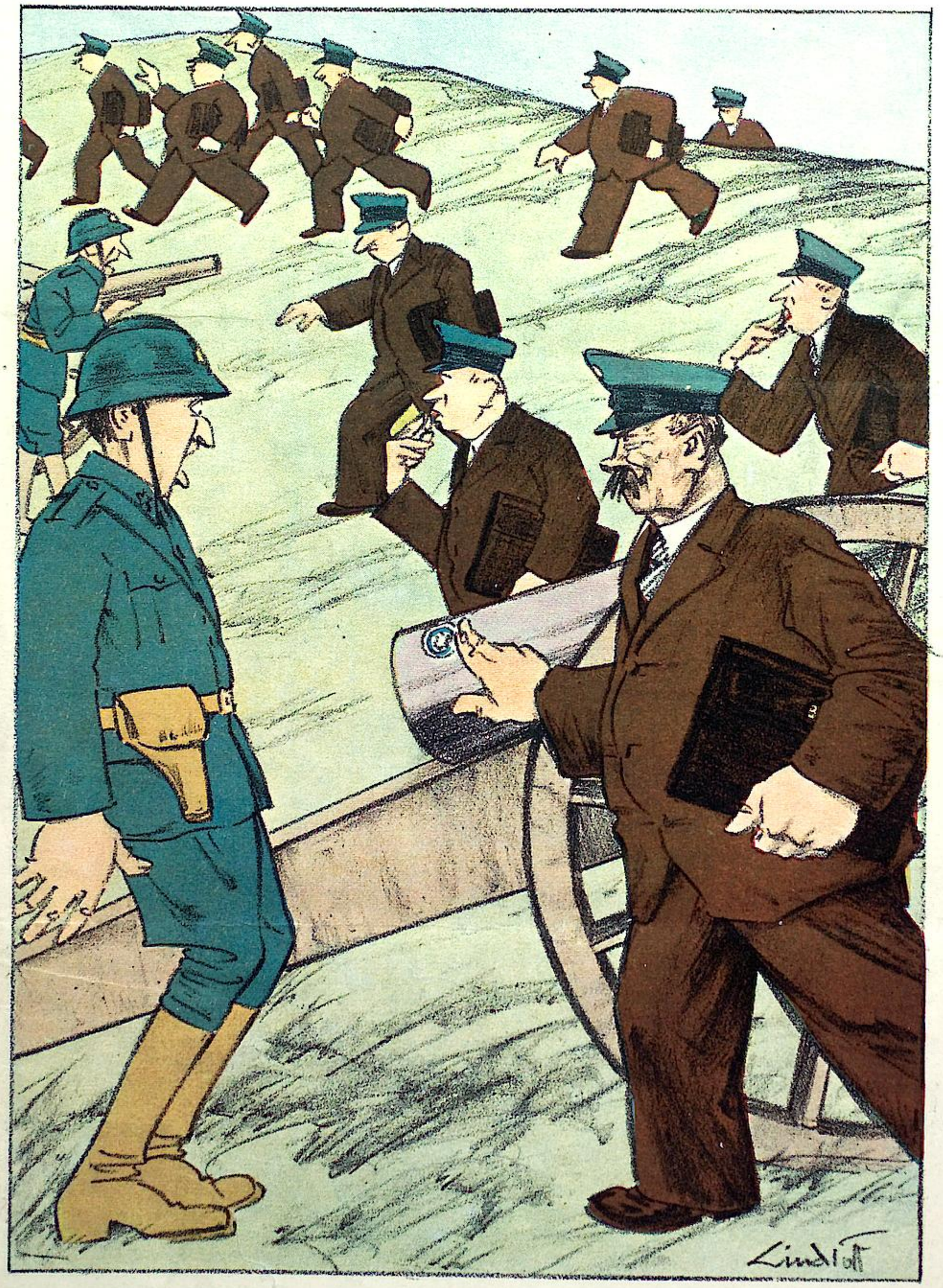
Senator Ordinaire: Der Völkerbund hat ernsthaftere Aufgaben, als sich um harmlose Pfänderspiele zu kümmern. Zumal wenn wir beide einander unterstützen! Ich werde noch heute, unter Hinweis auf Schanghai, im Pariser Senat beantragen, unser letztes Pfand den Boches, die ebenso hinterhältig vertragsbrüchig wie Ihre Chinesen sind, nicht wieder herauszugeben.

Joschisama (in ehrlicher Bewunderung): Senator Ordinaire, Sie verdienen Ihren Namen! Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0100
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gefahr im Verzug!

(Auf der Führertagung des Stahlhelms in Liegnitz wurde behauptet, daß es in Deutschland nur ein Heer von 100 000 Mann, aber 117 000 Gerichtsvollzieher bezw. mittelbar mit dem Eintreiben von Geldern und mit Pfänden Beauftragte gäbe.)



Im Zukunftskrieg läßt Deutschland seine wackeren Gerichtsvollzieher ausschwärmen zur Versiegelung der feindlichen Waffen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0101

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Konflikt in der Mandschurei und der Völkerbund

Mark in Versuchung

(Es sind Bestrebungen im Gange, eine französisch-deutsche Geldunion herbeizuführen, bei der sich die deutsche Währung dem Goldfranken anpassen soll.)

Don Juan (Monsieur Frank):
Reich mir die Hand, komm munter
Auf gleichen Kurs mit mir.
Zerline (Frl. Mark):
Da stieg ich ja herunter;
Mag wissen nichts von dir.
Don Juan:
Für dich wär' Frankreichs Währung
Doch höchstens eine Ehrung.
Zerline:
Man hielt es hierzulande
Für eine Affenschande.
Don Juan:
Komm, — o komm!
Reich mir die Hand, mein Leben.
Zerline:
Ein Fünftel büßt' ich ein.
Don Juan:
Hier hilft kein Widerstreben.
Zerline:
Ich bleib bei meinem Nein! I.

Des Rätsels Lösung

Die Statistik hat ergeben,
Daß die meisten — prozentual —
Kurzsichtigen Leute leben
Jetzt in Deutschlands Areal.
Vieles ist mir nun erklärlich
Erst in unsres Schicksals Lauf:
Darum setzt sich treu und ehrlich
Jeder 'ne Parteibrill' auf,
Darum ist uns so geläufig
Politik auf kurze Sicht,
Darum sieht bei uns auch häufig
Man den Wald vor Bäumen nicht,
Darum also stoßen immer
Mit dem Kopf wir an die Wand,
Darum also kennt man nimmer
Mein und dein jetzt auseinand'! weer.

Nutzbringende Verwendung

Trotz tausend Pleiten will in Berlin
Der Bau von Büreauwolkenkratzern nicht enden.
Allmonatlich werden uns neue verlieh'n
Mit immer höheren Häuserwänden.
Liegt das Geschäft auch in Friedhofsruh',
Die Turmhäuser haben den Zweck, den nettern,
Zu dienen uns Regierten dazu,
Um an den Wänden emporzuklettern. n.

Der Hellseher

(Das Pariser „Journal" berichtet unterm 18. Januar, daß in Holland, in Dänemark, in Schweden, in der Schweiz und in USA Kriegsmaterial für deutsche Rechnung fabriziert wird; Rußland sei ein einziges riesiges Arsenal für die deutsche Armee.)

Das „Journal" hat alles aufgedeckt, es hat nun keinen Zweck mehr, die Tatsachen zu verleugnen: Nicht erst seit dreizehn Jahren, sondern bereits seit Beginn der christlichen Zeitrechnung führt Deutschland Kriegsmaterial aus dem Ausland ein. Römische Waffenfunde in Süddeutschland und am Rhein haben dies einwandfrei erwiesen.

Die Fabriken in Deutschland werden nicht wegen der angeblichen Wirtschaftskatastrophe ferienweise geschlossen, sondern einfach, um sie zu Kasernen für etwa zweihundert Millionen russischer Hilfstruppen umzubauen.

Stalin hat seinem Freunde Hitler den Sowjetstern am schwarzweißroten Bande verliehen und ihn für die Zeit nach der demnächst erfolgenden Eroberung der Welt zum lebenslänglichen Statthalter von Palästina ernannt.

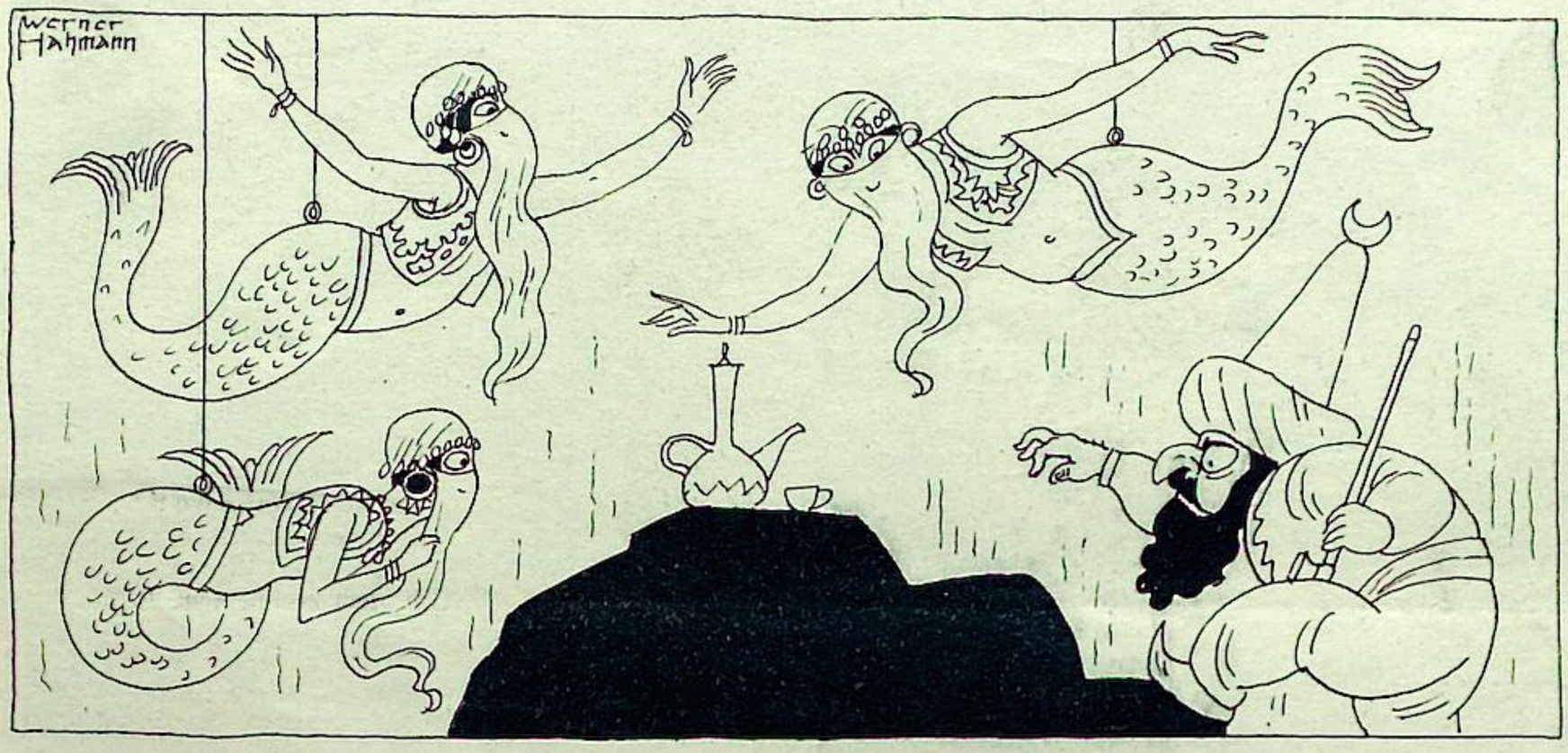
Die Arbeitslosen in Deutschland sind nichts anderes als ein zweites stehendes Heer, z. B. vor den Arbeitsämtern; der Stempelgang erfolgt im Parademarsch, der Gang zur Wohlfahrtskasse im Geschwindschritt. Die Suppen, welche angeblich für die Erwerbslosen gekocht werden, sollen in Wirklichkeit dem schutzlosen entwaffneten Frankreich eingebrockt werden. Die Kessel, in denen diese Suppen zubereitet werden, sind in Wahrheit ungeheure Minenwerfer, geladen mit harten blauen Bohnen, welche furchtbare, giftige Explosionen hervorrufen. Die Stempelkarten sind nichts anderes als Militärpässe und die Notverordnungen chiffrierte Kriegsartikel für die Hitlergarden.

Sogar der Reichspräsident geht in seinen Ferien nicht mehr mit der Schrotflinte auf die Jagd, sondern mit einem modernen Schnellfeuergeschütz Kal. 9 Millimeter und schießt nur noch Poularden und — selbstverständlich gallische — Hähne, während die Böcke von seinen Mitarbeitern geschossen werden. regnem.

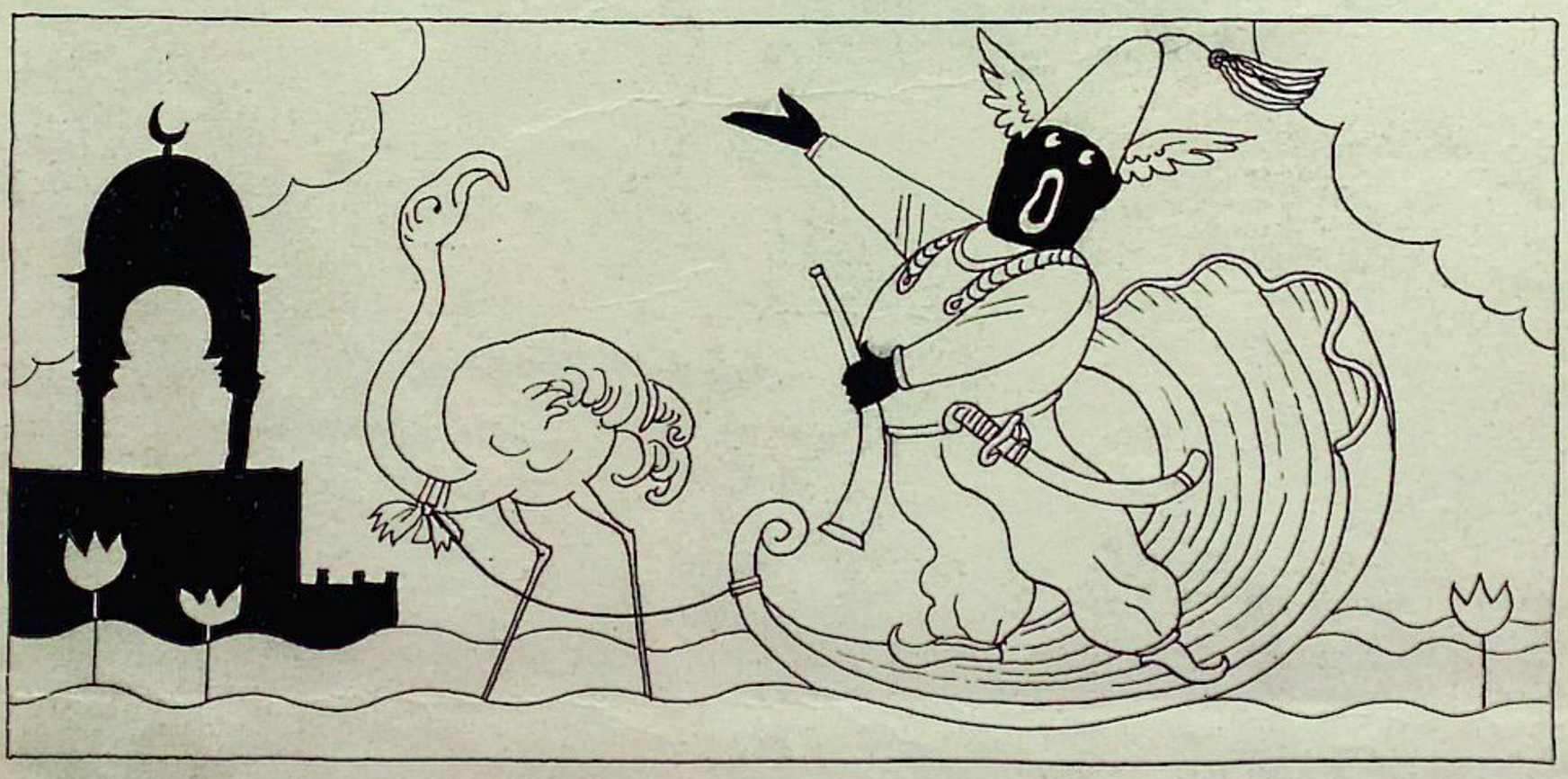
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0102
© Universitätsbibliothek Heidelberg

An der Oper in Algier

wurde zum ersten Male ein Zyklus Wagnerscher Opern aufgeführt. Der „Kladderadatsch" ist in der Lage, seinen Lesern den ersten Bildfunk dieser Aufführungen zu übermitteln:



Die Rheintöchter



Lohengrin

Weltgeschichte

„Es gibt zwei Momente der Weltgeschichte, die bald aufeinander folgen, bald gleichzeitig, teils einzeln und abgesondert, teils höchst verschränkt, sich an Individuen und Völkern zeigen.

Der erste ist derjenige, in welchem sich die einzelnen nebeneinander frei ausbilden; dies ist die Epoche des Werdens, des Friedens, des Nährens, der Künste, der Wissenschaften, der Gemütlichkeit, der Vernunft. Hier wirkt alles nach innen und strebt in den besten Zeiten zu einem glücklichen, häuslichen Auferbauen; doch löst sich dieser Zustand zuletzt in Parteisucht und Anarchie auf.

Die zweite Epoche ist die des Benutzens, des Kriegens, des Verzehrens, der Technik, des Wissens, des Verstandes. Die Wirkungen sind nach außen gerichtet; im schönsten und höchsten Sinne gewährt dieser Zeitpunkt Dauer und Genuß unter gewissen Bedingungen. Leicht artet jedoch ein solcher Zustand in Selbstsucht und Tyrannei aus, wo man sich aber keineswegs den Tyrannen als eine einzelne Person zu denken nötig hat; es gibt eine Tyrannei ganzer Massen, die höchst gewaltsam und unwiderstehlich ist."

a. e.

Goethe, „Zur Geschichte der Farbenlehre."

Der blaue Diamant

(Bei der durch das Londoner Versteigerungshaus Christie getätigten Versteigerung der Wittelsbacher Kronjuwelen fand der berühmte „Blaue Diamant" keinen Käufer, der auch nur die Mindesttaxe zu bieten vermochte.)

„Ach, wie blau, wie blau!" riefen alle bewundernd. Aber als es darauf ankam, wenigstens die Mindesttaxe zu bieten, sagten sie: „So blau!" Es hat eben auch bei den Pfund- und Dollarmillionären ein erheblicher Abbau stattgefunden und der blaue Diamant kann sich sagen: „Ich habe mich zwar mit Recht bisher für eine unerreichbare Seltenheit gehalten, aber ich sehe nun, daß ein Käufer für mich eine noch größere Seltenheit zu werden beginnt."

m. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0103

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ultima ratio

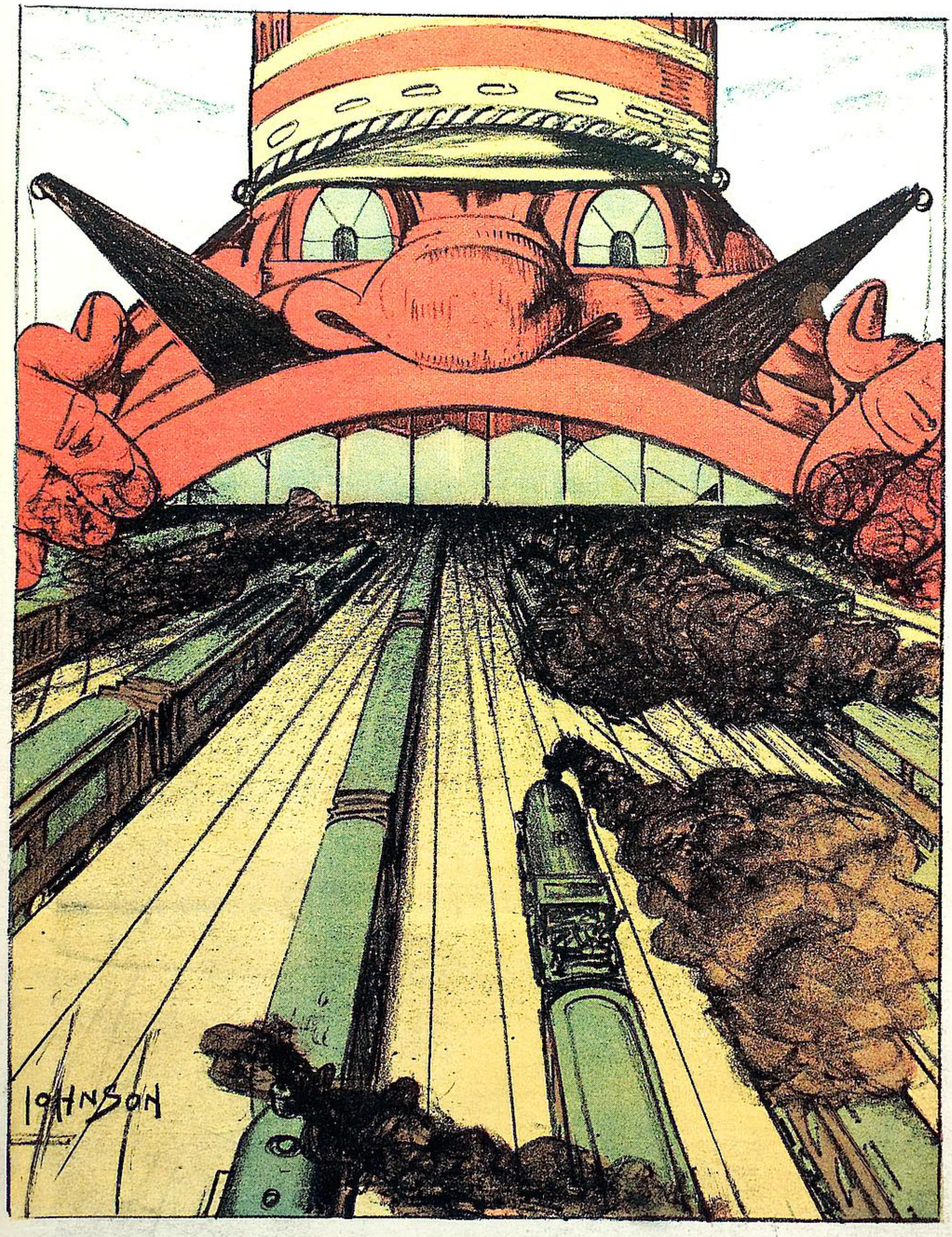
(Einigen deutschen Bädern soll, wie verlautet, das Glücksspiel wieder freigegeben werden.)

Da nichts mehr hilft, soll nun der Satan helfen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0104

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Jean, der Gefräßige, hat mal wieder Appetit auf die Deutsche Reichsbahn

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0105
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine verrückte Welt

(Aus dem Osten traf die Nachricht ein, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen China und Japan — eventuell abgebrochen werden.)

Hier sieht man zwei sich dreschen und gerben,
Daß die Nasen sich blau und grünlich färben,
Man sieht sie schrecklich sich prügeln und holzen,
Daß sie sich die Schädel total verbolzen
Und sich zu Mus zerschlagen die Knochen — — —
Aber die diplomatischen Beziehungen werden nicht abgebrochen!

Der mandschurische Konflikt

Gern leistet auf Einspruch in Tokio Verzicht
Stalin, der seine Ruh' liebt.
Weshalb denn Gereiztheit, wenn Japan nicht
Den mindesten Anlaß dazu gibt?

Der Russe greift nicht zum Gewehr,
Wird keinen Tank besteigen,
Weil sich die Japaner den Russen sehr
Entgegenkommend zeigen.

Bald wird ihr Marsch Sibirien bedrohn,
Schon ward Charbin genommen.
Sie sind den Russen tatsächlich schon
Sehr weit entgegengekommen.

Timon der Jüngere.

Gefühlvolle Unterhaltungsmusik

(Der Rundfunksender von Tokio übermittelte seinen Hörern die Schlacht bei Mukden durch dort aufgestellte Mikrophone. Man hörte sogar das Stöhnen der sterbenden Soldaten.)

Was hörten in Japan die Rundfunkleute,
Als sie an ihren Schrauben ruckten?
„Hallo, hallo, Programm für heute:
Wir übertragen die Schlacht von Mukden."

Und alsobald erklang er schön,
Der tolle Wirbel solchen Kampfs,
Geschrei, Gemetzel und Gestöhn,
Musik des Blut- und Pulverdampfs,
Geschosse heulen, Trommeln rasseln,
Granaten in die Leiber prasseln,
Wie's faucht und klirrt und tobt und kracht.
Mir scheint, zu Ende geht die Schlacht,
Wie der Empfänger plötzlich zirpt — —
Ach so, man stirbt.

„Du kannst — und bleibst doch heil und munter —
Durch Hebeldruck zur Schlacht gelangen,
Das nenn' ich durch der Technik Wunder
Den Makrokosmus eingefangen.

Wie waren unsre Ahnen arm.
Jetzt hörst du auf dem Kanapee
In deinem Zimmer still und warm
Des Weltenlaufes Defilee,
So gut wie unsere Maschinen
Kann dich Mephisto nicht bedienen.
Was sagst du zu dem Angebot:
Ein wenig Blut, ein wenig Tod
Nach eines Jazz' süßem Geträufel?" — —
„Pfui Teufel!"

roderich.

Goethe beschwert sich

Auf einer schattigen Wolkenbank abseits der großen Milchstraße saß Goethe, wärmte sich behaglich im Glanze der Morgensonne und las seine „Neueste Elysium-Post". Da plötzlich schoß es wie ein Blitz aus seinen Augen, und mit einem Fluch warf er die Zeitung von sich. „Was ist Ihnen, Exzellenz?" Teilnahmsvoll trat des Dichters unzertrennlicher Schatten, Professor Düntzer, mit artiger Verbeugung näher. „Was mir ist?" knurrte der Dichter. „Hundsjämmerlich zumute ist mir! Wie es nur einem zumute ist, der das Unglück hat, Jubilar spielen zu müssen, ohne sich dagegen wehren zu können! Denn wissen Sie, wer in Weimar während der mir gewidmeten Gedächtniswoche als Festredner auf meine armen Deutschen losgelassen werden soll? Nein — das können Sie sich nicht denken! Thomas Mann, Gerhart Hauptmann und Walter v. Molo!" „Exzellenz!", sagte Düntzer und setzte sich dem Dichter zur Seite: „Das heißt auf gut deutsch: Neudeutsche Demokratie, liberale Weltanschauung, paneuropäisches Literatentum versteigt sich, Ihre Verdienste um das deutsche Schrifttum auszulegen wie etwa der Blinde von der Farbe zu reden pflegt! Dagegen müssen Sie sich schützen, Exzellenz! Kommen Sie, Sie müssen den Fall unverzüglich melden!"

Bald standen die beiden auf der nahen Polizeiwache vor dem Hüter der Sicherheit und Ordnung. Eifrig protokollierend nahm er die Beschwerde des Dichters entgegen und fragte dann nach seinem Begehr. Ungeduldig schlug Goethe mit der Faust auf den Tisch: „Was ich verlange? Ich beantrage, daß in einer Notverordnung . . ." „Notverordnung?!" Der Kommissar wurde unruhig. „Herr Geheimrat!" sagte er und kratzte sich sichtlich verlegen hinter dem Ohr. „Sie wissen, ich stehe jederzeit gern zu Ihrer Verfügung. Aber mit einer Notverordnung kann ich Ihnen leider nicht dienen. Oder haben Sie schon jemals gehört und gelesen, daß jemand von einer Notverordnung sagte, sie wäre himmlisch? Im Gegenteil: Sobald von einer neuen Notverordnung gesprochen wird, fleht jeder uns himmelschreiend an: Das verhüte der Himmel! Sie sehen also, mir sind die Hände gewissermaßen gebunden!" Goethe wurde ernstlich böse: „Ja, zum Teufel! Soll ich mich denn auf meine alten Tage noch im Grabe herumdrehen . . .?" Der Kommissar wehrte entschieden ab: „Nein, Exzellenz! Das müssen wir natürlich, wenn irgend möglich, zu verhindern suchen. Und deshalb rate ich Ihnen dringend: Probieren Sie's bei den zuständigen Stellen erst einmal mit einem — Stillhalteabkommen!"

kiki.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0106
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Kunst-Großverdiener

(Im amerikanischen Repräsentantenhaus wurde ein Antrag eingebracht, der Sonderbesteuerung der hohen Honorare für ausländische Box-, Film- und Gesangesgrößen verlangt.)

Als Folge jenes Schutzzollkollers
In Erdballs Ost, West, Süd und Nord,
Beschränkt nun auch das Land des Dollars
Mit allen Mitteln den Import.

Dies gilt zugleich den Honoraren,
Auf die mit ungeheurer Brunst
Schon jahrelang versessen waren
Europens Priester einer Kunst.

Da spannt man denn die Seile enger,
Durch die Max Schmeling kriechen muß,
Und manchem edlen Wagnersänger
Besteuert man das Stimmband — plus.

Auch in der Welt des Filmgeflimmers,
In Jovis hellen Lampenschein,
Bricht jäh, trotz allen Stargewimmers,
Das dunkle Steuerschicksal ein.

Soll unsres Mitleids Zähre laufen,
Weil man auch eure Börsen kürzt?
Soll alles Volk die Haare raufen,
Weil ihr aus allen Wolken stürzt?

Nein, diskutieren wir mal euer
Besteuerungsverfahren, so
Sei dann auch beigefügt zur Steuer
Der Wahrheit: Wir sind schadenfroh!

roderich.

Der immer „Gefürchtete"

Marianne: „Da sieht man wieder, wessen man sich bei ihm zu versehen hat! Jeder anständige Mensch stirbt bei 42° Fieber!"

Ein finsteres Komplott

In der „Action française" wird allen Ernstes behauptet, daß der Autozusammenstoß, der dem Tode des französischen Kriegsministers Maginot vorausging, auf einen von Deutschland gedungenen Meuchelmörder zurückzuführen sei. Die Pariser Staatsanwaltschaft hat deshalb gegen den fraglichen Taxichauffeur ein Verfahren eingeleitet.

Im Vertrauen gesagt, die Sache steht allerdings nicht gut für uns. Es ist schon so viel festgestellt, daß das Unglücksauto mit Bosch-Magnet, Bosch-Zündkerze und Bosch-Horn ausgerüstet war.

Auf der Lederjacke des Chauffeurs fand sich ein etwa 8 cm langes, gelbes Haar, das angeblich von der Hauskatze Mimi herrührt, das aber, wie man jetzt weiß, von jener blonden Bestie stammt, als welche die Deutschen den Franzosen seit Jahrhunderten gefährlich geworden sind.

Auch gab der Chauffeur am Vorabend der Tat sich zugestandenermaßen einigen „Träumereien an französischen Kaminen" hin, eine Beschäftigung, die durch das gleichnamige Buch eines deutschen Verfassers mit dem vieldeutigen und mysteriösen Namen „Volkmann-Leander" allen Franzosen hinreichend verdächtig geworden ist.

So dürfte sich der Täter bereits in den Maschen eines Netzes gefangen haben, wie es nach Ansicht des Staatsanwalts in solcher Unzerreißbarkeit nur die deutsche Wirkwaren-Industrie zustande bringt. Dies ist ein Grund mehr, vorbehaltlos an die Schuld des Autolenkers zu glauben.

Die Anklage steht somit leider auf recht festen Füßen, und man spricht deshalb von einer neuen Affäre Dreyfus.

Eine Zelle ist schon auf der Teufelsinsel bereitgestellt. Dieser neuesten deutschen „Schandtat" wegen und mit Rücksicht auf das Goethe-Jahr soll das Eiland künftig den Namen „Mephisto-Insel" führen.

stoffel.

Nervenschwäche bei Männern, Gefühlkälte bei Frauen behebt unter Garantie **nur Neurosin.** Kurpackung M 5.40 Nachn. Chem. Laborat. Heka, Altbach a. N. 7 — Prosp. gratis.

Browning 8 mm mehrschüssig 3.50 L. Pauly, Bergedorf/H. 13.

WALDEMAR BONSELS, FREIHERR A. VON DUNGERN

BRASILIANISCHE TAGE UND NÄCHTE

EIN REISEBUCH, in dem es in überwältigender Weise gelungen ist, uns diese wundersame Welt im Süden, Urwald, Tropenstädte am Rand der Wildnis, das Leben der Häfen und der großen Ströme nahezubringen und vor Augen zu stellen. Die Bildaufnahmen von Landschaften, Tieren, Volkstypen lassen uns an dem unendlichen Reichtum des Erschauten und Erlebten teilnehmen. — Die Ausstattung des Werkes ist musterhaft schön und macht das Buch zu einem erlesenen Geschenk für jeden, der die Schönheit der Welt liebt.

Der künstlerische Ganzleinenband mit 52 Bildern in Kupfertiefdruck kostet RM 6.—

VERLAG VON REIMAR HOBBING IN BERLIN SW 61 K

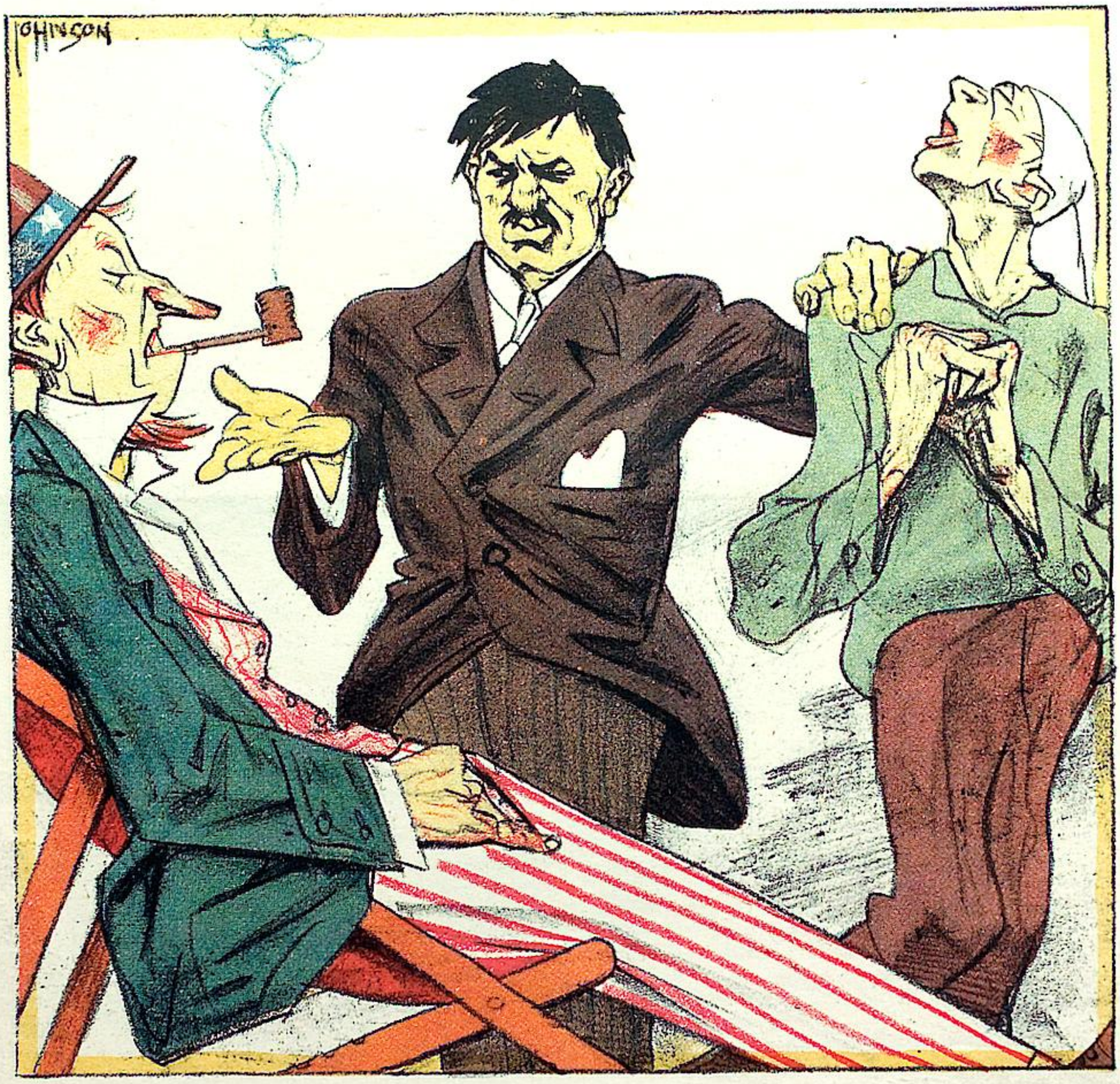
Gegen Röte der Hände und des Gesichts, sowie unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie Creme Leodor, die gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. — Die kühlende und heilende Wirkung tritt besonders im Winter in Erscheinung, wenn Hände und Gesicht durch Einwirkung der Kälte stark gerötet sind. Auch bei spröder und aufgesprungener Haut, insbesondere aber bei dem so lästigen Juckreiz der Haut, leistet die Creme vorzügliche Dienste. In allen Fällen trägt man sie in dünner Schicht auf und wiederholt dies mehrmals täglich, abends in stärkerer Schicht. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Maiglöckchen, Veilchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. Leodor-Kühl-Creme, rote Packung, Leodor-Fett Creme, blaue Packung. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife. Unter-Vorkriegspreise! In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Bei Hautkrankheiten
Ekzemen aller Art, Flechten, Mitesser, Pickel, Hautjucken sowie bei Beinleiden nur
Staradium-Pasta
V. Autoritäten d. Medizin warm empfohlen. Stärke I RM 5.— für leichte Fälle. Stärke II RM 8.— für chronische und schwere Fälle. Verblüffende Erfolge, ständig neue Dankschreiben. In Apotheken erhältlich, sonst durch
Staradium pharm. Präparate
Berlin W 35, Schöneberger Ufer 23/9

Promptin
PASTILLEN MIT LECITHIN
schützen vor Grippe, Husten, Heiserkeit. Der Lecithin-Gehalt bewahrt vor nervöser Ermüdung.
Hygienische DOSE
Ermäßigter Preis 90 Pfg. u. 50 Pfg.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0107
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gemütsathlet



„Was? Du bestehst immer noch auf der Rückzahlung meiner Kriegsschulden, wo du siehst, wie der arme Michel darunter leidet?"

Finis

(Der Sekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond legt mit Ende des Jahres sein Amt nieder.)

Im Völkerbund geht alles quer,
Die Politik
Des Unsinns hat sein Sekretär
Jetzt gründlich dick.

Sir Drummond spricht: „Was mein Vertrag?
Da pfeif' ich drauf,
Blamiere sich mit euch, wer mag,
Ich steck' es auf.

Wenn schon das Maß von faulem Brei
Fast überquoll,
Die China-Japan-Murkserei
Macht's gänzlich voll.

Baut ohne mich den dürren Kohl
Am Genfer See,
Ich sage hiermit Lebewohl
Dem Komitee!" —

Was nun? Hier fehlt ein Mann, der forsch
Die Peitsche schwingt,
Und diese Clique, feig und morsch,
Zum Tanzen bringt.

Der Sarrasani taugte fein
Für dieses Amt,
Er hat schon mancherlei Gebein
Zum Sprung entflammt.

Max Reinhardt führte die Regie
Wohl auch nicht schlecht,
Denn er bestrahlt mit Energie
Den letzten Knecht.

Das Beste aber wäre schon,
Man gibt nun Ruh'
Und macht mit Ende der Saison
Die Bude zu.

stoffel.

Aus dem Gerichtssaal

Generaldirektor Katzenellenbogen von Schultheiß-Patzenhofer erklärte, daß er seine großen Erfolge lediglich seinem Fingerspitzengefühl verdanke.

Augenscheinlich hat die Aktiengesellschaft, als sie ihren Generaldirektor ernannte, nur Ellenbogengefühl bewiesen. Das kann ja schließlich doch nicht so fein und zuverlässig sein.

ego.

Recht so!

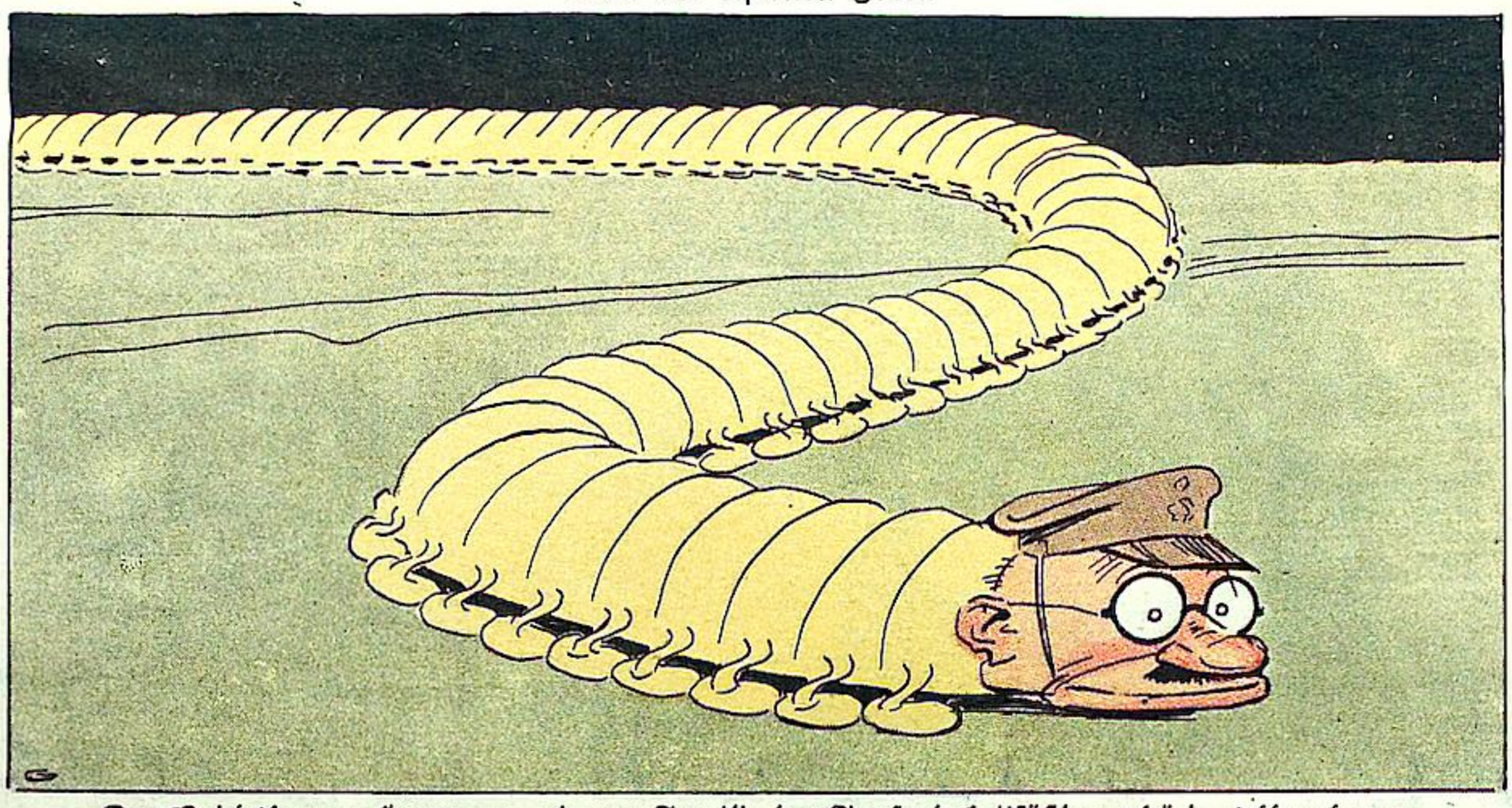
Der bekannte Stockholmer Professor Gustav Cassel bringt im „Svenska Dagbladet" erneut den Beweis dafür, daß Frankreich und seine Verbündeten das Recht verwirkt haben, von Deutschland irgendwelche Tribute zu fordern.

Auch hier heißt's also: mit den Tributzahlungen ab nach Cassel!

e. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0108
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Von der eisernen Front



Der Reichsbanner-Heerwurm, ein zur Familie der Tausendplattfüßler gehöriges Ungeheuer

Unbegründeter Verdacht!

(Amerikanische Zeitungen haben dem Verdacht Ausdruck gegeben, daß Frankreich und Japan ein verabredetes Spiel machen und Japan für die stille Hilfe, die ihm Frankreich angedeihen läßt, diesem bei der Abrüstungskonferenz sekundieren soll.)

Sollte Frankreich so abscheulich
Falsch und voller Ränke sein
Und mit diesem Japsen greulich
Konspirieren? Das wär' freilich — —
Nein, ich sage dreimal nein!

Sollt's gar unter einer Decke
Stecken mit dem bösen Japs;
Nur damit's für seine Zwecke — —?
Schon wie ich den Argwohn wecke,
Krieg' ich einen Zungenklaps!

Sollt's bei Japans Höllenritte
So mit kalter Felonie
Tückisch fördern dessen Schritte?
Nein, o nein, das widerstritte
Seinem — chevaleresque esprit! m. br.

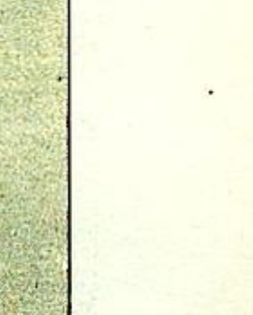
Das ist sie!

ADLER
STANDARD
SCHWINGHEBEL-MASCHINE
Ruhiger Gang / Bequeme Handhabung / Höchste Schreibgeschwindigkeit / Starke Durchschlagskraft / Lange Lebensdauer
ADLERWERKE vorm. Heinrich Kleyer AKTIENGESELLSCHAFT **FRANKFURT A. M.**

Marke D. R. P
Morgenstern
bezeichnet Museumsdirektor Dr. W. P. in H. als „das beste aller Mittel der Welt" gegen
Holzwurm
Marke **A** für Möbel, greift Lack u. Politur nicht an; **B** für Gebälk
Prospekt gratis.
Fr. Plattke, Wesermünde-G16, Buchtstraße 10.

Bitte bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderad.-Inserenten, die Sie gut bedienen wollen.

Ich war kahl
Durch das von mir entdeckte Indianer-Elixier gelangte ich wie Tausende andere wieder zu vollem, prächtigem Haarwuchs. Es ist ein reines Naturprodukt von verblüffender Wirkung, wunderbarer Haarwuchs wird selbst in Fällen erzielt, wo **Schuppen, Haarausfall** und **Kahlheit** schon seit Jahren bestehen. Viele Tausende von Dank- und Anerkennungsschreiben.



Eine Probedose für Sie!
Ein Jeder erhält gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken eine Probedose nebst aufklärenden Schriften. Erwünscht Angabe, ob für Mann, Frau oder Kind verlangt. **John Hart Brittain, Berlin W 9, Gl. 314, Potsdamer Straße 13**

Billige Briefmarken
1000, alle verschieden, 8.— M. Auswahlen versandber., sehr niedr. Preise. 800 versch. deutsche Notgeldscheine, kassenfr. 8.— M.
W. Kuhse, Rüstringen i. Oldbg., Grenzstr. 82.

Die kleine «Stock 1932»
2 Gangblockgetriebe
Rückstarter u. elektr. Licht **nur M 375.-**
Stock-Motorräder, Generalüberholungen, Garantiereparaturen und Ersatzteile für Motorräder **aller** Marken.
Kardan-Stock 200 und 300 ccm.
Berlin SW 68
Kürassierstr. 4
Fernsprecher:
A 7 Dönhoff 7842

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0109
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vor den Wahlen

„Kinder seid's lustig! Wer weiß, ob wir uns das nachher leisten können!"

Starkunde

In der Filmindustrie ist man empört darüber, daß das Landgericht I gegen einige Filmstars wegen Nichtbefolgung ihrer Zeugenladungen hohe Ordnungsstrafen verhängte.

Das Landgericht hat sich die Stars einmal unter die Lupe genommen, und zwar unter die Zeitlupe. Sie, die so viel Wert darauf legen, möglichst vorteilhaft zu erscheinen, haben es an ihrem Erscheinen vor Gericht ganz fehlen lassen. Das Landgericht hat dies nicht so gut aufgenommen, wie die Filmstars sonst Aufnahmen gewohnt sind. Nun haben die Ordnungsstrafen die Wirkung, daß mancher Star — starr wird, nämlich vor Staunen. Ja, ja, auch das Gericht will bei ihnen auf seine Kosten kommen — und wenn es Gerichtskosten sind.

l.

Zwei und mehr

„Es gibt nicht zwei Arten der Rechtschaffenheit", schreibt Herr Poincaré hinsichtlich der Streichung der Tribute.

Hierin sind wir mit ihm eins. Aber mit uns dürfte er nicht eins sein, wenn wir, seine Worte ergänzend, sagen: „Aber es gibt mehr als zwei, ja unzählige Arten der Gaunerei."

ha.

Der Leichtgewichtler

Zum Leichtgewichtskampf trat verwegen
Schulz an, Herr einer Bäckerei.
Doch Neider hielten ihm entgegen,
Daß er kein Leichtgewichtler sei.

„Ein Leichtgewichtler", grollt's im Kreise,
„Der Dicke?" Lächelnd zeigt' dem Chor
Schulz da zum bündigen Beweise
Von ihm gebackne Schrippen vor.

n.

Wie's noch kommen wird

(Durch eine Zählung der noch vorhandenen Storchennester hat der Hessische Tierschutzverein festgestellt, daß auch dort, wie in ganz Deutschland eine erschreckende Abnahme der alteingesessenen Storchenpaare vorliegt.)

Bald nun sing' ich hier die letzte Ode
Unserm braven Meister Adebar!
Kinderkriegen ist ja nicht mehr Mode,
Und so naht die Stunde, da er war!

Still und einsam wird's auf unsern Wiesen,
Und kein Klappern tönt mehr aus dem Nest,
Weil sein einst'ges Handwerk sich bei diesen
Trüben Zeiten nicht mehr treiben läßt!

Konnte Brehm von unsern Störchen schreiben,
Daß sie auf die Jagd nach Schlangen gehn,
Sieht man bald die letzten Störche, die uns bleiben,
Arbeitslos beim Stempeln Schlange — stehn!

ego.

Schlank
durch ganz einfaches Mittel, welches ich Ihnen kostenlos mitteile. H. GOTH, Nürnberg-S 79, Wölckernstr. 12
10 Kilo leichter

H. Schaeffer
Auf der Walze
Illustriert von A. Krüger
Gebunden 2.50 Reichsmark
mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung
A. Hofmann & Co.
G.m.b.H. / Berlin SW 68

In wenigen Wochen
10–30 Pfund Gewichtszunahme durch unsere vorzüglich wirkenden und wohlschmeckenden
Orig. Kraftnährpillen.
Magerkeit verschwindet und macht schönen vollen Körperformen Platz. Die Arbeitslust sowie Blut und Nerven werden neu gestärkt. Ärztlich empfohlen. Gesetzlich geschützt. Volle Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. Gleich wirksam für Herren, Damen und Kinder. Begeisterte Dankschreiben. Orig.-Pack. (100 St.) 2,50 M. Zur Kur erforderl. 3 Pack. 6,50 M.
Laboratorium Köhler, Berlin N. 65/8, Schließfach 58.

Auflösung der Parlamente, Parlamentskrisen, Ministerstürze, Wahlkämpfe in der Zeit von 1848 an bis zur Gegenwart sind nicht nur für die betreffenden Zeiten von Wichtigkeit gewesen, sondern beanspruchen auch das Interesse der heutigen Generation.

Wie der Kladderadatsch die wichtigsten parlamentarischen Vorgänge beobachtete und sie in seiner satirischen Art in Wort und Bild festhielt, ist der Inhalt des

Parlamentsalbum des Kladderadatsch

Mit 300 Illustrationen.

Gebunden in Halbleinen 12.— RM mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung

Wollen Sie die Anfänge des Parlamentarismus überhaupt kennenlernen, dann lesen Sie dieses humorvolle Werk über einen bedeutsamen Abschnitt deutscher Geschichte, das in den Bücherschrank eines jeden an der Politik teilnehmenden Deutschen gehört.

Verlag von A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8.

Torpedo 15
nur noch Mk. 198.–

Die billigste deutsche Qualitäts-Schwinghebel-Kleinschreibmaschine. Modernste Neukonstruktion mit Typenkorbumschaltung. Vollwertig in Funktion und Material. Bequeme Teilzahlung

Torpedo-Fahrräder und Schreibmaschinen Weilwerke A.-G., Frankfurt a. M.-Rödelheim

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,90.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0110
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Bielefeld: N. — Breitenbach: H. H. — Chemnitz: P. B. — Gadderbaum: G. H. — Göttingen: F. B. — Hanau: C. F. — Kaiserslautern: J. F. — Köln: O. B. — Leipzig: W. — H. v. F. — Ludwigslust: H. G. — Meiningen: v. B. — Neuruppin: A.—B. — Schleswig: M. R.

Bisingen (Hohenzollern). F. R.: Uns wurde von einem Freunde unseres Blattes nachfolgendes Telegramm im Original eingesandt, das wir unter Fortlassung der Namen zum Abdruck bringen: „Ersuchen den Pfändungsauftrag X. zurückzunehmen, sofern Sie nicht die Verantwortung für den Konkurs und damit für den dadurch verursachten Schaden der gesamten Kläubigerschaft übernehmen wollen. Dreihänder Z." — Der Telegraphenbeamte, der diese inhaltsvollen Zeilen geschrieben, ist bestimmt ein Vollblutsachse; denn Sachsen ist in der beneidenswerten Lage, keine „Gläubiger", sondern nur — „Kläubiger" zu haben; dagegen weiß man nicht, ob es als Vorteil gelten darf, daß sich dort der „Treuhänder" hier und da zu einem „Dreihänder" umgestaltet hat, von dem böse Zungen eventuell behaupten könnten, „daß die eine Hand nicht weiß, was die beiden anderen tun."

Borna b. Leipzig. F. v. L.: In Nr. 10 der „Allgemeinen Zeitung Chemnitz" befindet sich folgende Anzeige: „Hund, schwarz u. braun, auf Flink hörend, kupiert, vorn Dackelbeine, entlaufen. Geg. Belohn. abzugeben bei Kittel, Hübschmannstraße 2, 2." Die Form der Hinterbeine des braven „Flink", der anscheinend der höchst achtbaren Ahnenreihe einer sogenannten „Promenadenmischung" entstammt, hätte aber ebenfalls angegeben werden müssen.

Corbetha Land. D.: Nr. 22 des „Weißenfelser Tageblatts" meldet: „In Jaffa in Palästina ist ein 90jähriger Mann, der geheiratet hat, von seiner Frau mit Drillingen, zwei Knaben und einem Mädchen, beglückt worden. Vater und Kinder befinden sich wohl." Das ist hocherfreulich, daß sich der alte Herr von der ihm widerfahrenen Überraschung so schnell erholt hat; für die Nachkur empfiehlt unser Biermörder eine Mischung von Porter und besserem Kognak.

Erfurt. Sch.: In der Erfurter „Mitteldeutschen Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Getränkesteuer und Feuerwache. Zur Ausgabe von Getränkesteuermarken in der Zeit nach Dienstschluß des Stadtsteueramtes ist eine Ausgabestelle bei der Erfurter Feuerwache — Telegraphenzimmer —, Reglerring 3, eingerichtet worden. Es werden hier nur die für höchstens einen Abend erforderlichen Marken gegen Barzahlung ausgegeben." Unserem Mitarbeiter Biermörder kommt die Erfurter Bestimmung, daß man dort erst zur Feuerwache gehen müsse, wenn man seinen „Brand" „löschen" wolle, durchaus nicht seltsam vor; hoffentlich, so meint er, werden die braven Erfurter Feuerwehrmänner sich bei diesen sozusagen außerdienstlichen „Löschversuchen" ebenfalls ausgiebig betätigen. — In dem vom Riebeck-Kohlenkonzern herausgegebenen Abreißkalender lesen wir am 3. Januar 1932: „Mittagstisch. Weinkaltschale. — Junge gebratene Ente mit Bohnensalat und Kompott. — Eisbombe."

„O, sag mir, was heißt leben?
Genießen heißt es nicht."

Dann heißt es für den 19. Mai 1932: „Mittagstisch. Tomatensuppe. — Gekochte Tauben mit Reis und Blumenkohl. — Schokoladenspeise mit Vanillensauce."

„Vertraue Gottes Vaterhänden,
Wenn er den liebsten Wunsch versagt!"

Und die reizende Reihenfolge beginnt am 1. Januar 1932 mit folgendem Blatt: „Mittagstisch. Ochsenschwanzsuppe. — Gedämpfte Hammelkeule mit Johannisbeergelee. — Kartoffeln. — Melone auf Eis."

„Was das Leben dir zugesellt,
Nimm dankbar es immer entgegen;
Entbehre, was es dir vorenthält
Und zeig', daß dir nichts dran gelegen."

Dieser verflixte Kalender ist ja, beim Zeus, ganz dazu angetan, den appetitgesegneten Leser verrückt zu machen und ihn einem wahren Höllenfeuer von grausamen Widersprüchen auszusetzen. Das kommt von dem bedauernswerten Umstand her, daß der betr. Schriftleiter den ausgewitztesten Koch und den gefühlsstärksten, entbehrungsfreudigsten Dichter rücksichtslos — gegeneinander arbeiten ließ. Der Koch aber wird hier, angesichts der sündhaften Natur der Durchschnittsleser eines Abreißkalenders, gewinnen; denn wie könnte z. B. der gewiß höchst beherzigenswerte Spruch „O sag mir, was heißt leben? Genießen heißt es nicht" gegen — „junge gebratene Ente mit Bohnensalat und Eisbombe" aufkommen!

Leipzig. Dr. S.: In der „Leipziger Abendpost" vom 22. Januar 1932 zeigt das „Alte Theater" die Uraufführung von „Timons Glück und Untergang" an; unter den angeführten Personen lesen wir: „Ulkibiades .... Robert Meyn." Das stimmt schon; Alkibiades trug den Spitznamen „Ulkibiades", weil er, wenn er hin und wieder, tüchtig bezecht, von einem Symposion heimkehrte, nicht nur den Phylax, sondern auch ehrenwerte Athener Bürger anzuulken pflegte.

Neuruppin. B. W.: In der Neuruppiner „Märkischen Zeitung" vom 14. Januar 1932 schließt eine Anzeige des „Café Hollywood" mit folgenden Worten: „Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, und Sonnabend dieselbe Musik." Was wundert Sie denn dabei; für die paar „Kröten" Eintrittsgeld kann man doch schlechterdings nicht jeden Tag eine andere Musik verlangen.

Nürnberg. H.: In Nr. 18 der „Basler Nachrichten" lesen wir unter dem Bilde einer an den Strand getriebenen Heulboje: „Ein Opfer der letzten Stürme wurde diese große Heulboje, die vor dem gefährlichen Riff von Brüsterort an der Elfenbeinküste in Ostpreußen warnen sollte." Die braven Bewohner von Brüsterort werden bei ihrem Grog vor Vergnügen toller heulen als eine Heulboje, wenn sie vernehmen, daß der Basler Berichterstatter in seiner schweizerischen Ahnungslosigkeit ihre „scharfe Ecke" an die — Elfenbeinküste versetzt hat; wahrscheinlich wird der betr. „Geograph" auch den Kilimandscharo mit dem „Haskenberg" verwechseln, dieser molligen, nicht weit von Brüsterort gelegenen Gaststätte, die selbst bei dem niedrigsten Wasserstand nie — „trocken" liegt.

Oldesloe. A. J.: In Nr. 16 des „Oldesloer Landboten" lesen wir: „Schluß der Jagdzeit auf Hasen. Die Schonzeit für den Meister Lampe hat begonnen. Im allgemeinen ist das Ergebnis der letzten Jagdperiode nicht besonders groß gewesen. Es ist fast nur die Hälfte geschossen worden wie 1930. Dieses schlechte Ergebnis ist wohl auf den nassen Sommer zurückzuführen und auf das Fehlen der Mäuse." Das ist sehr wahrscheinlich; denn da der Hase sich bekanntlich von Mäusen bzw. Ratten nährt, kann er beim Fehlen seines Futters natürlich nicht aufkommen.

Solingen. O. F.: In einer uns aus Solingen ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitung „Mittag" lesen wir: „Welche Dame ist bereit, strebsamem Kaufmann, 34 J., große stattl. Erschein., unabhängig ein Darlehen von 2000 Mark zu gewähren? Bin zu Gegendiensten gerne bereit. Strengste Diskretion zugesichert. Gefl. Zuschr. u. M. 501 an die Geschäftsstelle des Mittag in Solingen, Schwesterstraße 1." Wahrscheinlich rechnet dieser tüchtige Kaufmann mit der stattlichen Erscheinung wohl darauf, daß ihm die betr. Dame Gelegenheit geben wird, die gewünschte Summe mit Holzhacken, Teppichklopfen und Fensterputzen allmählich abzuarbeiten.

Wiesbaden. D.: In Nr. 28 des „Frankfurter General-Anzeigers" wird über den Prozeß gegen einen sonderbaren Heilkundigen berichtet; unter anderem lesen wir: „Auf die Frage, ob er in dem vorliegenden Fall die Behandlung mit gemahlenen Krebsen befürworten könne, erklärte der Sachverständige, daß Lehm, Fandango oder auch Kartoffelbrei dieselben Dienste getan hätten und daß allen diesen Stoffen eine gewisse heilsame Wirkung nicht abzusprechen sei." Da würden wir eher noch, wie es der angeklagte Heilkundige übte, gegen Krebs die Behandlung mit gemahlenen Krebsen empfehlen, denn der Kurvorschlag dieses Sachverständigen, der doch anscheinend darauf hinausgeht, die Kranken erst mit Lehm oder Kartoffelbrei zu füttern und sie dann einen spanischen Fandango tanzen zu lassen, kommt uns — noch verrückter vor.

Wiesbaden. K. F.: In Nr. 29 der „Wiesbadener Zeitung" lesen wir in einer Betrachtung über die Schlacht bei Schanghai: „An dem Vorstoß der Japaner in das Herz Chinas sind alle in Ostafrika durch Landbesitz und Handelskonzessionen interessierten Staaten unmittelbar berührt." Dieser Irrtum ist entschuldbar und begreiflich; die Holzereien auf unserer alten Erde verbreiten sich über eine so weite Fläche, daß man schon ein Professor der Geographie sein müßte, um Ostafrika und Ostasien stets auseinanderzuhalten.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 4. Februar 1932.

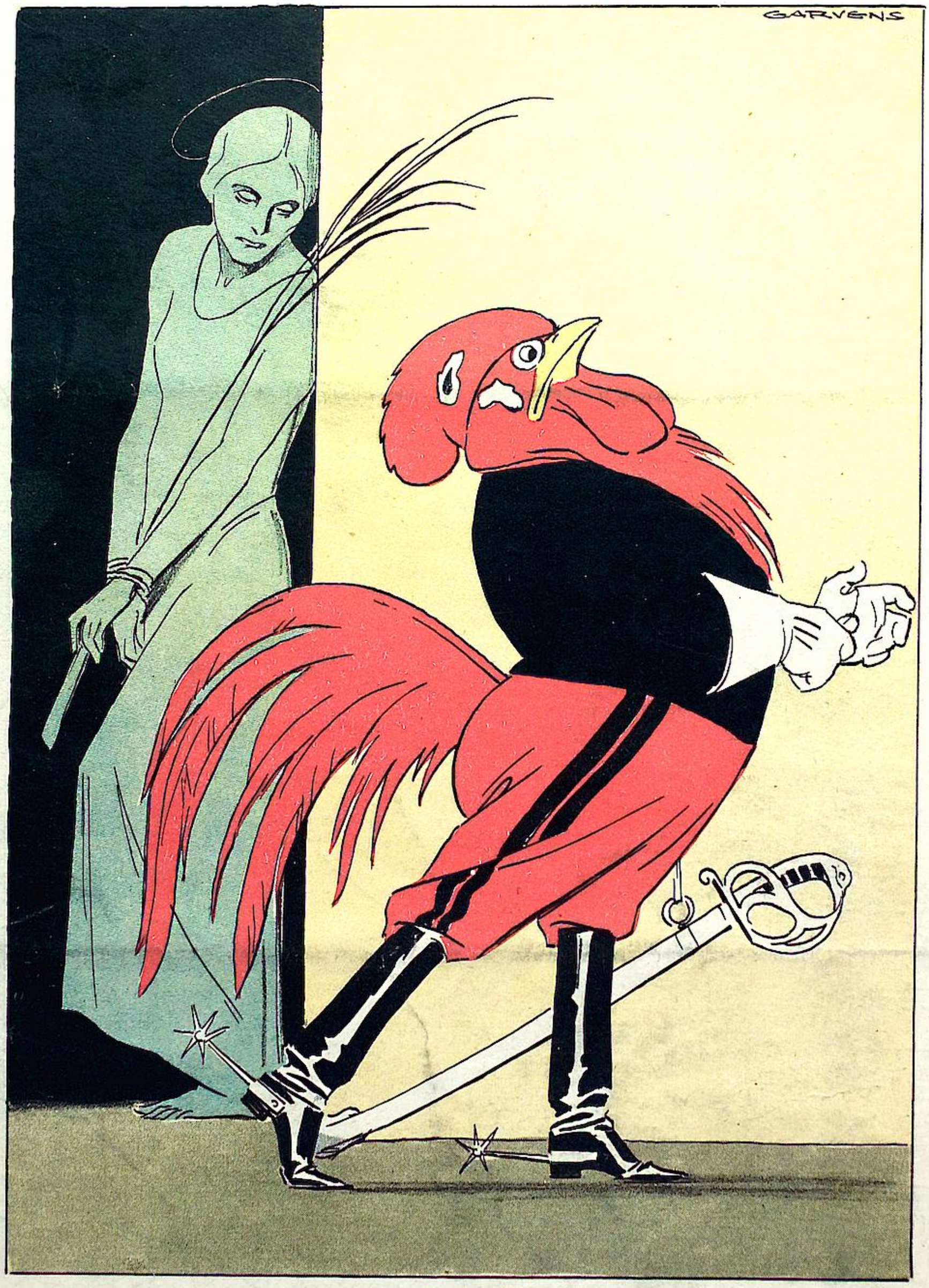
Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0111
© Universitätsbibliothek Heidelberg

g 5442

Der Friede auf der Abrüstungskonferenz in Genf



„Ehe der Hahn zweimal kräht, wird man mich dreimal verleugnen."

Eugen Hü
Ak. Buchha
Heidel
Universitä

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0112
© Universitätsbibliothek Heidelberg

02 52

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Nr. 8 — 85. Jahrg.
Berlin, 21. Februar 1932.

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Japan: „Habt ihr Hunde denn keinen Bethmann, der uns den Krieg erklärt?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0113

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Des Volkes Trauertag

Schau ich umher, seh ich mit dumpfem Schauer
Den Fluch der Ohnmacht und der Sklaverei —
O jeder Tag ist wie ein Tag der Trauer,
Bis Deutschland frei.

Heut aber wollen wir in Ehrfurcht schweigen,
In stummer Andacht beugen wir das Haupt;
Wir wollen uns vor jenen Helden neigen,
Die uns der Krieg geraubt.

Und unsere Herzen wollen wir erheben,
Inbrünstig das erflehend, was uns fehlt:
Daß auferstehe der Geist in uns zum Leben,
Der sie beseelt —

Und jene Kraft zu erdenfernen Flügen,
Die herrlich wir um jene leuchten sehn,
Daß wir uns mit der Trauer nicht begnügen,
Nein, Mut erflehn!

Und daß auch fernen Enkeln sprudeln möge,
Der stolzen Heldenkunden klarer Born,
Und daß den Kranz auf ihre Stirne lege
Die Kraft zum Zorn.

Kladderadatsch.
W.

Le grand Camelot:

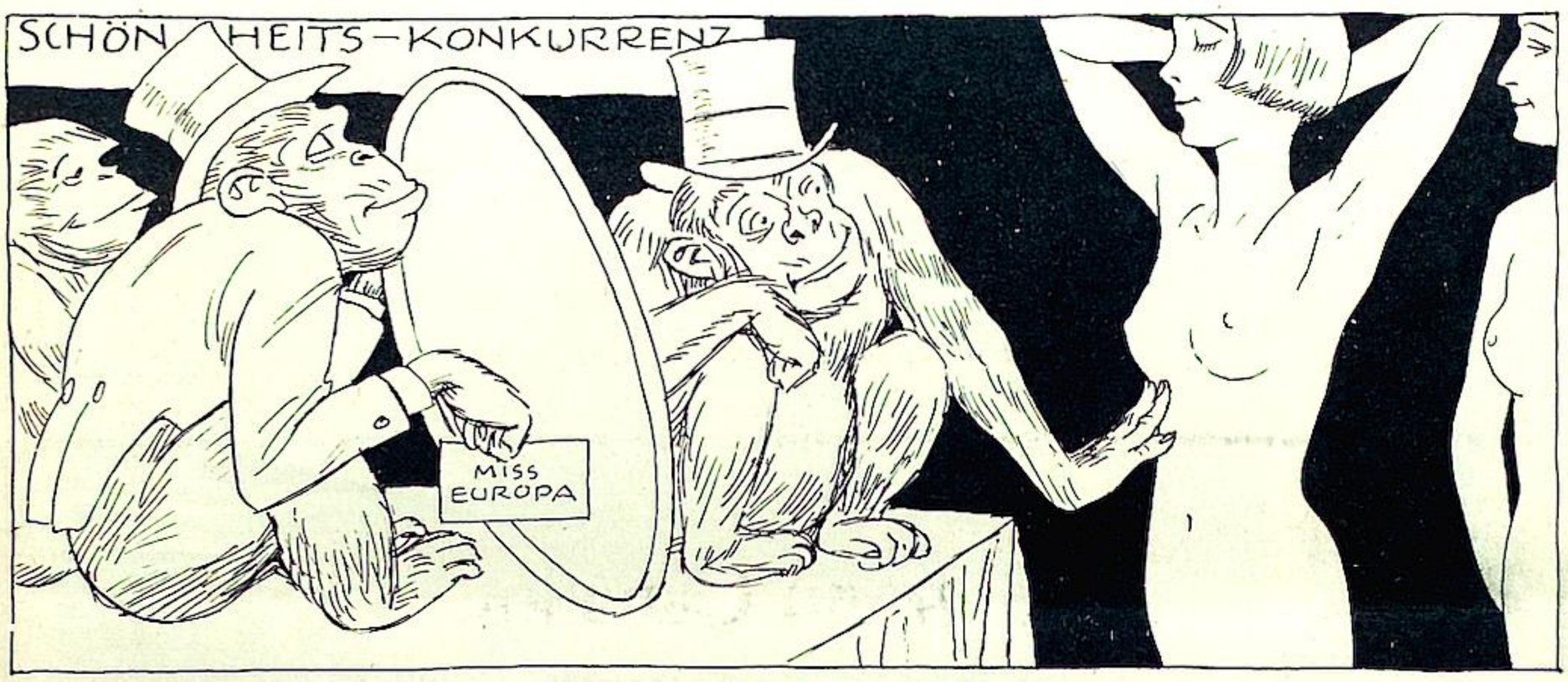
„Mes dames et messieurs! Je suis ganz comme il faut,
O nix un grand Kamel, non, nur un petit camelot!
Und avec grâce jonglier ick avec mon chapeau.
Ick bin nit, wie ick geh hier vor Sie her und steh,
O non, non, je ne suis pas ce que je parais.
Ick bin un professeur, un grand, de l'histoire,
Und ick beweis', daß nix, was war, ist wahr.
So, par exemple, hat der Monsieur Boche gelogen
Von König Louis quatorze; der hat mit Krieg — o non,
Er hat mit dem Mé-Lack der Zivilisation
Doch damals l'Allemagne nur freundlik überzogen.
Die Burgen in la Pfalz? Les sont des signes de la guerre;
Das wollten nix le Sire; drum tat man sie zerstöre.
So nahm er auch Straßbourg, weil friedlik le Français;
Oui, messieurs, c'est tout, oui! Aussi c'est vrai.
Drum wollt er tausend Jahr le Rhin auch nehmen fort,
Damit eliminiert cette pomme de discorde,
Und darum brach, ja, darum ganz allein,
Napoléon, le Grand, en Allemagne hinein.
Welch eine Frechheit, o quelle effronterie,
Daß l'Allemand ihn schmiß alsbald hinaus! Oui!
Und daß gehetzt le Boche la grande armée glorieuse,
Und daß gesteckt en France er dann la grosse, die Näse,
Und daß er anno siebzik es wieder so gemacht,
Als ihm nur sa culture la France zugedacht.
Daß er, dieweil la France en Allemagne gewollt,
Daß sie ihn recht beglücke mit der culture Gold,
Frech avec ses canons kam à Paris gerollt,
Und daß er anno vierzehn nicht abgewartet fromm,
Bis à Berlin pour l'amour de la paix wir komm' —
Ah! Quelle cochonnerie! O nix Betrug, nur wahr!
A la bonne heure, oui, nur corriger l'histoire,
Ick, Monsieur Tardieu, sein, ihr allerliebsten Leut,
Der edle Riccaut de la Marlinière von heut.
Ah, l'Allemand est une piqueuse mouche,
Ick aber fressen ihr avec ma grande bouche
Eh bien, die Welt, sie merkt gewiß so peu à peu:
Der große Tartarin heißt heute Tardieu!“

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0114
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hic Mussolini — hic salta

(Mussolini hat aufs strengste alle Schönheitswettbewerbe verboten.)



Errungenschaft der „Neuen Zeit"
Ist: Zucht von Aff' und Eitelkeit.

Doch in Italien heißt's: „Ich bitte,
Zurück zur „Zucht der guten Sitte!"

Der rechte Mann am rechten Platz

Das Schifflein schwankt, wild stürmt die See.
Wer weiß, wohin die Wogen treiben!
Doch unbedingt muß, wie's auch geh',
Dietrich im Kabinette bleiben.

Sind wir die schlimmsten Sorgen los,
Die Kasseneingänge noch leidlich,
Ist's Defizit bereits so groß,
Daß neue Steuern unvermeidlich?

Michel, der schon stark blutete,
Braucht Dietrich für die Steuersachen.
's kann üble, unvermutete
Eröffnungen nur 'n Dietrich machen.

Timon der Jüngere.

Fröhliche Wiederkehr

(In Rußland ist der vor einigen Jahren abgeschaffte Sonntag offiziell wieder eingeführt worden.)

In Rußland setzte man ihn matt
Und feierte an seiner Statt
Je nach der Wirtschaftslage
Im Turnus Wochentage,
Beging das Marx- und Leninfest,
Schuf auch als weltlichen Protest
So was wie roten Fronttag. —
Da — ist es möglich? — Was geschah?
Ganz plötzlich ist er wieder da
Der alte, schöne Sonntag.
Sein Zauber übertraf doch weit
Die Sowjet-Überheblichkeit,
Es schlug der Geist der Christen
Die Front der Atheisten.
Ein erster Hieb, ein erster Stoß!
Scheint Stalins Macht auch noch so groß
Mit ihren Nero-Fackeln,
Es leuchtet da ein Morgenstern,
An eurem Thron, ihr roten Herr'n,
Spürt man ein erstes Wackeln.
Was war das für ein Mordsgeschrei:
„Mit jenem Unsinn ist's vorbei
Vom offenbarten Glauben."
Ihr müßt uns schon erlauben,
Die heil'ge Sieben-Tage-Zeit
Zeigt doch wohl größ're Zähigkeit
Als euer gar so prächt'ger,
Gepriesener Fünf-Jahres-Plan.
Mit eurer Macht ist nichts getan,
Der Herrgott scheint mir mächt'ger.

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0115
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nach dem Kostümfest

„Deutschland erwache!"

Sollmann als Versöhner

„Nun wandern wir, Proletariat,
Zum Zukunftsstaat auf glatten Wegen,
Nun zieh'n wir dem Marxistenstaat
In fester Eisenfront entgegen.

Schluß endlich mit der Zwietracht Weh!
Um's hohe Ziel nicht zu verlieren,
Wird SPD und KPD
In schöner Einigkeit marschieren.

Damit Kameradschaft uns umspinnt,
Hört alles Fischen auf im Trüben.
Wir zeigen, daß wir Brüder sind,
Entschlossen, Toleranz zu üben.

Ja, SPD und KPD
Beschimpfen sich nicht mehr als Bastard
Auf ihrem Weg zum Staat in spe."

Der Weg zur Hölle war von je
Mit guten Vorsätzen gepflastert. n.

Goldstandard oder Nichtgoldstandard — das ist hier die Frage

Charon: Wer sind die Leute, die Krösus jetzt verschickt, und was tragen sie auf den Schultern?

Merkur: Goldene Ziegel, die er dem Apollo zu Delphi verehrt für eine Prophezeiung.

Charon: Das Glänzende, Weißrötliche dort ist also, was man Gold nennt? Es ist mir lieb, daß ich das Ding endlich einmal zu sehen bekomme, wovon ich immer soviel reden höre.

Merkur: Ja, lieber Charon, das ist das hochgepriesene Gut, das soviel Unheil in der Welt anrichtet.

Charon: Ich kann nicht sehen, was daran so Besonderes sein soll, außer, daß es die, die es tragen, schier zu Boden drückt.

Merkur: Du weißt also nicht, an wie vielen Kriegen, Verschwörungen, falschen Eiden, Räubereien und Mordtaten es Schuld ist? Was für lange, gefahrvolle Reisen um seinetwillen unternommen werden, daß es die Seele alles Verkehrs unter den Menschen und der größte Tyrann ist, weil sie alle seine Sklaven sind?

Charon: Was für ein albernes Volk die Griechen sein müssen, eine so ungeheure Liebe zu dem blaßgelben schweren Dinge zu tragen!

Aus: Lucian „Charon oder die Weltbeschauer". 150 n. Chr. a. e.

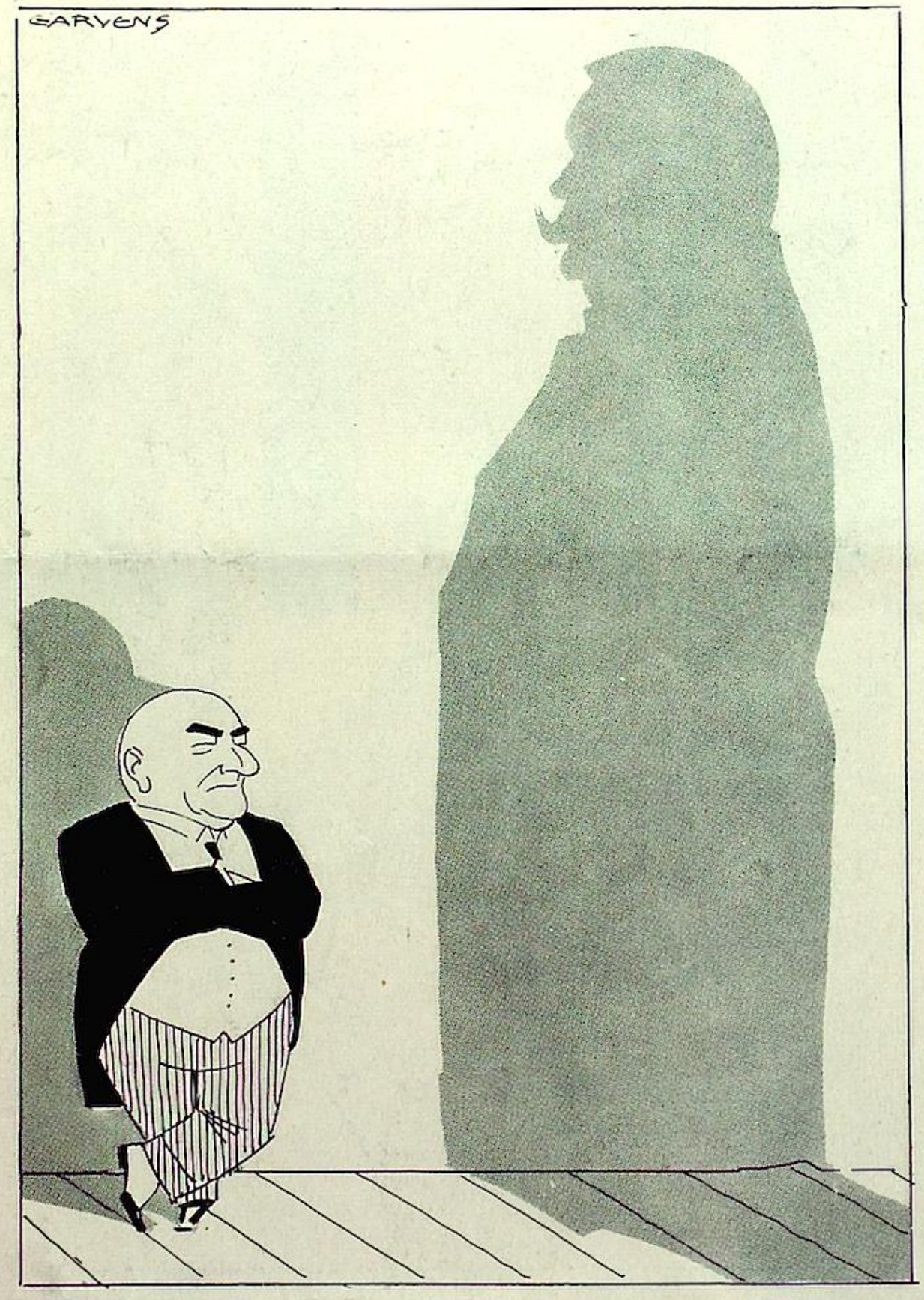
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0116
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eiserne Mordhetze

„Frei Heil! Da brauche ick mit de Patronen nich zu sparen, wenn de „Stützen des Staates" solche Plakate an alle Straßenecken kleben!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0117
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vorspiel



„Von Zeit zu Zeit seh ich den Alten gern
und hüte mich, mit ihm zu brechen."

Müller: Ick for mein Teil bejreife et janz jut, det Frankreich sich durch uns bedroht fühlt, und det seine Jeduld endlich reißt.

Schultze: Nanu — wejen wat meenste denn bloß?

Müller: Ick meene, det Frankreich Jrund hat, nervös zu werden, wo ihm doch det deutsche Saargebiet dauernd ins Doge sticht.

m. l.

—

Müller: Schultze, nu erklär' ma bloß mal, wat jetzt eijentlich in China vorjeht!

Schultze: Aba, Müller, det weeß doch jedes Kind: der Japaner!

k. s.

Ein letztes Menetekel

Es war 11 Uhr 23 mitteleuropäischer Zeit, als das Furchtbare eintrat, die Sonne scheinbar auf- und abwackelte, wie ein an einer Schnur gezogener Kinderballon. In Wahrheit war es die Erde, die aus ihrer Bahn geraten war, in tollen Sprüngen davonhüpfte, niemand wußte, wie lange und wohin.

Ein Glück, daß die Temperaturen sofort merklich sanken. So fiel es den Menschen leicht, bei diesem schrecklichen Naturereignis kaltes Blut zu bewahren. In Schulen, Universitäten, im Rundfunk, von den Verkehrsschutzleuten usw. wurde sofort eine vergleichsweise Erklärung des entsetzlichen Vorganges gegeben. Es war, wie wenn eine Trambahn aus den Schienen springt. Möglich, daß sie wieder hineinfindet, möglich aber auch . . .

Die Lenker unseres Erdballes, die zufällig in Genf tagten, waren sich über die Gefahr völligen Unterganges klar. Der Finger eines noch höheren Wesens als sie selbst hatte ein Memento auf ihren Tisch getippt. War die erzürnte Gottheit durch Gelübde zu versöhnen?

Sie glaubten es, und Frankreich versprach sofort gänzliche Abrüstung, gänzliche Tributstreichung, restlose Verteilung seines Goldschatzes, wenn nur diesmal noch . . .

Und es ging gut aus. Die Erde war einem mächtigen Stern ausgewichen, der, den Astronomen bisher unbekannt, plötzlich durch das Weltall sauste. Dann geriet sie, einer vernünftigen Tram gleich, ganz von selbst wieder in die richtige Bahn.

Frankreich begriff. „Wir haben es immer gesagt", erklärte es, „der Völkerbund braucht eine Polizeitruppe, um im Falle solcher Verkehrswidrigkeiten sofort bei der Hand zu sein. Also alles andere als Abrüstung. Was unseren Goldschatz angeht, so hat er die Erdbalance knapp gehalten und muß, ebenso wie die Schulden Deutschlands, die das Gegengewicht bildeten, um das Doppelte vergrößert werden."

„Und Ihr Gelübde in der Stunde der überraschend eingebrochenen Not?" fragten die anderen Staaten erstaunt.

„Überraschend eingebrochene Not?" erwiderte Frankreich. „Davon ist uns nicht das geringste bekannt. Das wußten wir doch wohl längst, daß seit 1914 die Welt aus den Gleisen ist."

„Ja, haben Sie denn ganz vergessen, daß soeben . . .?"

„Parbleu! Frankreich vergißt nie!" rief sein Vertreter, richtete einen vernichtenden Blick auf die Delegierten Deutschlands und sich in seiner ganzen Größe auf.

Und alle wußten, ehe die Welt nicht völlig aus den Fugen kracht, ist bei Frankreich schlechterdings nichts zu wollen.

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0118
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Illegalen

Der eine Bonze: Seien wir auf das Äußerste gefaßt! Auf einen Wahlsieg der Äußersten! In diesem Fall gilt es, die Verfassung bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. All mein Blut für sie!

Der andere Bonze: Aber wenn wir die Verfassung verteidigen wollen, müssen wir doch die Wahlsieger an die Regierung lassen. Und dafür wollen Sie Ihr schönes Blut hergeben?

Der eine Bonze (betroffen): Sie wissen, ich leide stark an Nasenbluten. Eine Verfassung, die den Nazis zur Macht verhilft, ist nicht in der richtigen Verfassung. Und deshalb sei es die Parole aller wahren Verfassungsfreunde —

Der dritte Bonze: Nieder mit der Verfassung!

Der andere Bonze: Deshalb gilt es, der Legalität Hitlers unsere Illegalität entgegenzusetzen. Alle Kameraden von der Eisernen Front werden einverstanden sein.

Der eine Bonze: Unter Kameraden ist das ganz legal.

Der Oberbonze: Ich habe mich in mehreren Versammlungen der Eisenfront bereits entsprechend ausgesprochen. „Die roten Volksmassen sind entschlossen, auch die gesetzliche Machtergreifung durch die Nationalsozialisten zu verhindern."

Der eine Bonze: Und wenn es Ströme Bluts kosten sollte!

Der andere Bonze (für sich): Unangenehmer Kerl, mit seiner ewigen Blutrünstigkeit! (Laut:) So sind Sie zum Heldentod für die SPD. bereit?

Der eine Bonze: Bitte, nach Ihnen!

Der andere Bonze (zum dritten): Sie aber, Sie würden für die Partei sterben?

Der dritte Bonze: Machen Sie keine Menkenke! Ich lebe ja von ihr.

Der Oberbonze: Fürchten wir den Bürgerkrieg nicht! Ich selber werde keinen Augenblick zögern, den roten Volksmassen ein erhabenes Beispiel zu geben. Sie dürfen auf mich zählen. Ich will ihnen ihre Treue, ihren Opfermut vergelten.

Die kleinen Bonzen (bewundernd): Sie wären tatsächlich imstande, Meister, den Millionen, die hinter Ihnen stehen —

Der Oberbonze (sich aufreckend): Ja. Millionen, Ihr, meine Getreuesten, sagt es, stehen jetzt, ehe der Kampf beginnt, hinter mir. Nun gut! So werde ich im Kampf hinter diesen Millionen stehen.

Timon der Jüngere.

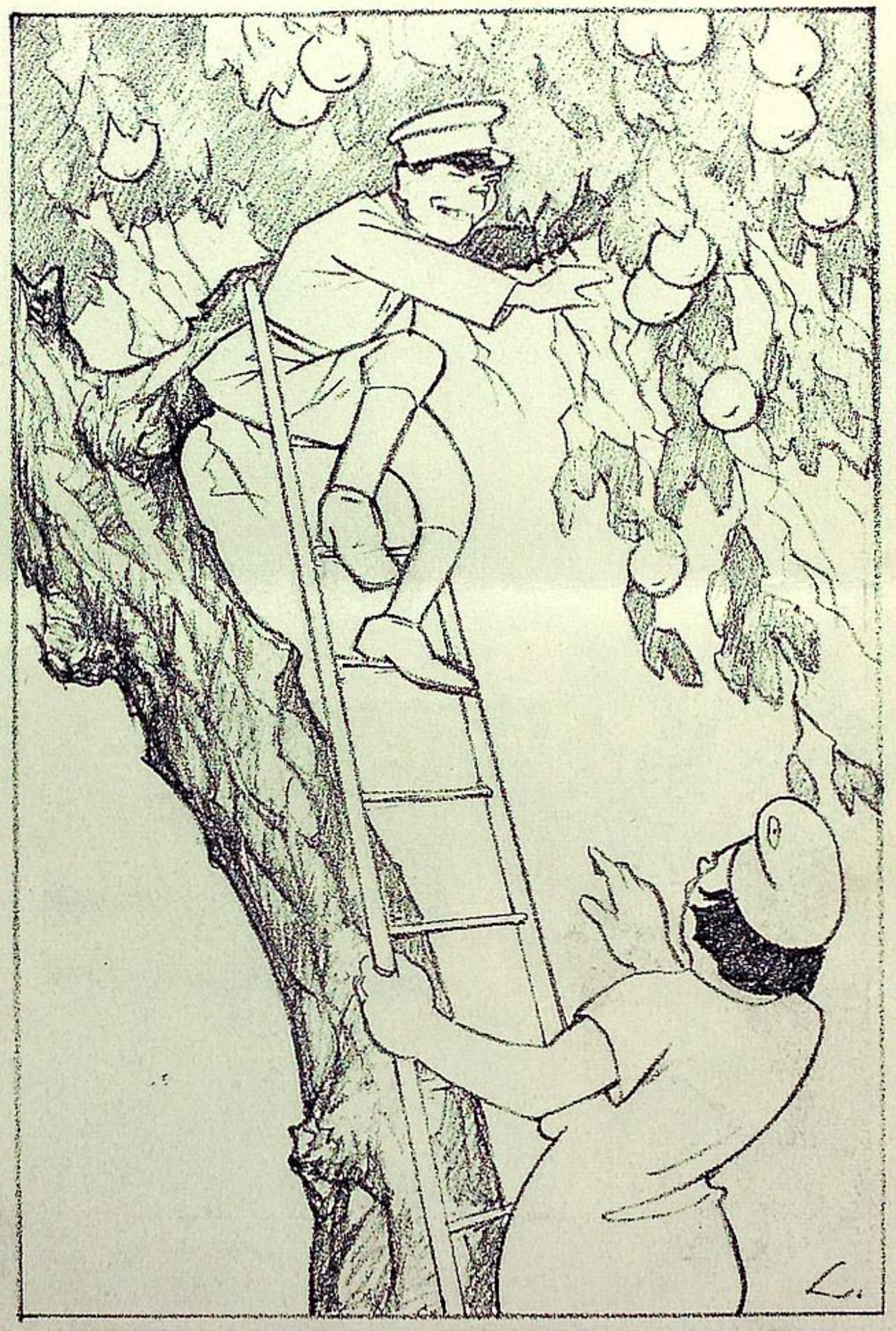
Überflüssig

Die Engländer haben verboten, daß in den Kolonien den Farbigen europäische Filme gezeigt werden.

Warum eigentlich? Die Neger könnten sich doch über den vielfachen Blödsinn der Kinos nicht mehr schwarz ärgern!

ock.

Schmierestehen



Marianne: „Ich passe auf, daß keiner die Leiter wegnimmt, sei unbesorgt!"

Bouilloux-Laffont

(Der Abgeordnete Bouilloux-Laffont schreibt im „Echo de Paris", daß Deutschland mit allen Mitteln rüste und über eine „vollständige geheime und moderne" Rüstung verfüge.)

Der Herr Bouilloux-Laffont berichtet,
Daß Deutschland heimlich rüst' und wühle!
Und weiß die Welt auch, daß er „dichtet",
Ist's Wasser doch auf Frankreichs Mühle!

Wir wissen, wonach 's ihn gelüstet,
Indem er sich als „Dichter" brüstet,
Und wären — wär'n wir nicht ent-rüstet —
Darüber sicherlich entrüstet!

o. w.

Verlornes Spiel

Auf Veranlassung des französischen Handelsministers wird die Einfuhr deutscher Spielwaren nach Frankreich bedeutend eingeschränkt.

Man knüpft bei uns die Hoffnung daran, Frankreich komme zur Einsicht und wolle verhindern, daß sich seine heranwachsende Generation daran gewöhne, mit deutschen Dingen zu spielen.

weer.

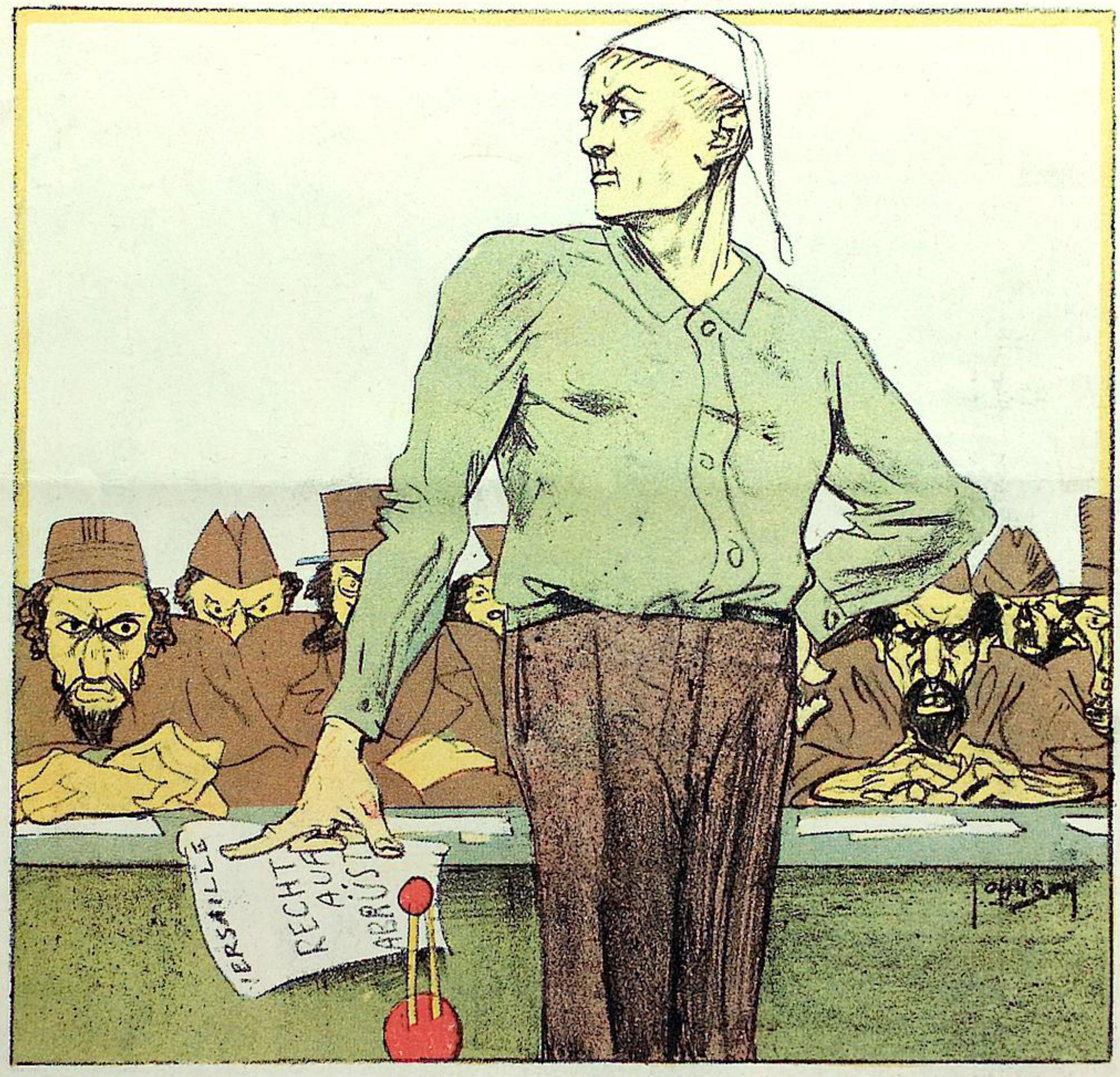
Geschäft ist Geschäft

Die chinesische Regierung hat in Jugoslawien 20 000 Schweine für ihre Truppen bestellt, die Japaner verhandeln eifrig mit den französischen Munitionsfabriken. Man sieht also, daß der Krieg seinen Mann ernährt und sich die Spesen einer Abrüstungskonferenz oder einer Friedenskommission jeweils ganz gut bezahlt machen.

weer.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0119
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine Welt von Shylocks



„Auch ich steh' auf meinen Schein!"

Der Erste als Vierter

Seit Wochen klirrte Barfrost durchs Land,
Rauhreif die Gegend verzierte.
Im Schloßhof zu Canossa stand
Herr König Heinrich der Vierte.

„Ich fühl' mich", stöhnt' er, „wie im Bann,
In ganz verfluchter Lage!"
Da fing's auch noch zu schneien an,
Drei Nächte und drei Tage.

Vor Kälte fiel ihm das Atmen schwer,
Wild schlug ihm das Herz, das geschwächte.
Mal ging er hin, mal ging er her,
Drei Tage und drei Nächte.

Ein wechselvoller Spaß, in der Tat!
Erst endloses Gewand're,
Dann Rast im Schnee. Der König trat
Von einem Bein aufs andre.

Die Ohren erfroren, Bart und Haar
Vereist, die Wangen zerschunden.
Als man ihn endlich ins Haus ließ, war
Der Wintersport erfunden.

n.

Dringend nötig!

Bei Ausgrabungen in der Ruinenstadt Simbabwe (Maschonaland) wurden u. a. Reste von Schüsseln aus Seladonporzellan gefunden. Solche Geschirre wurden im 10. bis 13. Jahrhundert vielfach in China angefertigt und von dort exportiert. Sie waren sehr geschätzt, weil sie ihre Farbe verändern sollten, wenn in ihnen vergiftete Speisen aufgetragen wurden.

Wir wünschen unserm lieben Michel von Herzen, daß alles, was man ihm bei den noch kommenden Konferenzen und Beratungen auftischt, ausschließlich in Seladonporzellan serviert werde!

ego.

Jetztzeit

Lehrer: „Hören Sie mal, Meyer — die letzte Mathematikarbeit haben Sie doch nicht allein gemacht! Wer hat Ihnen denn dabei geholfen?"

Primaner (zögernd): „Das neue Lehrmädchen im Käsegeschäft meines Vaters. Die hat das Abiturium!"

l. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0120
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Graf Coudenhove-Calerghi auf dem Kostümball

„Endlich Pan-Europa!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0121

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der „Schlager" im großen Affentheater in Genf

(Allgemeine Heiterkeit erregte es, als der japanische Botschafter beantragte, unverzüglich die Ursachen der chinesischen Angriffe auf die japanischen Truppen zu untersuchen.)

Der Japs: „Meine Herrschaften, ich bitte unverzüglich die Ursachen der stetigen Angriffe des bösartigen chinesischen Karnickels gegen mich zu untersuchen!"

Die Seifenblase

Der Minister rang nach Luft. „Das Weltereignis! Die ungeheure Sensation!" preßte er hervor und deutete mit zwei Zeigefingern zugleich auf ein vor ihm liegendes Aktenstück erklecklichen Umfangs.

„Halten zu Gnaden!" stammelte tödlich erschreckt sein Lieblingsgeheimrat. „Welch Entsetzliches ist geschehen?"

„Mir fehlen die Worte." Der Machthaber mußte sich setzen. „Ein furchtbares Geheimnis kommt an den Tag. Entscheidend für Deutschlands Zukunft. Wenn ich es den Zeitungen zur Veröffentlichung übergebe, fliegt eine Welt in die Luft. Und" — jetzt blitzten seine Augen vor heldenhafter Entschlossenheit — „ich werde es übergeben."

Kreidebleich im Gesicht, hielt sich der Ministerialdirektor gerade noch am Tische fest. „So haben die Japaner Hongkong bombardiert und Manila gestürmt? Der neue große Krieg nicht mehr zu verhindern?"

„Gewaltigeres, mein Freund! Folgenreicheres!"

„Sollte Frankreich in Genf den letzten Schritt getan und Deutschland zum Departement erklärt haben? Müssen wir morgen an Tardieu die Schlüssel Berlins abliefern?" Der treue Diener seines Herrn zitterte wie Aal in Gelee.

Der Minister blickte ihn mißbilligend an. „Mit was für Nebensachen und Kleinigkeiten Sie sich den Kopf verkeilen! Ihre Sorgen möcht' ich haben! Nun denn . . . da Sie das Gigantische doch nicht erraten werden . . . vernehmen Sie: im Sommer 1930 ist der Versuch gemacht worden, Herrn Hitler in Hildburghausen einzubürgern."

Minutenlang lastete tödliches Schweigen im Gemache.

„Euer Gestrengen haben recht", raffte sich endlich der Direktor aus grauenhafter Betäubung auf. „Was gilt der japanische Krieg, was alle französischen Machenschaften in Genf, an diesem Ereignis gemessen!"

Schwer, schicksalsschwer lag die Hand des Ministers auf seiner Schulter. „Allen führenden Blättern wird das gesamte Material zum wörtlichen Abdruck unterbreitet werden. Es wird sechs bis sieben Spalten füllen. Immer hat man von mir verlangt, keine kleinliche Geheimniskrämerei in lebenswichtigen Dingen zu treiben. Gut! Die Nation soll ihren Willen haben. Möge sie erkennen, daß wir nichts vor ihr verbergen, sobald es sich um ihre wichtigsten Interessen handelt. Um Hitlers Ernennung zum Gendarmeriekommissar."

Der Direktor stutzte.

„Wenn ich mich recht erinnere, war von einem ähnlichen Plan schon wiederholt ganz offen die Rede ..." Der Voreilige verstummte. Ein aus den Augen des Gebieters niederzuckender Blitz vernichtete ihn.

„Kommen wir zu den Geschäften des Tages", sagte der Minister eiskalten Tones. „Liegt Erwähnenswertes in Ihrem Ressort vor?"

Der Unglückliche flüsterte nur. „Nichts. Ein paar ostgalizische Herrschaften wünschen in Deutschland eingebürgert zu werden —"

„Halten wir uns nicht auf! Was ist darüber zu reden? Es wird ja keiner von ihnen vier Jahre an der Front gedient, schwere Verwundungen erlitten und das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten haben?"

Hingegeben verneinend zog sich der Rat rasch zurück.

Sein Chef aber seufzte von neuem tief auf. „Mir bleibt, trotz Goerdeler, doch nichts erspart. Atlasschultern hat unsereiner nötig, um all die Last tragen zu können." Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0122
© Universitätsbibliothek Heidelberg

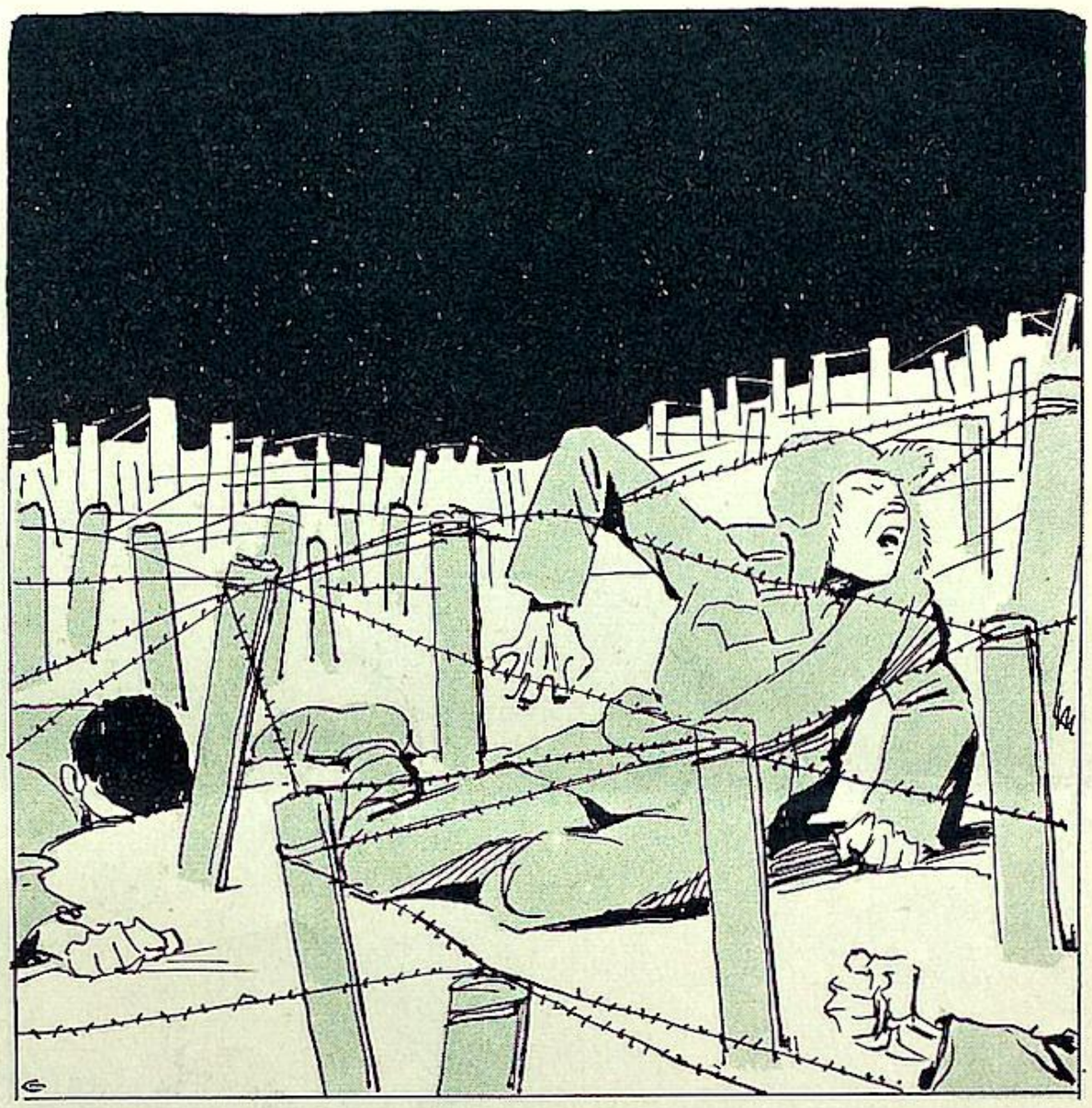
Unerwünschter Feuereifer

Einen seltenen Rekord hat das kleine Städtchen Holy in Böhmen aufzuweisen: dort wurden nämlich vor kurzem nicht weniger als 29 angesehene Bürger auf einmal wegen Brandstiftung verurteilt. (Den dreißigsten hatte man noch nicht fassen können.) Es hatte in letzter Zeit unaufhörlich in regelmäßigen Abständen straßenweise gebrannt, und zwar stets in hoch versicherten Gebäuden. Schließlich kam man dahinter, daß eine organisierte Brandlegergesellschaft, ein „Sengerbund", bestanden hatte, der an der Hand eines besonderen Brandkalenders die Häuser der Reihe nach anstecken ließ. Vorher wurden die betr. Eigentümer genau informiert, damit sie die nicht versicherten Sachen beiseite bringen konnten, und erst, wenn alles glücklich geborgen war, wurde „Feuerabend" geboten, und der rote Hahn krähte vom Dache, während unten der „verzweifelnde" Eigentümer stand und die Hände rang. Wer aber wirklich verzweifelte, das waren die Versicherungsgesellschaften. — Ach ja, man spricht sonst wohl von „bömischen Dörfern", aber die böhmischen Städtchen sind anscheinend manchmal auch nicht ganz ohne. reino.

Methode Coué

In England haben optimistische Geschäftsleute einen neuen Klub gegründet, laut dessen Statuten es jedem Mitglied bei der Strafe des Ausschlusses verboten ist, das Wort „Krise" auszusprechen.

Es verlautet, die Franzosen seien von dieser Idee so hingerissen, daß sie in Zukunft das Wort „Abrüstung" in Genf unter die gleiche Strafe stellen wollen. weer.



14 Jahre Völkerbund

Auch etwas zum Goethe-Jahr

„Toleranz sollte eigentlich nur eine vorübergehende Gesinnung sein: sie muß zur Anerkennung führen. Dulden heißt beleidigen."

Das ist ein Goethe-Wort. Prophetisch gerade für unsere Zeit gesprochen. Aber als Prophet gilt ja selbst ein Goethe bitterwenig in seinem Vaterlande.

Das hat er wohl auch gewußt. Sonst hätte er gewiß noch hinzugesetzt: „Besonders kommt es darauf an, von wem man sich tolerieren läßt!" ego.

Ein entzückendes Gedichtbändchen

Adolf Ey

Von kleinen und großen Menschen

Preis geb. 3.— Rmk.
mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung

A. Hofmann & Co. G.m.b.H., Berlin SW68

5000 Barometer
nur Mk. 2.25 per Stück
Groß. Reklame-Verkauf!

Der beste Wetterprophet! Echtes Thüringer Fabrikat! 27 cm hoch, richtiggeh. Thermometer genau wie Abb. Jeder erhält nur 1 Stück. Nur solange Vorrat! Sofort bestellen!

A. Müller & Comp.
Fichtenau N 569 bei Berlin

Nehmen Sie Bezug auf die Inserenten des „Kladderadatsch".

Interessant für Laien und Theologen

Eines großen Volkes Schicksalsstunde
von **P. G. Witt**, Lunden (Holst.). Gebunden 1.20 RM

Die Hauptperson dieses kleinen dramatischen Kulturbildes ist Judas, über den die Bibel nur als den Verräter berichtet, der hier aber als ein im Grunde edler Mann geschildert wird, den nur sein starkes Nationalgefühl zu dem furchtbaren Schritt trieb. Die Darstellungsweise ist packend und wirkt wie ein historischer Bericht

VERLAG HEIDER BUCHHANDLUNG
EMIL SUND, HEIDE (Holst.)

Torpedo 15
nur noch Mk. 198.–

Die billigste deutsche Qualitäts-Schwinghebel-Kleinschreibmaschine. Modernste Neukonstruktion mit Typenkorbumschaltung. Vollwertig in Funktion und Material. Bequeme Teilzahlung

Torpedo-Fahrräder und Schreibmaschinen
Wellwerke A.-G., Frankfurt a. M.-Rödelheim

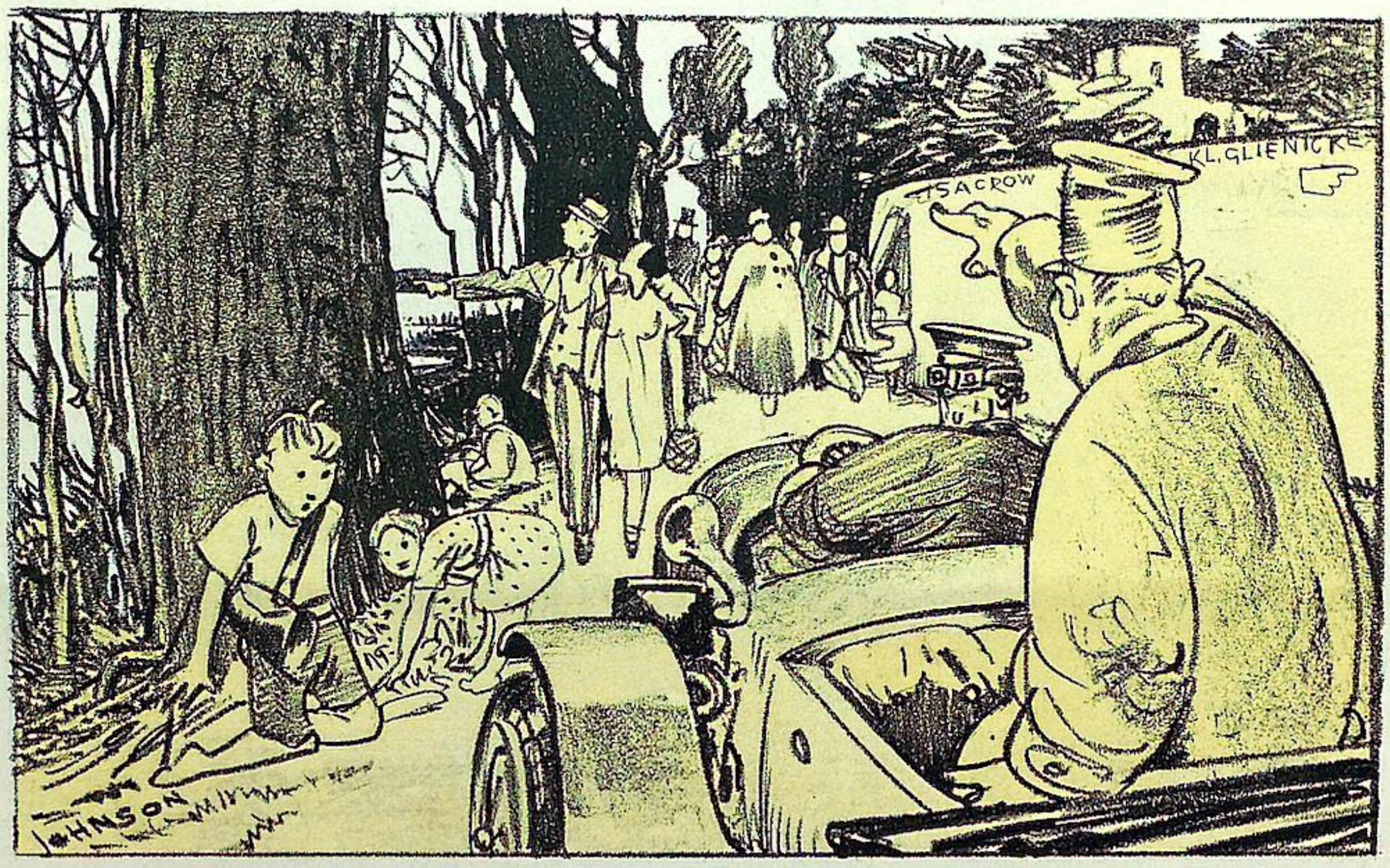
Schöne weiße Zähne „Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe." C. Reichelt, Sch. Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Unter-Vorkriegspreise. Versuch überzeugt.

In wenigen Wochen
10–30 Pfund Gewichtszunahme durch unsere vorzüglich wirkenden und wohlschmeckenden
Orig. Kraftnährpillen.
Magerkeit verschwindet und macht schönen vollen Körperformen Platz. Die Arbeitslust sowie Blut und Nerven werden neu gestärkt. Ärztlich empfohlen. Gesetzlich geschützt. Volle Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. Gleich wirksam für Herren, Damen und Kinder. Begeisterte Dankschreiben. Orig.-Pack. (100 St.) 2,50 M. Zur Kur erforderl. 3 Pack. 6,50 M.
Laboratorium Köhler, Berlin N. 65/8, Schließfach 58.

Bei Hautkrankheiten
Ekzemen aller Art, Flechten, Mitesser, Pickel, Hautjucken sowie bei Beinleiden nur
Staradium-Pasta
V. Autoritäten d. Medizin warm empfohlen. Stärke I RM 5.— für leichte Fälle. Stärke II RM 8.— für chronische und schwere Fälle. Verblüffende Erfolge, ständig neue Dankschreiben. In Apotheken erhältlich, sonst durch
Staradium pharm. Präparate
Berlin W 35, Schöneberger Ufer 23/9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0123
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Freie Bahn dem Tüchtigen



„Fort Ihr Fußgänger, hier wollen wir fahren!"

Die Mütter der Kompanie

Etwas Einzigartiges und Erstmaliges wird die Tschechoslowakei der Welt demnächst zeigen, sie wird den Beweis liefern, daß sie trotz aller Verlästerungen an der Spitze der Gesittung marschiert. Böse Zungen behaupten, wegen der vielen Rekrutenmißhandlungen verlangten verzweifelte Eltern die Einrichtung von Elternräten. Das ist natürlich böswillige Verleumdung. Der Vorschlag soll nun aber doch ausgeführt werden, und die Elternräte sollen ihr Augenmerk besonders auf die Ausbildung der Rekruten richten.

Wir denken uns das sehr anheimelnd, wenn beim Rekrutendrill etliche Mütter, bei mildem Wetter mit dem Strickstrumpf in der Hand, auf dem Platze nach dem Rechten sehen. Da erlaubt sich kein Unteroffizier ein böses Wort, noch weniger eine böse Tat. Nach dem Dienste werden dann die Mütter die Herren Unteroffiziere und Feldwebel zur Kritik bitten und ihnen sagen, was zu sagen ist. Es kommt so ein mütterlicher Zug in die Ausbildung. Der Ruhm des preußischen Feldwebels als „Mutter der Kompanie" muß hiergegen verblassen.

ha.

Ein wertvolles Angebot

Herr Emil Lehmann aus Kötzschenbroda bei Dresden, der auf seiner Paddelboot-Weltreise während der jüngsten ostasiatischen Wirren gerade den Jangtsekiang befuhr, hat an die Delegation für die Mandschureifrage beim Völkerbund das folgende bemerkenswerte Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrte Herrn, ich will Ihnen bloß das Eene sagen, da gennen Sie sich lange auff'm Gobbe gratzen, ehe Sie wechkriegen, wer da recht hat un wer nich. Ich hawe die Frage so geleest: weil se doch zu schießen anfingen von hieben un von drieben, wie'ch den Fluß rundergegondelt kam, da hawe ich auf die eene Flosse von mei'm Greenlandsruder ‚China', un auf die andre da hab'ch ‚Japan' geschriewen. Un nu ging's los. Bald war bei mei'm Ruder China un bald war Japan aus'm Wasser. Jetzt wurden die doch rechts un lings ganz irre, war 'ch nu e Freind oder war 'ch e Feind, un dachten: ach laßt den nur murksen, der weeß ja gar nich, was er will. Un so gann ich von mir sagen, ich hatte gewissermaßen, währenddem ‚brillend umwölkt mich der Dampf der Geschitze, spriehend umzucken mich rasselnde Blitze', wie unser heimischer Dichter Körner so brächtig singt — da hatt 'ch also als Neitraler während der Schlacht die beeden gämpfenden Staaten sozusagen ganz fest in mei'm Ruder versimbolisiert in der Hand. Mir gonnte nich das geringste bassieren. —

Un da Sie, meine geehrten Herrn, doch wohl auch nich gerade 'n baar Gugeln ins Fell risgieren möchten, deshalb stell ich Ihnen zu Ihrer geblanten Besichtigungsfahrt mei neitrales Baddelboot samt simbolischem Ruder heeflichst zur Verfiegung. Sie ham dann die beeden gämpfenden Staaten genau wie ich ganz fest in der Hand. Freilich, die Japaner un Chinesen wärn denken, ‚ach laßt die nur murksen, die wissen ja gar nich, was se' wollen', wie se 's bei mir ja ooch gedacht ham. Aber nischt für ungut, meine Herren, schließlich hawen se ja doch ganz recht, un die Hauptsache is, daß mir gebildeten Europäer aus dem Lande der dämlichen Safran-Geppe wieder alle heil un gesund zu Muttern gommen.

Mei Baddel-Fahrzeug angert Schanghai, Kaistraße, un hat grien un weiß geflaggt. Mich gennen se alle dort. Fragen Se nur nach

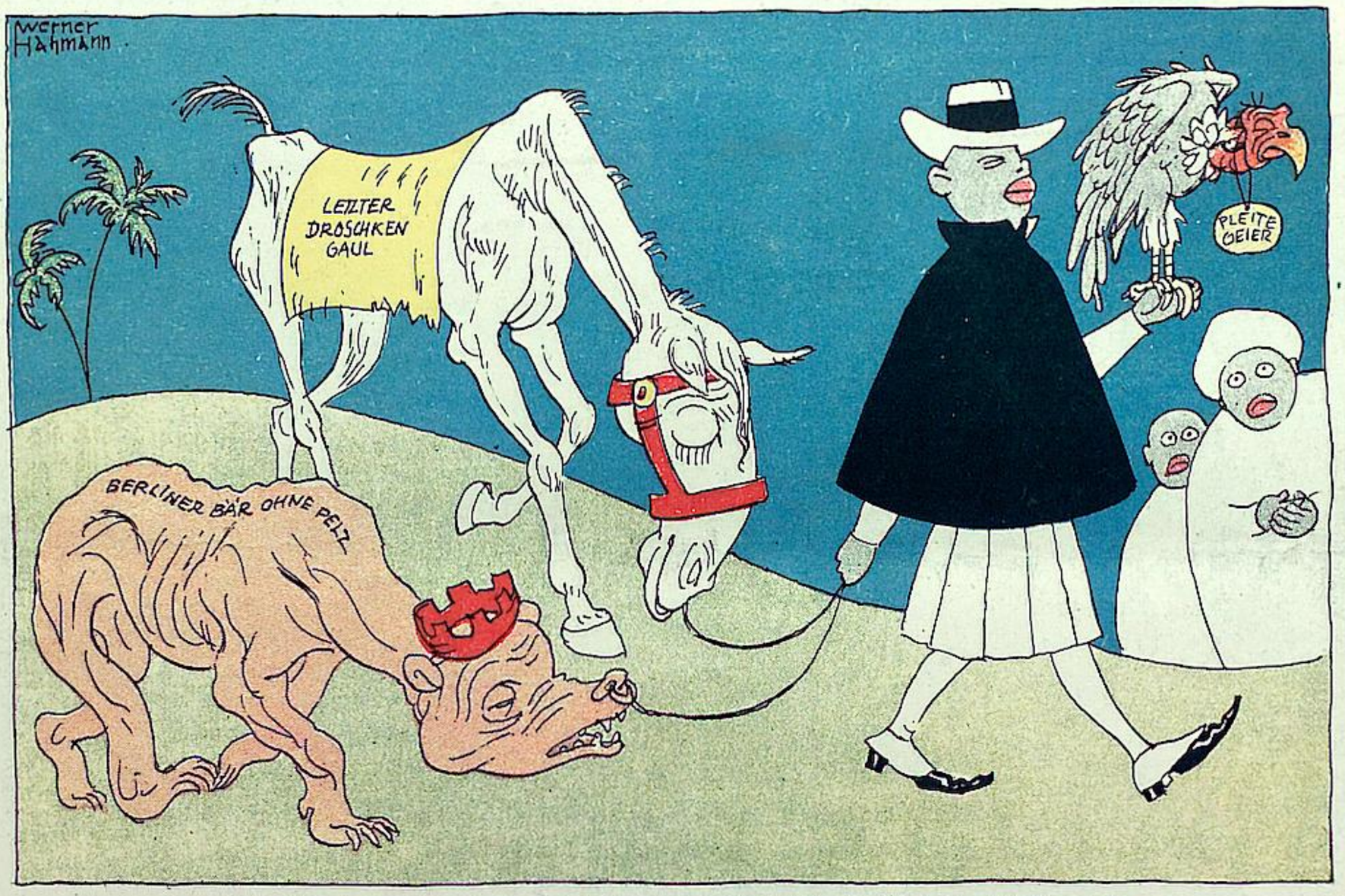
Ihrem Sie freindlich grießenden

stoffel. Emil Lehmann."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0124
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berliner Tiereinfuhr in den Abessinischen Zoo

Als Gegenstück zu der bekannten „Abessinischen Tiereinfuhr" hat



der abessinische Kronprinz ein paar besonders charakteristische Beispiele der Berliner Fauna für den Zoo in Adis Abeba erworben

Auch Ein Gemütsmensch

Publikum, hör die Historia
Von der Witwe mit dem Moos,
Und behalt sie in memoria,
Sowas gibt es einmal bloß!

Vierzehn Millionen hat sie
Als Vermögen vorher schon,
Fünfmalhunderttausend kriegt sie
Von der Firma als Pension.

Trauernd hocken trübe Tröpfe
Unterdes in den Büros,
Jeden Ersten „rollen Köpfe",
Angst und Not sind riesengroß.

Und drum bat man sie: Verzichte
Auf der Pension kleinsten Teil,
Damit einige arme Wichte
Nicht der Rausschmiß noch ereil'!

Doch die Wittib — Leute, faßt ihr's? —
Duldet keine Kürzung nicht
Des so schwer erworbnen Zasters,
Und sie droht mit dem Gericht.

Ist das Kapital-Verbrechen?
Ist das krasse Moritut?
Mit der Frau mal „Deutsch" zu sprechen —
Donnerschlag, das täte gut!

h. s.

Aus Neu-Schilda

Die am Havelufer zwischen Glienicker Brücke und Sakrow stehenden prächtigen kanadischen Pappeln sollen gefällt werden, weil sie angeblich „eine Gefahr für den Verkehr bilden". Es seien bei Sturm schon riesige Äste niedergerissen worden.

Wie wir hören, sollen auch sämtliche Häuser und Kirchen in Groß-Berlin abgerissen werden. Es ist schon vorgekommen, daß bei Sturm Dachziegel auf die Straßen geschleudert wurden. Ferner soll beabsichtigt sein, alle Seen und Teiche Berlins auszupumpen, weil schon viele Menschen darin ertrunken sind.

l. s.

Die kleine «Stock 1932»

2 Gangblockgetriebe
Rückstarter u. elektr. Licht **nur M 375.–**

Stock-Motorräder, Generalüberholungen, Garantiereparaturen und Ersatzteile für Motorräder **aller** Marken.

Kardan-Stock 200 und 300 ccm.

Berlin SW 68
Kürassierstr. 4

Fernsprecher:
A 7 Dönhoff 7842

ERKENNTNIS

In außerordentlich steigendem Maße greift die Erkenntnis um sich, daß **Okasa für unsere Zeit unentbehrlich** ist. „Hätte ich die Tabletten früher angewendet, wäre mir die Ausgabe 100-fach hereingekommen", schreibt Bürgermeister M. Eine von vielen tausend schriftl. Anerkennungen über die heilsame Wirkung von

OKASA

NACH GEHEIMRAT DR. MED. LAHUSEN

Okasa hat seine Wirksamkeit in hartnäckigsten Fällen erwiesen, in denen andere Präparate versagten. Es ist zusammengesetzt aus standardisiert. Hypophysen- u. Keimdrüsen-Hormonen u. nervenstärkenden, potenzsteigernden Stoffen. Darum ist es hochbewährt **bei allgemeiner und sexueller Neurasthenie, geistiger und körperlicher Erschlaffung, vorzeitig. Altern.** Okasa genießt gesetzl. Schutz durch 2 Deutsche Reichspatente. – Wir versenden **50 000 Proberöhrchen gratis,** illustr. Broschüre und beglaub. Anerkennung. geg. 25 Pf. f. Porto durch **RADLAUERS KRONEN-APOTHEKE, BERLIN W 353,** Friedrichstr. 160. 100 Tabl. Okasa Silber für den Mann RM 9.50, Okasa Gold für d. Frau RM 10.50 **IN ALLEN APOTHEKEN ZU HABEN.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0125

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das enfant terrible!

(Im englischen Unterhaus rief Lansbury: „Bis zu diesem Augenblick haben sich die Japaner eines internationalen Piratenstückchens schuldig gemacht!")

John Bull: „Um Himmelswillen, so handelt kein Diplomat!"

Die Überlistung des „Uniformverbots"

(Das Preußische Ministerium des Innern macht bekannt: Unter das Uniformverbot fallen auch Kleidungsstücke, die, wenn sie auch von der üblichen bürgerlichen Kleidung nicht abweichen, doch infolge ihrer erkennbaren einheitlichen Aufmachung ihre Träger als Angehörige einer bestimmten politischen Organisation kennzeichnen.)

Alles tat nun Preußen zur Vermeidung
Jeden Zwist's, der durch die Gassen dröhnt,
Wenn der Schlachtruf der Partei'n ertönt:
Auch die „einheitliche bürgerliche Kleidung"
Der Parteigenossen wird verpönt.

Ob der „Nazi" nun am Zuschnitt kenntlich
Seines Rocks; der Mann der K. P. D.
An der Hosenfalte, am „Gilet" —
Oh, die Schupo packt sie unabwendlich
Beim Genick und schleift sie zum P. P.

Aber schwierig scheint's in jedem Falle,
Ganz besonders „Nazis" auf die Spur
Hier zu kommen! Freunde, denket nur:
Nehmt mal an: Die Hosenträgerschnalle,
Die hervorguckt, wär' die Signatur!

Oder auch ein Knopfloch, unverschlossen,
An der Weste zeigte frank und frei
Bei dem ersten Straßen-Feldgeschrei
Auf der Stelle dem Parteigenossen,
Wer der Träger dieser Weste sei!

Aber auch ein Absatz nur, ein schiefer,
An dem „einen" Stiebel kann zur Not
Als das Merkmal dienen! Sapperlot!
Ach, es trennt ein Abgrund doch, ein tiefer,
Nazi-List und Uniformverbot!

m. br.

Die klugen Hunde

In der Hundesteuerverordnung der Stadt Magdeburg lautet § 4: „Jeder steuerpflichtige Hund, welcher abhanden gekommen ist, muß unter Rückgabe der Marke abgemeldet werden." Schön! Wenn nur § 10 nicht wäre! Der verlangt: „Die Steuermarken sind von den Hunden zu tragen."

Der scheinbare Widersinn löst sich sehr einfach. Die Hunde in Magdeburg sind eben so klug und so gut erzogen, daß sie, wenn es sie mal gelüstet, abhanden zu kommen, die Marke zu Hause zurücklassen, damit keine Weiterungen entstehen.

Daß der Magistrat zu der Klugheit der Hunde und zu den Erziehungskünsten ihrer Herren ein solches Vertrauen hat, kann beiden Teilen, Mensch wie Tier, doch nur schmeichelhaft sein. Es liegt also nicht der mindeste Grund vor, eine hohe Obrigkeit zu tadeln und in der Zeitung, wie geschehen, sein Herz auszuschütten.

ha.

Sie sparen Geld!
Vom Erzeuger direkt an Verbraucher daher enorm billig!
Ia Anzugstoffe
blau Wollkammgarn m à RM 6.80 und 9.80
grau (Pfeffer und Salz) m à RM 10.80
Unverbindl. Mustersendung
Geraer Textilfabrikation
G.m.b.H. Gera, Postfach 13.

Inserieren belebt das Geschäft!

Browning 6 mm mehrschüssig 3.50
L. Pauly, Bergedorf/H. 13.

H. Schaeffer
Auf der Walze
Illustriert von A. Krüger
Gebunden 2.50 Reichsmark
mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung
A. Hofmann & Co.
G.m.b.H. / Berlin SW 68

Die Zeitschrift **„Die Ursache"** Peter Becker Verlag, Magdeburg, müssen Sie lesen. Nur diese Schrift bringt das einzige Mittel, wie die heutige Lage sofort zu b ssern ist und auch Deutschland sofort so hoch zu bringen ist, wie es noch nie war. Durch die Post und Buchhandl. Heft 10 Pf., 1/4 Jahr M 0.60.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen oder wegen einer **Gallenblasenentzündung** sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, sollten Sie doch daran denken, daß **Brostrasuc** (ein Pflanzensaft) sich mehr denn 30 Jahre lang bewährt hat und selbst dann noch Hilfe brachte, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung, keine Diät! Brostrasuc kostet in allen Apotheken 7 RM die Flasche. Versand u. Auskunft: Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Die Einbanddecke zum „Kladderadatsch"
Jahrgang 1931
ist sofort lieferbar. — Preis der Decke Rm. 1.60 zuzüglich 40 Pf. Porto
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68

Der neue Roman von Rudolf Herzog in Reclams Universum
Bezug durch jede Buchhandlung. 50 Pf. wöchentlich

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,90.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0126
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Berlin: W. S. — Chemnitz: A. R. — Gelsenkirchen-Buer: H. F. — Gera: E. B. — Göttingen: F. — Hamburg: H. E. — E. R. — Mannheim: H. P. — Merseburg: R. W. — Stettin: H. H.

Berlin. „Cato": In Nr. 52 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" lesen wir in dem Bericht über den „Prozeß Katzenellenbogen": „Der Staatsanwalt hält Katzenellenbogen darauf einen Passus aus dem Vernehmungsprotokoll beim Untersuchungsrichter vor. In diesem Protokoll heißt es: „Dr. Sobernheim hat ebenfalls von Anfang an Kenntnis von den Konsistorialverträgen gehabt." „In diesem Zusammenhange", meinte unser Biermörder, „könnte man unter ‚Konsistorialverträgen' nur feste Abmachungen über regelmäßige Lieferungen von Schultheiß-Patzenhofer Bier verstehen, die Katzenellenbogen mit Konsistorialräten getätigt hat."

Berlin. Dr. F. O.: In Nr. 12 der „Dunlop-Zeitung" wird eine illustrierte Reiseschilderung „Auf Dunlop durch Dschungel und Wüste" veröffentlicht; darin heißt es: „Dort fuhren wir durch Wälder und grüne Felder, als seien wir in der Schweiz, und Quetta, die Hauptstadt dieses Landes, das schon Karl dem Großen auf seinem Indienzug eine Armee verdursten ließ, war ein europäisches Musterstädtchen mit Asphaltalleen und Villen und Verkehrspolizei." Das stimmt schon; auf seinen Kriegs- und Bekehrungszügen gegen die wilden Sachsen nahm Karl der Große meistens, um seinem Rheumatismus ein wenig Wärme zu verschaffen, den Weg durch Indien.

Darmstadt. Dr. C. K.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe aus Karlsruhe eingesandten Zeitungsabschnitt lesen wir in einem Jubiläumsartikel anläßlich des 80. Geburtstages des Professors Dr. Hugo Zöller: „Des Umgangs mit wilden Völkerschaften gewohnt, hat er dann die Vertretung der ‚Kölnischen Zeitung' in Bayern übernommen und sich in München seßhaft gemacht." Natürlich gehören die Bajuvaren noch zu den „wilden Völkerschaften", wovon man sich besonders bei ihren Palavern auf der „Oktober-Wiese" überzeugen kann. Seitdem Joh. Bapt. Sigl aber tot ist, fressen sie keine „Saupreißen" mehr.

Dresden. F. J. W.: In der „Tribüne" (Sachsens größte Wochenschrift, Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir in einem „Dresden-Chemnitzer Sensations- und Liebes-Roman", betitelt „der Vierte von links": „Schielooge widderte aber Verdacht, und auf diesen Verdacht hin begann er mit seiner Lissy „Zoff" (Radau, Krach)."

Wenn der Sachse etwas widdert,
Stark verdrossen und erbiddert, —
Wo gäb's einen, der nicht — ziddert!

Gleiwitz. R.: In der Unterhaltungs-Beilage „Am heimischen Herd" (zum „Oberschlesischen Wanderer" vom 29. Januar 1932) beginnt eine kleine Erzählung aus dem Leben Rudolf Virchows mit folgenden Worten: „Verfängliche Frage. Rudolf Virchow, ein sehr gefürchteter Examinator, liebte es, die Prüfungskandidaten aufs Glatteis zu führen. Einem Studenten legte Virchow einmal, sein freundlichstes Lächeln auf dem Gesicht, die Frage vor, was er von der Funkstation der Bauchspeicheldrüse wisse, damals war man sich darüber noch im unklaren." Ja, zum Deubel, da wäre wohl selbst — Alfred Braun „durchgerasselt", dessen Funktion doch darin besteht, die Funktionen aller Funkstationen genau zu kennen.

Goslar. Dr. K. P.: In der „Goslarschen Zeitung" vom 2. Februar 1932 befindet sich unter dem Bilde einer Kanone folgende Anzeige: „Sonnabend, 6. Febr., 20 Uhr, bei Kamerad Graul: Außerordentliche Hauptversammlung. Tag.-Ord.: Sterbekasse. Anschließend: Wurstessen." Nun, was finden Sie denn daran komisch; die angeführte Tag.-Ord. wird doch durch das „Wurstessen", das unter dem Motto steht „Und der Lebende hat recht — wenn er gute Wurst ißt", durchaus harmonisch abgeschlossen.

Grünberg (Schlesien). S. J.: In Heft 2 von „Schule und Leben" (Nachrichtenblatt des Bundes ehemaliger Schülerinnen des Ober-Lyzeums Grünberg in Schlesien) heißt es in dem Bericht über das erste Abitur: „Es wurden folgende Aufgaben gestellt: Mathematik: 2. Um wieviel Uhr beginnt heut in Grünberg die bürgerliche Dämmerung? (Sphärische Trigonometrie.)" „Welch ein umständliches Verfahren", meinte lächelnd unser Biermörder; „ich bin auf Grund meiner persönlichen Erfahrungen, ganz ohne sphärische Trigonometrie, zu der Erkenntnis gelangt, daß die Dämmerung, besonders für akademische Bürger, stets eine Viertelstunde vor dem Beginn des „Dämmerschoppens" eintritt; während der Zeit des „Bock"-Ausschanks noch ein wenig früher; dies dürfte, aller Wahrscheinlichkeit nach, auch für Grünberg zutreffen."

Leipzig. W.: In Nr. 27 der „Dorfzeitung Hildburghausen" wird über „Brems-Versuchsfahrten der Reichsbahn" berichtet; zum Schlusse lesen wir: „Optimistische Signalzeichen stehen mit den Haltezeichen in Verbindung und werden automatisch ausgelöst, wodurch der Zug selbsttätig abgebremst wird." Holder Glaube der „Dorfzeitung Hildburghausen"! Unsere Reichsbahn hat leider keine — optimistischen Signalzeichen mehr!

Mehlkehmen. P. A.: In dem „Ostdeutschen Grenzboten" vom 27. Januar 1932 lesen wir folgende, in Fettdruck gesetzte Überschrift über einem Artikel: „Großartige Vorführungen der preußischen Justizverwaltung." Damit kann natürlich nur der wundervolle „Sklarek-Prozeß" gemeint sein.

Oldenburg i. O. F. v. Sch.: In Nr. 27 der Oldenburger „Nachrichten für Stadt und Land" lesen wir unter „Oldenburg": „Der Knechte- und Kutscher-Verein veranstaltete am Sonntag seine diesjährige Kohlfahrt. Unter Führung von fünf Musikern ging es vom Marktplatz aus über die Alexanderstraße zum Bürgerbusch, wo in Fickens Gasthof haltgemacht wurde. Als Kampfplatz des Kohlessens war der „Ofener Krug" gewählt worden. Dort entbrannte ein heißes Ringen, aus dem Heinrich Liebermann als Sieger hervorging und somit Kohlkönig wurde. Frl. Becker erwarb sich den Pinkelorden." Heil dem Knechte- und Kutscher-Verein, der sich noch den Sinn für gesunde, volkstümliche Vergnügungen bewahrt hat! Wie unaussprechlich öde erscheinen hiergegen unsere albernen Schönheitskonkurrenzen!

Rottenbach (Thür.). Th.: In Nr. 27 der „Landeszeitung für Schwarzburg-Rudolstadt" befindet sich unter „Rudolstadt" ein Aufsatz mit der Überschrift „Hornberger Schießen"; darin heißt es: „Zwar fand sich der Stadtrat in diesen Fragen zu einer Einstimmigkeit zusammen, die die erfreulichsten Perspektiven für die Zukunft eröffnet, aber die Regierung hat hier ihr Veto angemeldet, und solange das nicht zustimmend ausgefallen ist, wird es nichts mit der Gas- und Wasserverbilligung." Au, au; da wird man aber in Rudolstadt verflucht lange auf die Gas- und Wasserverbilligung warten können; denn:

Das ist ja eben der dumme Graus:
Ein „Veto" fällt nie — zustimmend aus!
Viel eher gelingt's schon bei dem „Votum";
Man nehme sich dies gefälligst ad — notum!

Warnemünde. W. Ch.: In Nr. 29 der „Warnemünder Zeitung" beginnt eine Bekanntmachung der Stadtverwaltung Rostock, Abteilung Warnemünde, mit folgenden Worten: „Rindviehseuchen-Abgabe. Nach der Ausschreibung vom 27. November v. Js. ist von jedem am 1. Februar ds. Js. mindestens ½ Jahr alten Rinde eine Abgabe von 1 RM. zu entrichten." Na, da müßte doch aber das ½ Jahr alte Rind schon ein reiner — Ochse sein, wenn es 1 RM. entrichten wollte!

Wanzleben. A. Sch.: In Nr. 11 des „Wanzlebener Kreisblatts" beginnt eine Bekanntmachung des Bürgermeisters mit folgenden Worten: „Nach der Verordnung über Preisschilder und Preisverzeichnisse vom 17. 12. 1931 — R. G. Bl. S. 788 — und der Verordnung über Preisschilder und Preisverzeichnisse vom 8. 1. 1932 — R. G. Bl. S. 18 — haben die Verkäufer von Frischfleisch, Brot, Back- und Kolonialwaren sowie die Friseure ihre Waren mit Preisschildern zu versehen, aus denen der genaue Preis je Pfund sowie die handelsübliche Qualitätsbezeichnung der einzelnen Waren ersichtlich ist." Sie wundern sich darüber; die Verordnung trifft aber durchaus auch auf die Friseure zu: Für jedes Pfund Haare, um das sie uns erleichtern, hat Herr Dr. Goerdeler einen bestimmten Preis festgesetzt.

Zell-Wiesental. O. W.: Im „Markgräfler Tagblatt" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir unter „Gresgen" über einen Ausflug des „Gesangsvereins"; unter anderm heißt es da: „Nach einigen genußreichen Stunden, in welchen der Liebe zu ‚Wein, Weib und Gesang' tüchtig gefrönt wurde, mußte man dem gastlichen ‚Pflug' Lebewohl sagen und in der Richtung Schweigmatt—Raitbach den Heimweg suchen." Eine wüste Gesellschaft! Hoffentlich wird man in Gersbach — so heißt der liebliche Ausflugsort — nicht weiter darüber reden.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 11. Februar 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Abrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2,28
Bestellungen nehmen, auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0127
© Universitätsbibliothek Heidelberg

g 5442 .3

Goethe-Film

(Reichskunstwart Dr. Redslob schreibt einen Goethe-Film.)

Filmoperateur Redslob: „Ausgezeichnet, die Haltung, Exzellenz! Was meinen Sie, was der Film für eine großartige Reklame sein wird!"

Goethe: „Für wen?"

Universitätsbibliothek Heidelberg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0128

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ws 52

Nr. 9 — 85. Jahrg.
Berlin, 28. Februar 1932.

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Grandi

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0129

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 18. Februar 1932

Wochensang

Herr Heinz Herbers, Studienassessor,
Zuckt auf deutsche Kinderseelen spitz
Seines Geistes scharfgeschliffenes Messer,
Seinen klugen Witz und aber-Witz.

‚Während die Gefallenen verreckten‘,
Sagt er, ‚lebten, mästend sich, sehr gut
Ihre Generale; sie versteckten
Sich mit wunderbarem Heldenmut.

Ihr Beruf ist sehr gesund. Sie schicken‘,
Sagt er, ‚andere in den Heldentod;
Doch sie selbst, paßt auf, sie selber blicken
Fröhlich in des Lebens Abendrot.

Hindenburg ist achtzig, ungelogen,
Mackensen und Kluck auch, seht doch nur,
Wie sie sich dem Heldentod entzogen —
Ja, der Krieg war ihnen Badekur.‘

Also spricht Herr Herbers. Eine Notverordnung, mein ich, drohte solchem Mist.
Oder tritt sie nicht in Kraft, wenn notverankert einer wie Herr Herbers ist?

Gut. Dann bleibt uns nur ein Trost auf Erden,
Daß er alles kann — was, ist egal —
Ja, selbst irgendwo Minister werden,
Aber nun und nimmer General.

Welch ein Glück ist das, ich sag es offen,
Denn nun ist, wofern mein Geist nicht irrt,
Ja zum guten Ende doch zu hoffen,
Daß er nicht, wie Moltke, neunzig wird. —

Nein, vielmehr, da dessen Gaben waren
Seinen abgekehrt diametral,
Daß er bald, in möglichst jungen Jahren,
Schramme ab von diesem Jammertal. —

Andererseits, daß man nicht fernen Enkeln
Zeigen kann dies seltene Exemplar,
Das ist schade: seinen oberen Schenkeln
Machten sie den Standpunkt gründlich klar.

Kladderadatsch.
w.

Deutscher Seelenkampf

Daß, wie begeistert, ihn die rote Meute,
Die ihn beschimpft vor sieben Jahren, heute,
Als wär ihr Mann er, auf den Schild erhebt,
Und daß die Andern, die das Gleiche wollen
Wie er: Nichts als das Vaterland!, mit Grollen
Beiseitestehn, daß manches Herz erbebt:

Das ists, was jene schlaue List ersonnen,
Die tausend Jahre lang ihr Netz gesponnen,
Drin manch ein Deutscher Kaiser sich verfing —
Sodaß der Rotbart selbst das Knie gebogen,
Daß reuig er ins Heilige Land gezogen,
Und Heinrich büßend nach Canossa ging.

Das ists: Den Hader sä'n, der euch zersplittert,
Ihr Deutschen, ihr, vor deren Einheit zittert
Der Roten und der Schwarzen brodelnd Heer —
In Kampf das Herz so manchen Mannes stoßen,
Das ihn in Dank und Ehrfurcht liebt, den Großen,
In diesen Kampf, der unausdenklich schwer,

Weil ihr den Einen, den ihr einst gepriesen,
Scheinbar verleugnetet, den starken Riesen,
Der wolkenhoch uns alle überragt,
Als ob ein Trug euch Treugesinnte blende,
Daß vor dem Kampf um Preußens Schicksalswende
Ins eigene Lager ihr die Zwietracht tragt —

Sodaß ihr dann, wenn in den Maientagen
Am Preußen wird die heiße Schlacht geschlagen,
Nicht trefft mit ganzer Wucht die Macht aufs Haupt,
Daß ihr, uneins, sie nicht verwundet tötlich,
Die biedere Macht, die edle, rot und rötlich,
Die Glück und Sieg und Krone uns geraubt.

Fällt sie in Preußen, fällt sie auch im Reiche. —
Er aber, — ja, wen habt ihr, der ihm gleiche
An Größe, Ruhm und Ansehn in der Welt?
Sie beugt bewundernd sich vor so viel Würde,
Da auf sich nimmt des Amtes schwere Bürde
Aufs neu der vierundachtzigjährige Held.

Er, der, uns überragend, alle einte,
Daß alles Kleine fiel, was jeder meinte,
Er blieb derselbe, der er damals war.
Des Berges Gipfel ragt ob allem Volke;
Auch, wenn verhüllt ihn manchesmal die Wolke,
Er bleibt und ragt in Höhen, licht und klar.

Und wenn sein Bild in euch der Dunst verhüllte
Des Streits der Meinungen, der uns erfüllte,
Wenn, was geschah, uns dann und wann verwirrt,
Ja, konnte uns nicht jeder Tag erfreuen:
Bedenket dann, ihr wahrhaft Königstreuen,
Daß auch ein König manchesmal geirrt.

Allein genug! Es geht um höchste Dinge!
Könnt ihr zerreißen jene tückische Schlinge,
Daß ihr zum Preußenkampf geeinigt steht?
Wen ruft ihr? Wär ein Name noch, der alle,
Die deutschen Herzens, eint mit hellem Schalle,
Wenn es zum Kampf um Preußens Größe geht?

Ein einziger, dem großen gleich an Schwere,
Der allen Deutschen Stern wie dieser wäre
Und alle, alle wieder um sich eint.
Wo wäre einer noch in unserer Mitte? — —
O möge eurer Zwietracht nicht der Dritte
Sich freun: Der innere und der äußere Feind!

Kladderadatsch.
P. W.

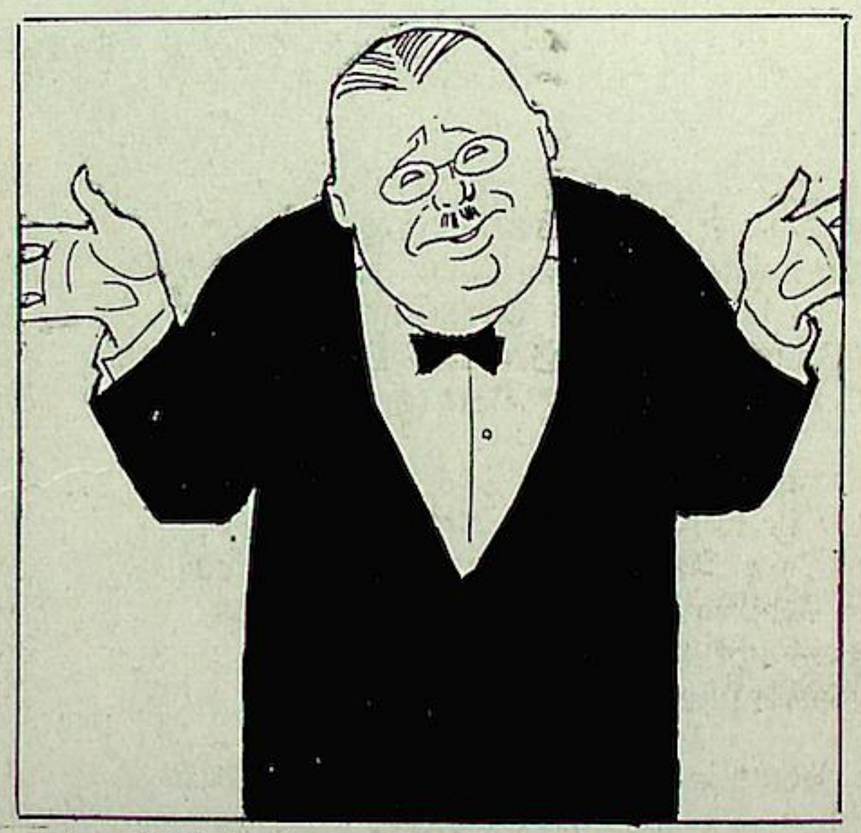
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0130
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Geiste Erzbergers

Litauen raubt Memel

Polen greift nach Danzig

Frankreich schielt nach dem Saargebiet



„Wir müsse halt alles annehme, wir müsse ihne halt alles gebe, desto eher werde se uns verzeihe!"

Nach bekannter Melodie

(Auf die Besetzung des Landforstmeisterpostens erheben Zentrum und SPD Anspruch.)

Wer schießt in Preußens Staatsforst hier
Den Vogel ab wohl bald?
Wird Herrscher über Baum und Tier,
Der erste rings im Wald?
Es lauscht der Hirsch, es lauscht das Reh,
Wie Büchsenhahn gespannt,
Es lauscht die Ente auf dem See:
Wer wird denn wohl ernannt?

Ist's jener, den die SPD
Als Kandidaten bringt?
Ist's der, dem übern grünen Klee
Zentrum Empfehlung singt?
Ist's der, den die Verwaltung nennt,
Als Fähigsten ihn schätzt?
Ist's einer, den noch niemand kennt,
Der dennoch lacht zuletzt?

Ja, ja, man sieht es dergestalt:
Wird mal solch Posten frei,
So rauscht's in Preußens dunklem Wald:
„Partei — Partei — Partei!"
Und tritt der neue Meister an,
Weiß er: Wohl kann ich viel,
Und dennoch war ich stolzer Mann
Hier der Parteien Spiel.

t.

Quod licet Jovi, non licet bovi

Nach der Rede Brünings in Genf erhob sich auf der Galerie eine ältere Dame und wollte der Versammlung „einen Traum erzählen". Sie wurde jedoch vom Vorsitzenden Henderson daran gehindert.

Mit vollem Recht! Schöne Träume vorzugaukeln ist das Vorrecht der 1200 Delegierten im Saale, da braucht nicht auch noch die Galerie dazwischenzuflunkern!

weer.

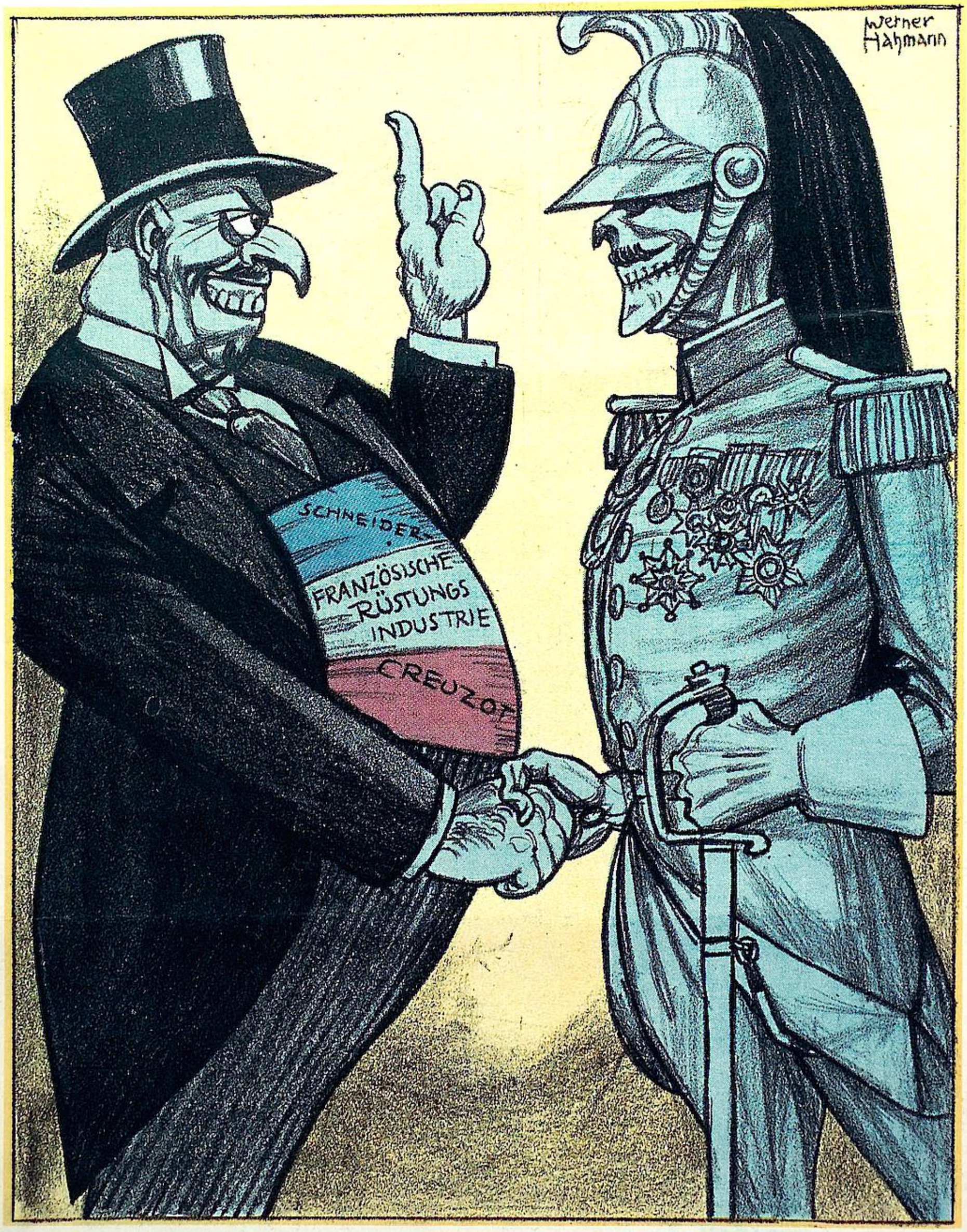
Selbstverständliche Folge

Nach seiner teuflischen Rede im Abrüstungskongreß zu Genf muß der französische Kriegsminister Tardieu in Tardiable umgetauft werden.

v. z.

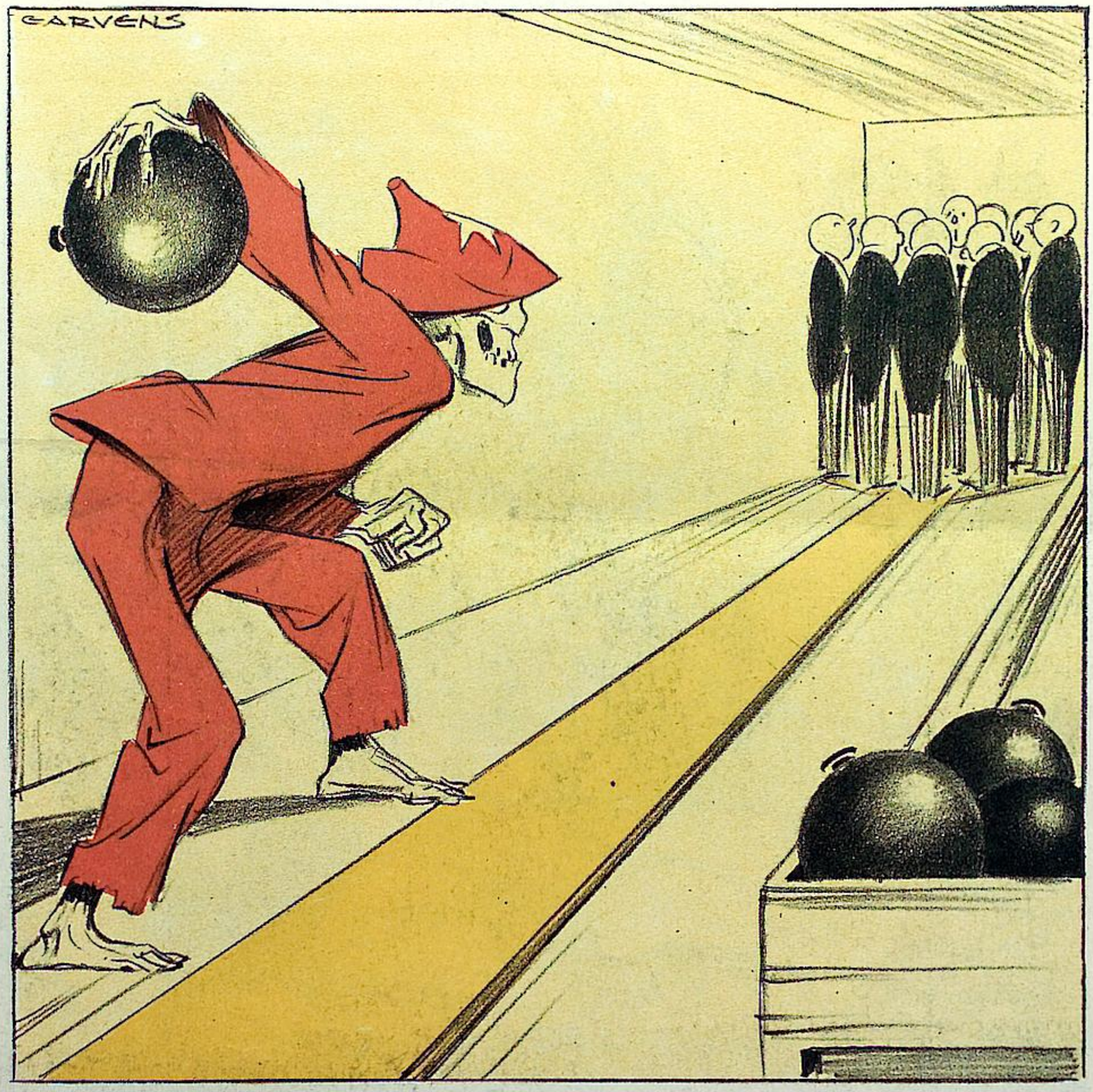
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0131
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mordprofitler



„A la bonne heure: Tardieu hat gesprochen — unsere Aktien steigen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0132
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Die Kegelbahn in Genf

Deutsche Invasionen

Als Timurlenk Tamerlan in vertrautem Gespräch mit Ferdinanz Cortez und Pizarro um die Wolkenecke bog, begegnete ihm Napoleon. „Armer überfallener Kerl!“ murmelte da der Mongole. — Napoleon I. ist auf St. Helena bedeutend ruhiger geworden, als er in den Jahren seines Glanzes war. Trotzdem fuhr er bei den bedauernden Worten Timurlenks auf. Bisher hatte man ihn immer als Eroberer angesprochen, und verhohnepiepeln lassen wollte er sich nicht. „Wenn ich ein Überfallener bin, dann seid ihr drei Mitglieder eines Pazifistenkongresses!“ gab er imperatorisch grob zurück.

„Er weiß es noch nicht!“ raunte Pizarro seinen Freunden zu. „Er weiß nicht, daß Tardieu seine Kriege gegen Deutschland eine deutsche Invasion, einen Angriff auf das arme, verfolgte französische Volk genannt hat.“ — Dem scharfen Ohr des Kaisers enging die Flüsterrede nicht. „Ach, Tardieu!“ sagte er, seine Erregung niederzwingend. „Das ist etwas anderes! Tatsächlich, jetzt besinne ich mich — bei Preußisch-Eylau schlug ich die in die Provence eingedrungenen Pandurendiebe zurück und siegte bei Aspern herrlich über die österreichischen Boches, die Calais bedrohten. Ich hätte Ludwig XIV., diesen von Deutschland immer wieder ausgeplünderten Monarchen, gerächt, aber ich mußte ja mit Aufbietung aller Kräfte Leipzig, die bekannte Vorstadt von Paris, aus den Klauen kriegsschuldiger, teutonischer Eindringlinge retten.“

Cortez pflichtete ihm bei. „Zehn Jahre meines Lebens hätte ich dafür gegeben, wenn das aztekische Raubgesindel nicht meine harmlose Forschungsreise in Mexiko gestört hätte!“ schluchzte er. „Gottlob, daß es jetzt Geschichtsschreiber Tardieuscher Art gibt! Da werden doch endlich alle albernen Würgerlegenden beseitigt werden. Auch der Schwindel von den Schädelpyramiden, die Sie, Genosse Timurlenk, errichtet haben sollen.“

„Was könnten alle Schädelpyramiden der Erde schon gegen den leeren Schädel Tardieus bedeuten!“ rief bewundernd Timurlenk.

In diesem Augenblick erschienen Kain und Abel auf der Bildfläche. „Das sag' ich dir aber gleich“, schrie Kain seinen Bruder an: „Zum zweiten Mal lass' ich mich nicht von dir ermorden und nehme dann noch alle Schuld auf mich!“

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0133

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Völkerbundsrat

Chinese: „Mitten in die Abrüstungskonferenz dröhnt der Donner der Geschütze!"
Japaner: „Dagegen empfehle ich Ohrenschützer!"

Nicht recht gemacht, weil nicht links gedacht

(Landgerichtsdirektor Ohnesorge wird von der Linkspresse auf den Freispruch Graf Helldorfs hin heftig angegriffen.)

„Merkwürdig", sagte Landgerichtsdirektor Ohnesorge, „diese Blätter nennen sich doch freigesinnt — nun, und habe ich nicht eben freigesprochen? Na", fügte er lächelnd hinzu, „mögen sie mich anpöbeln — ich bin Ohnesorge." l.

Leise Hoffnung

An der ganzen französischen Küste sind die Sardinen spurlos verschwunden, und die Fischer kehren stets mit leeren Netzen heim.

Wenn den Franzosen nur nicht bald auch alle Felle davonschwimmen! weer.

Kowno, Memel und das Weltgewissen

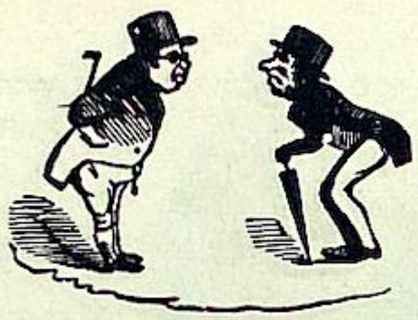
„Man sagt, Sie hätten ihn umgebracht,
Damit die Beute Ihnen zugute
Käm' — also kein Wunder, wenn Verdacht,
Herr Angeklagter, auf Ihnen ruhte.
Jetzt aber ist er völlig verscheucht.
Wir sind durchaus, bis auf die Knochen,
Von Ihrer Unschuld überzeugt
Und haben Sie glänzend freigesprochen.
Daß Sie ein Ehrenmann, werden mit Schwung
Wir amtlich aller Welt erklären
Und Ihnen eine Entschädigung
Für die erlitt'ne Unbill gewähren.
Mög' aus dem schuldlos ertragenen
Verdacht sich Ihnen viel Glück gestalten!"
— „Und die goldene Uhr des Erschlagenen
Darf ich doch ebenfalls behalten?" n.

Überflüssige Ergänzung

In einer Rede auf der Abrüstungskonferenz erklärte der japanische Botschafter Matsudeira zu den letzten Ereignissen im chinesisch-japanischen Konflikt, die Lage im Fernen Osten sei bedauerlicherweise etwas getrübt.

Wenn der japanische Völkerbundsvertreter diese Worte nicht ausdrücklich dahin vervollständigte, daß an dieser bedauerlichen Trübung natürlich einzig und allein China die Schuld trage, nicht Japan, so unterließ er diese für jeden Einsichtigen überflüssige Ergänzung eben nur als etwas ganz selbstverständliches. Denn, wie die Tatsachen klar und deutlich beweisen, kann Japan ja nicht einmal ein Wässerchen trüben. klkl.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0134
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Haste jelesen, Schultze? Der „Verein jejen den Mißbrauch des Alkohols“ will jejen den Bierstreik-Ausschuß in Hamburg vorjehn.

Schultze: Aber woso denn?

Müller: Na, is det vielleicht keen Mißbrauch des Alkohols, wenn det Bier unjetrunken liejen bleibt?

Schultze: Recht haste! l. s.

Müller: Na, nu is von de Kälte ja wieder mal det Pflaster an die Hugo-Preuß-Brücke kaputtjejangen!

Schultze: Hab ick jelesen. In wat for eene mangelhafte Verfassung ...

Müller: Mangelhafte Verfassung! Mensch, Schultze, red dir nischt an den Hals!

Schultze: Wat willste denn! Ick meene natierlich doch die Verfassung, in die det Pflaster sich befindet!

Müller: Ach soo! ego.

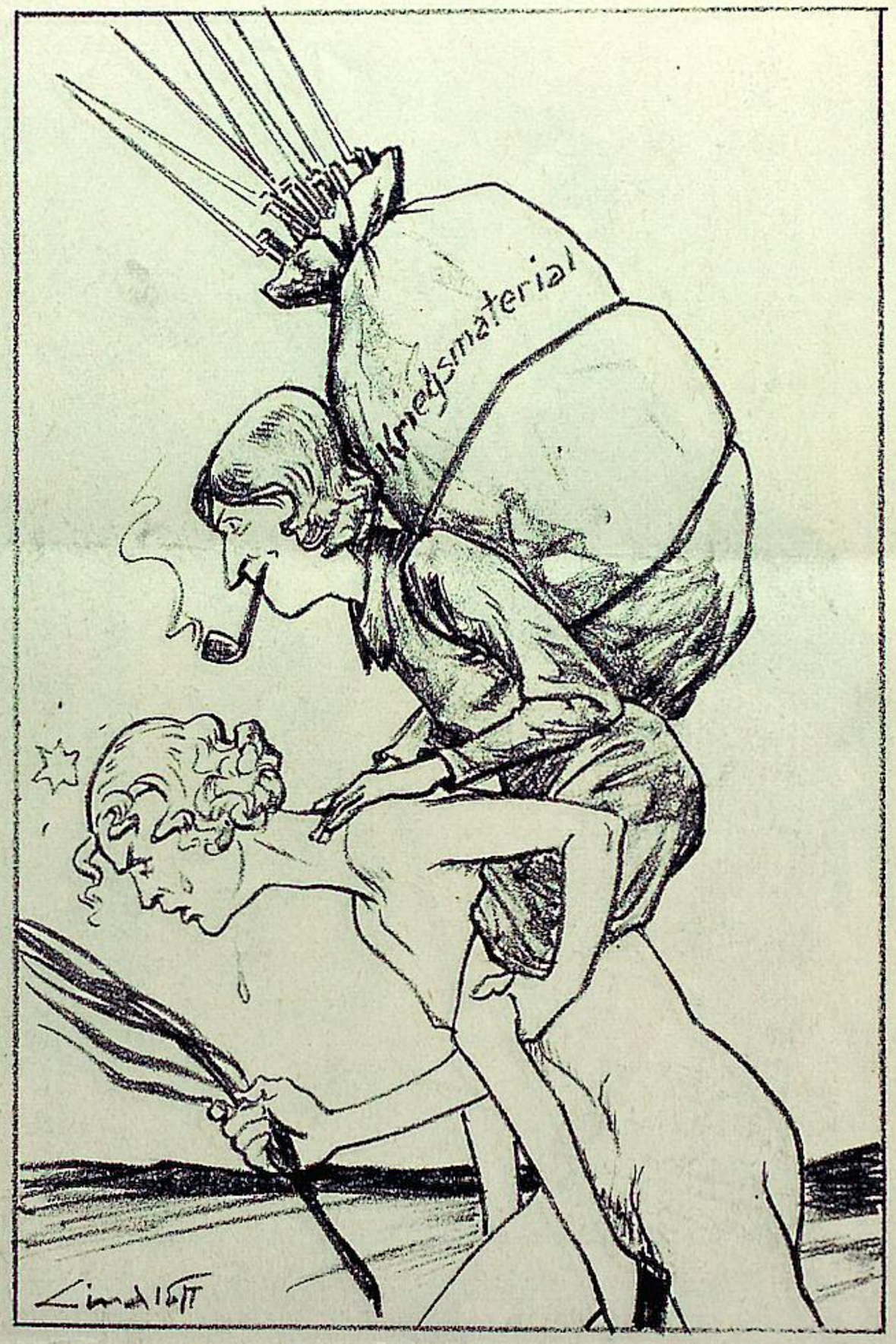
Dienst am Verbrechen

Der Verteidiger des Raubmörders Reins hat die Revision gegen das Todesurteil zurückgezogen, damit das Gnadengesuch, das er für Reins beim Preußischen Staatsministerium eingereicht hat, noch von der jetzigen Regierung erledigt wird, die nach seiner Ansicht der „menschlichen Verirrung“ des Reins ein wohlwollenderes Verständnis entgegenbringen wird, als eine kommende Regierung.

Man müßte noch einen Schritt weiter gehen und allen, die einen Raubmord planen, den Rat geben, ihre Tat schnellstens auszuführen, damit sie noch den Vorteil des jetzigen Systems genießen. l. s.

Friedenswünsche und — Geschäft

(Amerika verschifft weiter Waffen nach dem Osten.)



Der Friede: „Wenn ich die verflixte amerikanische Mrs. Busineß nicht auf dem Rücken tragen müßte, käme ich vielleicht vorwärts!“

Quidquid agis, prudenter agas et respice finem!

Ein Mahnruf an den Stahlhelm

(Aus den Tagen des Hochwassers in Frankenberg i. S., Januar 1932.)

Hoch klingt das Lied vom braven Mann ...
Sofern er ist kein Stahlhelmmann,
Der, wenn es gilt, des Nächsten Gut
Zu schützen vor des Wassers Flut,
Sich überstreift (mich stößt der Bock!)
Den wasserdichten Stahlhelmrock,
Und den man drum im Freistaat Sachsen
Auch ganz gehörig tat „verknaxen“!
Das Wasser stieg, das Wasser schwoll,
Wehklagen und Geschrei erscholl!
Die Bürger setzten sich zur Wehr ...
Umsonst! — die Flut stieg mehr und mehr!

Der Tag versinkt, die Nacht bricht ein,
Schon packt Verzweiflung Groß und Klein ...
Da tönen fernher Hieb und Schlag ...
Das Wasser fällt, die Flut läßt nach!
Und Männer, kräftig an Gestalt,
Gebieten dem Verderben halt!

Was kümmert sie Gefahr und Graus,
Was Wetters Toben und Gebraus,
Was Müh' und Arbeit, noch so schwer ...
Des Nächsten Lebensglück gilt mehr!
— — — — — — — — — — — — — —

Und sieh! der neue Tag erwacht;
Der Atem keucht: es ist vollbracht!
Und in der Dämmrung fahlem Licht
Schaut man den Rettern ins Gesicht!
Doch qu'est ce que c'est — was ist denn das?
Die Helden, bleich und pitschenaß,
Stehn da in Stahlhelmrock und -hut!!! ...
Der Vater Staat gerät in Wut!
Er schleift die Frevler vors Gericht ...
Die Notverordnung wird zur Pflicht ...!
Und wack're Stahlhelmleute blechen
Mark fünfzehn für ihr — Staatsverbrechen!

o. w.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0135
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die neue Kluft für den Völkerbund

Tardieu: „Neuestes Pariser Modell, mein Herr! Helm und Gewehr liefert Frankreich, Uniform mit Schottenröckchen England, Stiefel Polen, Mantel Italien, das entwaffnete Deutschland kann leider nur ein Schnupftuch zur Ausstattung beitragen!"

Eine „göttliche Komödie" in Tokio

(Im Kabinett des japanischen Ministers des Äußeren.)

Der franz. Gesandte (nach kurzem, verständnisvollem Augenzwinkern): „Ew. Exzellenz, im Namen Frankreichs, das ich vertrete, habe ich folgendes zu melden. Das dem Genfer Völkerbund angegliederte Frankreich erhebt ebenso wie die anderen verehrungswürdigen Mitglieder dieses Völkerbundes energischen Widerspruch dagegen . . ."

Der japanische Außenminister (ihn mit Lächeln unterbrechend): „Hätten Sie vielleicht die unermeßliche Güte, Ihre folgenden hochgeschätzten Worte" (er deutet auf eine Ecke des Kabinetts) „nach dieser Richtung hin zu sprechen!"

Der franz. Gesandte: „. . . erhebt energischen Widerspruch dagegen, daß Japan, den völkerrechtlichen Abmachungen und geheiligten Verträgen zuwiderhandelnd . . ."

Der japanische Außenminister (ihm lächelnd ins Ohr flüsternd): „Dürfte ich bitten, Ihre Stimme eindrucksvoller zu gestalten!"

Der franz. Gesandte (wuchtig und scharf): „. . . den völkerrechtlichen Abmachungen und geheiligten Verträgen zuwiderhandelnd, ohne jede sichtbare äußere Veranlassung und ohne sich an das erhabene Forum des Völkerbundes zu wenden . . ."

Der japanische Außenminister (den Sprecher neckisch am Arm zupfend): „Energischer!"

Der franz. Gesandte (brüllt förmlich vor Empörung): „. . . ohne sich an das erhabene Forum des Völkerbundes zu wenden, einen gänzlich ungerechtfertigten und kriegerischen Angriff gegen das friedliche China gerichtet hat!"

Der japanische Außenminister: „Ganz ausgezeichnet! Vorzüglich!" (wieder freundlich nach der Ecke des Kabinetts deutend): „Unser Radio-Sender hier gibt nämlich heute eine der in Tokio so beliebten urkomischen Mittags-Unterhaltungen." (Beide lachen hell auf und stecken sich eine Zigarette an.)

m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0136
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Erst Sicherheit — dann Abrüstung!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0137

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Friedenskeule!

Butterzoll

Sie: Das nennt sich Preisabbau? Sieh nur, wie die Butter plötzlich gestiegen ist!

Er: Na — doch bloß um einen Zoll. m. l.

O weh!

Mit Schrecken lesen wir in der neuesten Statistik, daß es in unserer Reichshauptstadt 325 000 Frauen mehr als Männer gibt!

Das ist eine verhängnisvolle Verhältnis-Zahl. ego.

Sein Wunsch

Indem ich in der Zeitung gelesen habe, daß die Stadt Chikago vom 1. April an den gesamten Schulunterricht einstellen und den Unterricht nur durch Rundfunk erteilen lassen will, hoffe ich, daß nun alle deutschen Unterrichtsbehörden diesem Beispiel folgen und meinen alten Wunsch endlich erfüllen werden, nämlich den Unterricht von der Schule überhaupt zu trennen und die ollen Pauker ganz abzuschaffen, die ja ohnehin bei dem modernen Arbeitsunterricht nichts mehr zu tun haben, weil wir armen Pennäler alles selbst erarbeiten müssen, wodurch nicht nur viel Geld gespart würde, was dem Finanzminister Dietrich besondere Freude bereiten müßte, sondern auch das eklige Sitzenbleiben aufhören würde, indem ich dann ohne weiteres in die höheren Klassen aufsteigen könnte und nicht andauernd in der Quarta coetus B zu verbleiben brauchte als

Ihr Karlchen Mießnick.
Quarta, coetus B. e. s.

Die gefährlichen Frühstücke

Der Gastgeber: Noch ein Pfund Gänseleber gefällig? Greifen Sie zu! Als Mahlzeit wird es Ihnen doch gerechnet.

Der Stadtrat: Ich halte mich schon lieber an den Kaviar.

Der Stadtbankdirektor: Leider fehlen die Füllkellen dazu.

Der. Gastgeber: Bedienen Sie sich zum Ausgleich beim Sekttrinken der extra für diesen Zweck angeschafften silbernen Pferdeeimer da!

Der hervorragende Politiker: Da wir gerade bei so 'nem bescheidenen kleinen Freundschaftsfrühstück sind — erst das Vergnügen, dann die Geschäfte! —, so muß ich Ihre staatsbürgerliche Aufmerksamkeit auf die Schlemmermahlzeit lenken, die Hitler mit rheinischen Industriellen verschlungen hat. 22 Mark das trockene Gedeck!

Der Gastgeber: Knickerei! Hungerleiderei! Was meint ihr, was ich nachher für euch bezahlen muß!

Der Stadtrat: Fluchwürdige Korruption bleibt es doch. Verprassung von Arbeitergroschen! Dieser Judas Hitler läßt sich von übermästeten Kapitalsbestien den Bauch voll stopfen und verrät für 22 Silberlinge seine Wähler!

Ein untergeordneter Gast: 22 Mark kostete das Frühstück nicht, sondern 2 Mark 20 Pfennig je Gedeck.

Einanderer: Und Hitler hat an dem Frühstück überhaupt nicht teilgenommen.

Der hervorragende Politiker: Dafür weiß ich aber bestimmt, daß Brüning mit Schleicher und dem Kronprinzen gefrühstückt hat. Muß da die Geduld der Republikaner nicht reißen?

Der Gastgeber: Verzeihen Sie .. ich bin erst vor kurzem eingebürgert, wie Sie wissen . . schreibt Ihre Verfassung dem Reichskanzler vor, mit wem er frühstücken darf?

Der hervorragende Politiker: Wir leben in einer Demokratie!

Der untergeordnete Gast: In unserer Demokratie darf jeder mit jedem frühstücken, ausgenommen mit denen, die nicht zur grundeisernen Front gehören.

Der Gastgeber (zum Hervorragenden): Mir scheint, am liebsten möchten Sie Demokrat alle fressen, die mit anderen Leuten als mit Ihnen frühstücken.

Der hervorragende Politiker: Reden wir nicht vom Fressen! Aber kann ich noch einmal die Hummerschüssel haben? Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0138
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Genfer Institut für Mundbildung

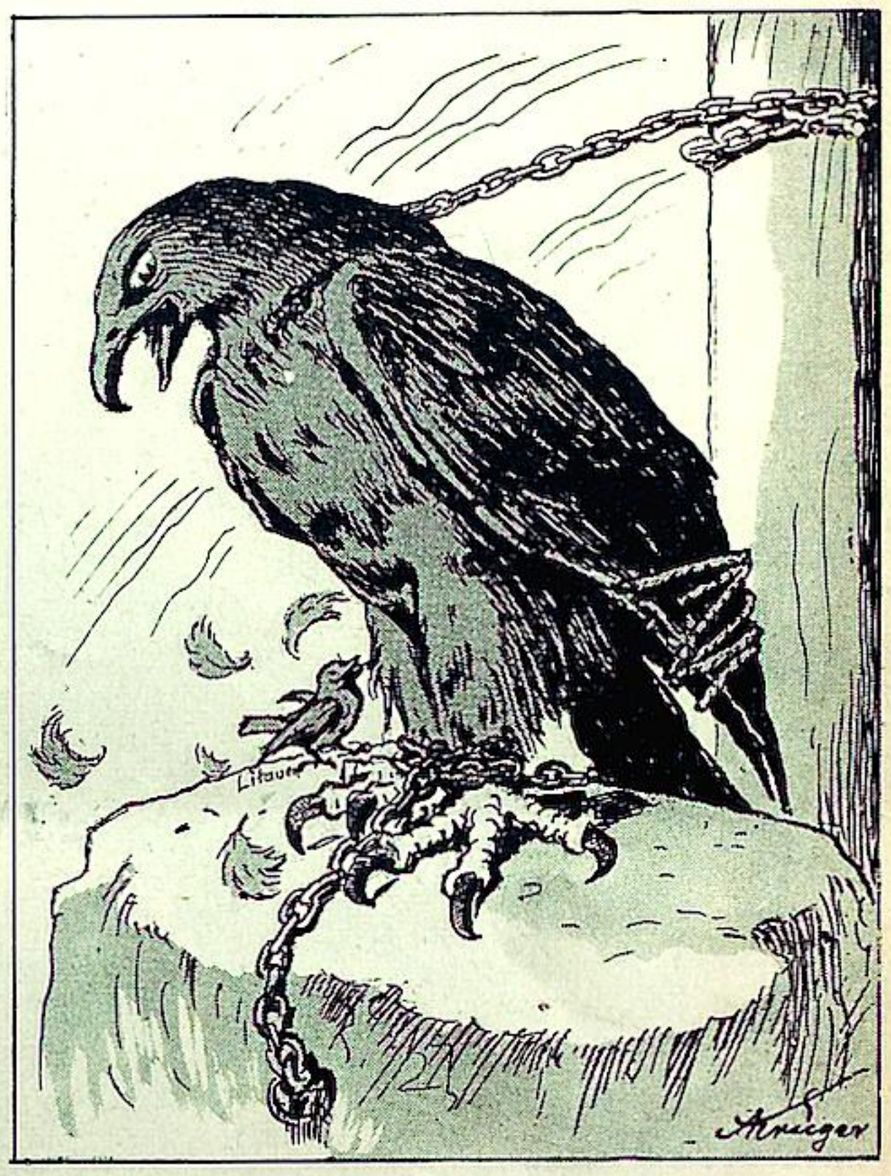
Alle Welt ist sich darüber einig, daß der beim Völkerbund herrschende Ton zwar als sehr höflich und vornehm, aber als wenig charaktervoll und abwechselnd bezeichnet werden muß. Nun wird der Ton durch den Mund gemacht, und es ist deshalb zu begrüßen, daß in Genf ein Institut für Mundbildung, in dem die Delegierten Privatunterricht nehmen können, sich aufgetan hat.

Da gibt es einmal den Kurs „vom Vormund", System einer etwas breiten, behäbigen Sprechweise, die sich nicht verblüffen läßt und Widerspruch mit einem Witz oder einem Blick aus maßlos erstaunten Augen abzutun vermag. — Meisterkurs des Ehrendozenten Briand. — Weiter hört man Vorträge über das Thema „vom guten Mundwerk oder wie erlange ich eine große Schnauze". Die Einführung in diese Disziplin wird in polnischer Sprache erteilt. Teilnehmer erscheinen gestiefelt und gespornt und schlagen von Zeit zu Zeit mit einer Reitgerte an ihre Stiefelschäfte. — Die Wissenschaft, wirksam den Mund voll zu nehmen, ohne seinem Gegenüber mehr als bildlich ins Gesicht zu spucken, hat einen erfahrenen Dozenten in Herrn Benesch-Prag gefunden.

In der Fähigkeit, seinem französischen Nachbarn nach dem Munde zu reden, ist die belgische Sprechform seit jeher bekannt. Sie eignet sich auch gut, Verwandten, Freunden und Bekannten Pflaumen durch den Mund zu ziehen, und hat insoweit in England schon viel gelehrige Nachbildner gefunden. — Den Vorzug der italienischen Sprachschule, zu reden, wie der Schnabel gewachsen ist, sollten alle Besucher des Instituts beherzigen lernen. Der Lehrkurs würde dann einen vollen Erfolg bedeuten. - -

Erwähnt sei übrigens, daß der über dem Schuleingang befindliche lateinische Spruch: „Mundus vult decipi, ergo decipiatur" mit Mund und Mundbildung rein sprachlich nichts zu tun hat, daß er aber inhaltlich allen bisher in Genf gehaltenen Ansprachen, wenn man so sagen darf, geradezu auf den Leib geschrieben ist und vermutlich auch künftig überaus sinniger Leitsatz für sämtliche dort irgendwann noch zu hörende Reden sein wird.

stoffel.



Der Spatz

Richtig

A: Et is wirklich schwer for uns Deutsche, mit unsre elende Barschaft auszukommen.

B.: Du, mit unsre elende Nachbarschaft auszukommen, det is noch ville schwerer!

m. l.

Rassehunde-
Zuchtanstalt u. -Hdlg.
Arthur Seyfarth, Bad Köstritz 1
Gegr. 1864. Illustr. Prachtkatalog 1 M. (Marken)

Billige Briefmarken
1000, alle verschieden, 3.— M. Auswahlen versandber., sehr niedr. Preise. 300 versch. deutsche Notgeldscheine, kassenfr. 3.— M.
W. Kuhse, Rüstringen i. Oldbg., Grenzstr. 32.

Horridoh Lützow!

Der neue Roman von Rudolf Herzog in Reclams Universum
Bezug durch jede Buchhandlung. 50 Pf. wöchentlich

O. JOH. KOHLER
Kinderleicht

ERLERNT UND SCHREIBT SICH EINE
KLEIN ADLER
ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT FRANKFURT A.M.

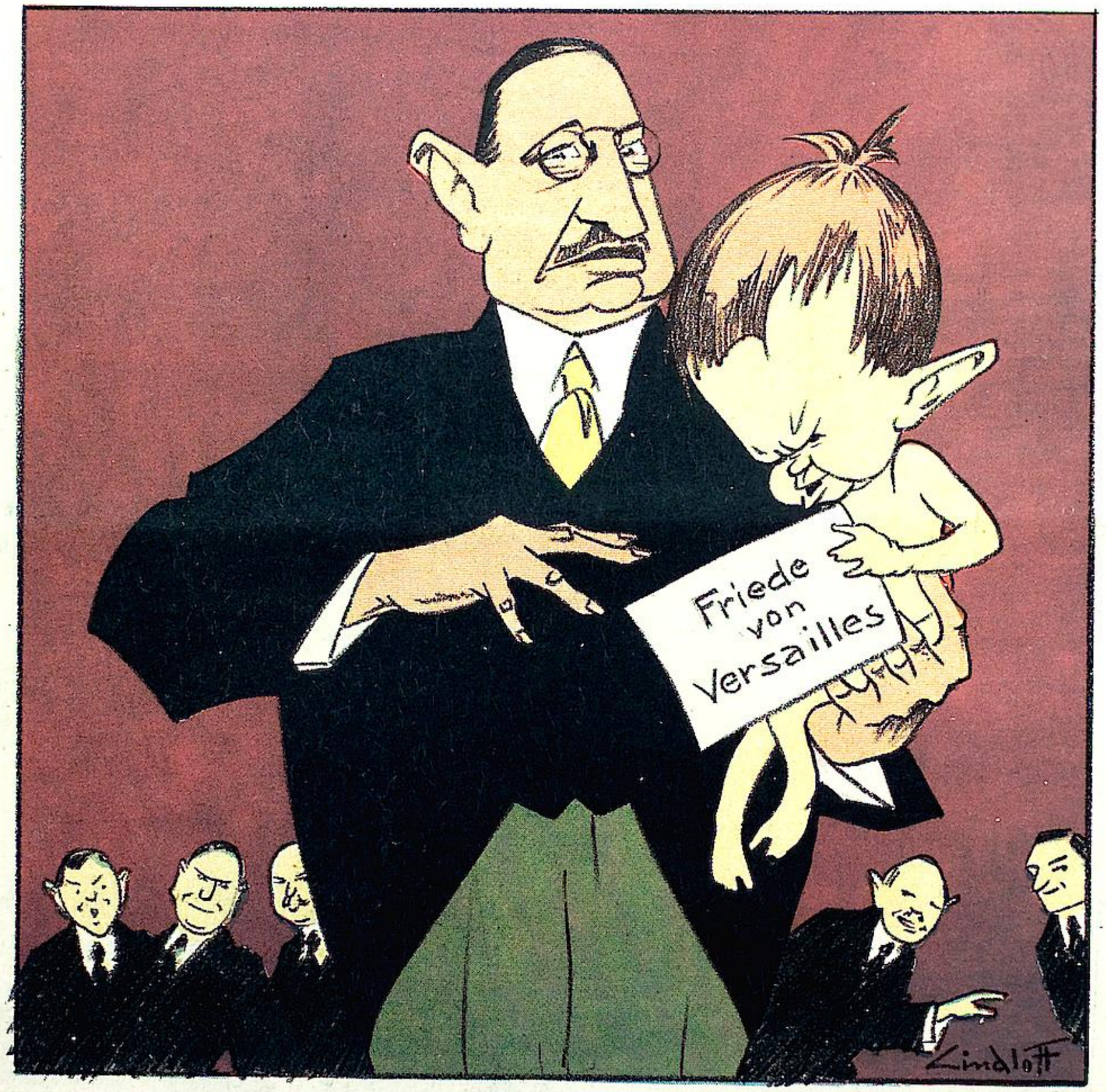
Promptin
PASTILLEN MIT LECITHIN
schützen vor Grippe, Husten, Heiserkeit. Der Lecithin-Gehalt bewahrt vor nervöser Ermüdung.

Hygienische DOSE
Ermäßigter Preis 90 Pfg. u. 50 Pfg.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien

Sie sparen Geld!
Vom Erzeuger direkt an Verbraucher daher enorm billig!
Ia Anzugstoffe
blau Wollkammgarn m à RM 6.80 und 9.80
grau (Pfeffer und Salz) m à RM 10.80
Unverbindl. Mustersendung
Geraer Textilfabrikation G.m.b.H. Gera, Postfach 13.

Inserieren belebt das Geschäft!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0139
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Tardieu: „Dieses entzückende Wesen ist außerordentlich entwicklungsfähig!"

Das französische Frauenstimmrecht

(Frankreich hat das Frauenstimmrecht eingeführt, für das noch kurz vorher eine Suffragette im Senat, mit einer Kette an ihren Galeriesitz angeschlossen, durch ungeheuren Lärm geworben hatte.)

Festgeschlossen mit der Kette
An das Stuhlbein von Metall,
Macht die tolle Suffragette
In dem Parlament Krawall.
Sie verübte dies
Neulich in Paris,
Senateurs die Köpfe hoben,
Denn der Segen kam von oben.

Viel Papier mit Propaganda
Flog zur Tiefe Blatt um Blatt,
Die Madames in diesem Land da
Hatten ihre Ruhe satt.
„Wahlrecht", schrie es rauh,
„Wahlrecht für die Frau!"
Die Person hinauszusetzen,
Mußte man die Feile wetzen.

Zum Symbol ward es erhoben,
Daß die Kette klirrend fiel,
Kam das Weib doch durch sein Toben
Zu dem heißersehnten Ziel.
Wählen darf's fortan,
Weil es lärmen kann.
Zeigt's nicht prächtige Talente
Für den Geist der Parlamente? roderich.

Die Einbanddecke zum „Kladderadatsch"

Jahrgang 1931

ist sofort lieferbar. — Preis der Decke Rm. 1.60 zuzüglich 40 Pf. Porto

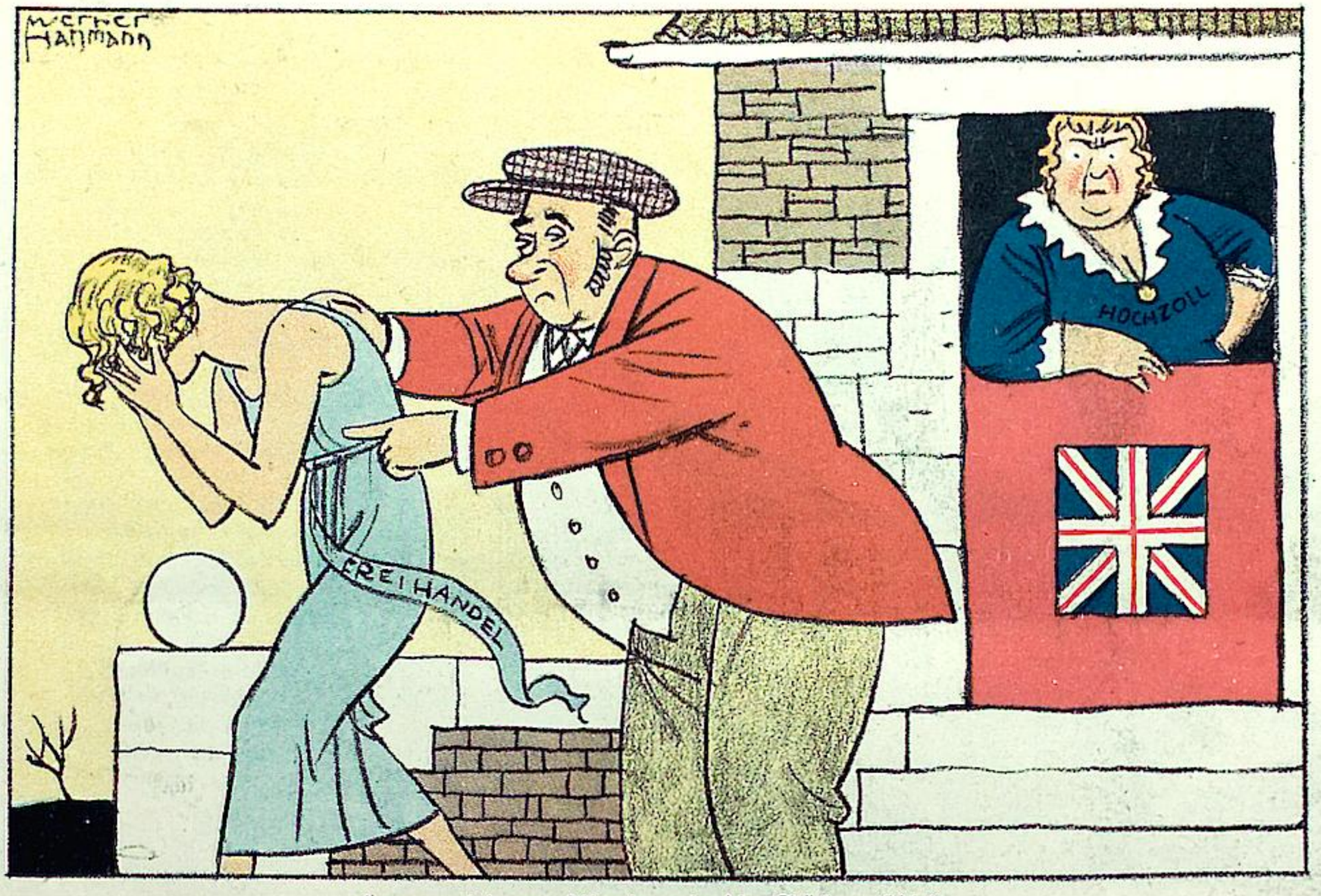
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68

Auf die in der heutigen Nummer unserer Zeitung erschienene Anzeige der Firma **B. G. Rolle, Reichenau i./Sa. Nr. 150** machen wir besonders aufmerksam. Es handelt sich um die größte Obst- und Beerenweinkelterei Deutschlands, der eine Likörfabrik und Weinbrennerei, eine Marmeladen-, Konserven- und Schokoladenfabrik angeschlossen ist. Sämtliche Fabrikate dieser Firma erfreuen sich wegen ihrer erstklassigen Qualität und ihrer Preiswürdigkeit allseitig größter Wertschätzung. Interessenten erhalten eine Preisliste, die über alles Nähere Aufschluß gibt, von der genannten Firma zugesandt. Wir bitten, sich bei Anfrage auf unsere Zeitung zu berufen.

Nehmen Sie Bezug auf die Inserenten des „Kladderadatsch".

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0140
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein neues Bild in der Londoner National Galerie



Hagar wird von Abraham in die Wüste geschickt

Wirkungen

(Am Uferweg Moorlake—Glienicker Brücke bei Berlin sollten 32 alte Bäume gefällt werden. Dieser Plan entfesselte einen derartigen Entrüstungssturm, daß man zunächst wenigstens nur sechs fällen will.)

Man sollte meinen, daß uns in Berlin
Ein Heiligtum das letzte bißchen Grün,
Draus noch Ozon des Städters Lunge sauge!
Doch manchem scheint fürwahr ein Dorn im Auge
Jedweder Baum, den man noch länger litt —
Er stört ja den Verkehr, drum fort damit!

Doch da erhebt in Einigkeit voll Grimme
Und voll Empörung sich des Volkes Stimme!
Und sieh — ein lieblich Wunder ist geschehn:
Sonst wird vom Sturm den Baum man fallen sehn,
Doch vom Entrüstungssturm — da bleibt er stehn!

ego.

Mit Unterstützung des
Astrophysikalischen Observatoriums zu Potsdam
erscheinen
„DIE STERNE“
Monatsschrift über alle Gebiete der Himmelskunde
Mitteilungsblatt des Bundes der Sternfreunde
Rundschau der gesamten Sternforschung
„Die Sterne“ sind die bei weitem verbreitetste und die angesehenste Zeitschrift des gesamten deutschen Sprachgebiets. — Die Aufgabe der Zeitschrift ist es, in einer für jeden Gebildeten verständlichen Weise in das astronomische Weltbild der Gegenwart einzuführen, sein geschichtliches Verständnis zu pflegen, über alle wichtigeren neuen Forschungen und Veröffentlichungen laufend zu berichten, zu eigenen Beobachtungen anzuregen und anzuleiten.
Erscheinungsweise: Jährlich 8 Hefte, abwechselnd ein einfaches und ein Doppelheft.
Bezugspreis: Halbjährlich Mk. 5.— zuzüglich Versandspesen.
Erfolgreiches Insertionsorgan bei billigen Anzeigenpreisen. (Für astronomischen Bedarf aller Art, Hilfs- und Lehrmittel, für allen Bedarf für das naturwissenschaftliche Studium, für Liebhaber- und Sammlerkreise, für Literatur usw. Probeheft auf Verlangen kostenfrei.
Johann Ambrosius Barth
Verlag, Leipzig, Salomonstrasse 18b

Ich verleihe
nach überall hin Unterhaltungs-Literatur jeder Art, insbesondere neuzeitliche Kriegs-, Abenteuer-, Kriminal- und Frauenromane sowie auch größere politische Werke gegen geringe Leihgebühr. Katalog und Leihbedingungen kostenlos und unverbindlich. (Rückporto erb.)
Großverleih Bremen, Postfach 201.

Schlank
durch ganz einfaches Mittel, welches ich Ihnen kostenlos mitteile. H. GOTH, Nürnberg-S 79, Wölckernstr. 12
10 Kilo leichter

Sein neues Buch
Hans Schomburgk
Zelte in Afrika
350 Seiten m. 24 Bildtafeln. Ganzleinenband Rm. 6.50
Reimar Hobbing, Verlag
Berlin SW 61

Immer weiße Zähne „Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umsomehr, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten“. gez. C. Chudoba, Fr. Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Unter-Vorkriegspreise. Versuch überzeugt.

In wenigen Wochen
10–30 Pfund Gewichtszunahme durch unsere vorzüglich wirkenden und wohlschmeckenden
Orig. Kraftnährpillen.
Magerkeit verschwindet und macht schönen vollen Körperformen Platz. Die Arbeitslust sowie Blut und Nerven werden neu gestärkt. Ärztlich empfohlen. Gesetzlich geschützt. Volle Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. Gleich wirksam für Herren, Damen und Kinder. Begeisterte Dankschreiben. Orig.-Pack. (100 St.) 2,50 M. Zur Kur erforderl. 3 Pack. 6,50 M.
Laboratorium Rödler, Berlin N. 65/8, Schließfach 58.

Bei Hautkrankheiten
Ekzemen aller Art, Flechten, Mitesser, Pickel, Hautjucken sowie bei Beinleiden nur
Staradium-Pasta
V. Autoritäten d. Medizin warm empfohlen. Stärke I RM 5.— für leichte Fälle. Stärke II RM 8.— für chronische und schwere Fälle. Verblüffende Erfolge, ständig neue Dankschreiben. In Apotheken erhältlich, sonst durch
Staradium pharm. Präparate
Berlin W 35, Schöneberger Ufer 23/9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0141
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Rede im Völkerbund

Der Franzose: „Will einer noch was?"

Verrechnet

Im Städtchen Kelheim, Niederbayern, schenkte die Stadtmühle für die Wohlfahrtsküche einen Sack Mehl mit der Bedingung, daß der Bürgermeister den Sack auf seinem höchsteigenen Rücken hole. Der Bürgermeister Dr. Sommer, auch dieser Bürde gewachsen, erschien sogleich, nicht etwa im schützenden Dämmer, sondern am lichten Tage, 12 Uhr mittags, in der Mühle und holte den Sack. Die Bewohner des etwa 3700 Köpfe zählenden Ortes hatten das Zusehen, die Stadtmühle das Nachsehen.

aha.

Des Morgens in der Frühe

Ein Student Schmidt aus Leipzig, der seine Ankunft in Berlin durch eine ausgedehnte Bierreise feierte, wurde frühmorgens von zwei Zechkumpanen auf offener Straße überfallen und beraubt. Kein ganz seltenes Schicksal, aber man darf wohl sagen, daß dieser in Berlin scheinbar noch grüne Schmidt ganz und gar der Schmidt dieses seines Schicksals war.

l.

Die Geisterbeschwörung

(Aus dem neu zurechtgemachten Faustdrama.)

Faust (steht am Fernsprecher und spricht geheimnisvoll das Zeichen des Krisengeistes aus):

Geist:

Wer ruft mir?

Faust (verbessert):

„Mich!" — Wir sind hier nicht in Berlin —
„mich", mich!

Geist:

Wer ist „Mich"? Michel?

Faust:

Magister bin ich, bin Doktor gar,
Bin Faust, und gleiche dir auf ein Haar.

Geist:

Du hast mir mächtig angezogen . . .

Faust (verzweifelnd):

„Mich", mich! Weh, ich ertrag' es nicht!

Geist:

Was ist dir? Welch' erbärmlich Grauen
Faßt Übermenschen dich vor mir?
Kannst du den Krisengeist nicht schauen,
Der längst schon steht vor eurer Tür,
Weil ihr die Wirtschaft ließt versauen?

Faust:

Sei's drum, ich messe mich mit dir.
Soll ich dir Börsenspukgeist weichen?

Geist (spöttisch):

Sieh zu, ob du was kannst erreichen,
Und hast du Mut, dann wage man!

Faust:

Ha, „Wagemann", das klingt mir schier wie Hohn,
Man sagt, sein Plan, der schmeckt nach Inflation.

Geist:

Ob In-, ob Deflation, das gilt mir gleich,
Ob Diktatur, ob „Drittes Deutsches Reich".
In Streikunruhen, im Bankensturm
Wall' ich auf und ab,
Pump' ich hin und her,
Werde stark, werde schlapp,
Pumpe immer noch mehr,
Bringe neu zur Blüte
Eingefror'ne Kredite,
Halte still nach Begehr.
So schaff' ich im rasenden Wirbel der Zeiten
Und wirke der Wirtschaft unendliche Pleiten.

Faust:

Geschäftiger Geist, wie nah' fühl' ich mich dir,
Wenn mit dem Ärmel du das Zuchthaus streifst!

Geist:

Du gleichst dem Sklavengeist, den du begreifst,
Nicht mich!

Faust (zusammenstürzend):

Nicht dir? — Nicht einmal dir! —
Ich armes Tier!

reino

Jahre vergehen freudlos

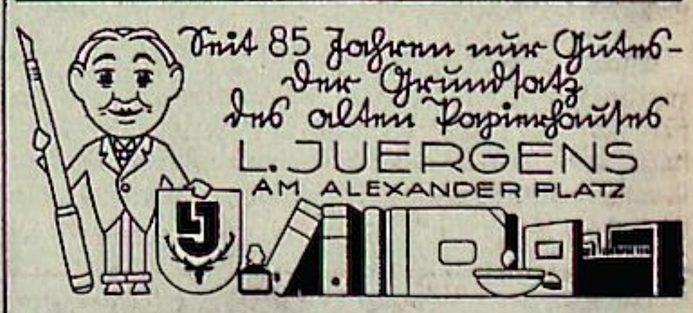
die Zeit ist sie wieder einzuholen, die Sie an ungetrübter Lebensfreude versäumt haben. Gnädige Frau, nur Sie allein wissen es, welchen heimlichen Kummer Sie empfinden, wenn Sie immer wieder, alle Tage feststellen, daß Ihre Büste nicht die strotzende Fülle aufweist, wie sie eine wirklich schöne Frau besitzen muß. Verlieren Sie daher keine kostbare Zeit; verlangen Sie heute noch kostenfrei (verschlossen Rückporto) Prospekt und Beweise über grundsätzlich neues Verfahren gegen erschlaffte oder unentwickelte Büste. Klinische Versuche haben sogar an männlichen Tieren echtes, volles Brustdrüsenwachstum bestätigt! Ärztlich viel verordnet! Garant. unschädlich. Dauererfolge! „Äskulap" Bln.-Schöneberg, Schließfach 312/

Hindenburg-Album
des Kladderadatsch

Mit über 40, zum Teil farbigen Bildern, Preis 3.— Rm.
mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68

10 Liter
ganz vorzüglicher
Fruchtwein
weiter ermäßigt auf nur Mk.
5,00
Für diesen billigen Preis ein fröhlich stimmender Trunk. Besonders vorteilhaft als Haustrunk zu Familienfeiern u. Festlichkeiten im Hause. LIKÖRE u. SPIRITUOSEN äußerst preiswert. Verlangen Sie unsere Preisliste!
Deutschlands größte Fruchtwein-Kelterei
Rolle
Reichenau i/Sa. 150



Schaubek
ALBUM · C.F. LUCKE · LEIPZIG C1
PROSPEKT NR. 137 GRATIS

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,90.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0142

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Luckau: M. J. — Meiningen: v. B. — M.-Gladbach: A. H. — Neustrelitz: H. Sch. — Steglitz: H. F. — Warza: K. H.

Bautzen. M.: In Nr. 8 des „Bautzener Tageblatts" wird über „Weitere Bemühungen des Preiskommissars" berichtet; unter anderm lesen wir: „In der nächsten Woche wird der Preiskommissar mit den Schneidern, den Installateuren, den Klempnern sowie mit Brauerei- und Gastwirtschaftsvertretern über die Bierpreise, außerdem auch mit dem Hotelgewerbe verhandeln." „Warum sollte nicht der Preiskommissar", meinte unser Biermörder lächelnd, „sich in betreff der Bierpreise an die genannten Gewerke wenden; die Schneider, insbesondere die ‚Zuschneider', zechen bekanntlich sehr ausgiebig; die Installateure besitzen meistens auch eine vorzügliche ‚Leitung'; am leistungsfähigsten sind aber, schon ihrer ‚ausgeblechten' Kehle wegen, die Klempner, die auch nebenbei noch gern einen Kognak — ‚verlöten'."

Bergheim (Landkreis Köln). Dr. L. Sch.: Nr. 21 der „Bergheimer Zeitung" bringt unter „Bergheim" den Bericht über die Bestattung eines Kameraden des „Kavallerievereins"; darin heißt es: „Herr Pfarrer Bertrams von Elsdorf segnete das Grab ein und während sich die Fahnen neigten, fuhr er hinab in die kühle Erde, wo er ruhen möge im ewigen Frieden." Wir glauben, daß Herr Pfarrer Bertrams, wenn ihm diese Zeilen vor Augen kommen, mit gutem Humor über diesen treuherzigen, aber wenig stilfesten Bergheimer Berichterstatter, der ihn so kurzerhand — abfahren ließ, lächeln wird.

Düsseldorf. F. C.: In Nr. 19 der Fachzeitschrift „Die Lederwelt" lesen wir in den „Mitteilungen des Reichsverbandes Deutscher Lederhändler E. V.": „Mittags, 13.30 Uhr, zwangloses Mittagessen in ‚Stadt Gotha'. Abends geselliges Beisammensein im genannten Lokal. Dresdner Damen stehen den auswärtigen während der Sitzungen zur Verfügung." Das ist nett.

Erfurt. R. K.: In der Erfurter „Thüringer Allgemeinen Zeitung" vom 5. Februar 1932 befindet sich folgende Anzeige: „Die Lieblingsfrau des Maharadscha und zwei schöne Maskenkostüme für Sonnabend bill. zu verleihen. Martha Müller, Allerheiligenstraße 5." Ja, verehrte Martha Müller, hier entsteht für den unternehmungslustigen Leser die Frage: „Wann muß die Lieblingsfrau des Maharadscha, auf die natürlich ein wahrer ‚Run' losgelassen werden wird, wieder, natürlich in völlig unbeschädigtem Zustande, bei Ihnen abgegeben werden?

Essen. A. K.: In einer uns stark verspätet zugesandten Nummer des „General-Anzeigers für St. Andreasberg" vom 29. März 1928 lesen wir: „Der Tag der Konfirmation ist herangerückt und es drängt sich manchen Eltern jetzt die Frage auf, was soll aus unserm Kinde werden. Manches Kind wird aus der 2. Klasse konfirmiert und die Eltern sind erbost und strafen sogar das Kind. Auch diesen Kindern stehen hohe Stellen offen, ev. können sie auch Senator werden und sind in der Lage eine ganze Stadt in andere Umstände zu bringen. In der Praxis ist es schon bewiesen." Unsinn, das bekommt kein anständiger deutscher Senator fertig; höchstens vielleicht der jetzt öfters erwähnte französische „Senator Ordinaire".

Hagen (Westfalen). H. B.: In Nr. 25 der „Hagener Zeitung" lesen wir in einem Bericht über das „Frankfurter Sechstagerennen": „Bei der Vorstellung der 12 Sechstagefahrer fanden Schön-Tietz, Schäfer-Manthey, Göbel-Dinale, Rausch-Hürtgen, van Kempen-Braspenning und die ‚Sechstage-Säuflinge' Becht-Oestreich den meisten Beifall." Diese lieblose Charakterisierung der beiden genannten Herren findet unser Biermörder geradezu unerhört. „Solange jemand fest auf seinem Rad sitzt", meint er, „hat kein Teufel sich darum zu kümmern, wieviel Grogs oder Kognaks er während der sechs Tage hinter die Binde gießt."

Hannover. W. W.: Wir vermögen schlechterdings nicht mehr die bösartigen und stets sich wiederholenden Angriffe des schändlichen Druckfehlerteufels auf das gute, brave Wort „Preisschießen" zu veröffentlichen. Wir nehmen Gelegenheit, der „Niederdeutschen Zeitung" zu dem von genanntem Satan in ihrer Nr. 27 in dem Artikel unter „Klein-Berkel" verübten greulichen Unfug unser aufrichtiges Beileid auszusprechen. Dieser Satan ist ein klein Ferkel.

Konstanz. R.: In der „Konstanzer Zeitung" vom 15. Januar 1932 beginnt ein mit „J. E. Egli" unterzeichnetes Inserat mit folgenden Worten: „Schlößli Bottighofen. Heute Samstag Eröffnung vom Indischen Zaubergarten! Freinacht! Selbstgemachte Blut-, Leber- und Bratwürste."

Aber guter Egli,
Dein Inserat wundert uns ganz unsägli!
Das mutet nicht orientalisch an,
Das klingt ja — kannibalisch, Mann!
In den Zaubergärten von „Tausendundeine Nacht",
Lieber Egli, wird doch nicht — Wurscht gemacht!

Lichtenstein-Callenberg. Sch.: In Nr. 26 des „Lichtenstein-Callenberger Anzeigers" befindet sich folgende Anzeige: „25 Mark Belohnung demjenigen, der mir in vergangener Nacht in der 3. Stunde mein Außentransparent zerschlagen hat. Kaffee Germania Hohndorf." Oh, oh! Schon faul! Dies ‚Außentransparent' ist doch allzu durchsichtig! Der Besitzer will natürlich den Übeltäter auf diese Weise anlocken, um ihn dann barbarisch zu verprügeln.

Pyritz. F. D. H.: In Nr. 26 des „Greifenberger Kreisblatts" befindet sich folgende Anzeige: „Der Vortrag ‚Über Nacht gesund', der im Keglerheim am Dienstag stattfinden sollte, fällt wegen Krankheit des Redners bis auf weiteres aus." Da werden aber — so befürchten wir — die braven Greifenberger ein wenig begriffsstutzig werden; denn wenn ein Wunderdoktor sich selbst nicht „über Nacht gesund" machen kann, so möchten wir den sehen, der sein gutes Geld berappt, um von ihm zu erfahren, wie man sich — über Nacht gesund macht; ein schlauer „Wunderdoktor" würde sich in derartigen, etwas zweifelhaften Fällen, in denen sein Renommee auf dem Spiele steht, sicher vorher „gesund machen", indem er die Eintrittsgelder stark pränumerando einkassiert.

Remscheid. H. O.: In Nr. 26 des „Bergischen Abendblattes" lesen wir: „50jährige kinderlose, anständige Frau zum Heiraten ges. Näh. i. d. Geschäftsst." Das wirkt in seiner korrekten Sachlichkeit so wohltuend, daß es als Muster eines Heiratsgesuches gelten könnte; wir vermissen nur die gewünschte Größe in Zentimetern.

Schmalkalden. F. A.: In Nr. 27 der „Volksstimme" (Schmalkalden) lesen wir über einer Meldung in Fettdruck folgende Überschrift: „Die Beschießung Nankings durch einen spanischen Kreuzer." Na — nun wird's im Osten erst — ganz verrückt; denn da steckt doch sicher Alfons dahinter, der offenbar gerne Kaiser von China werden möchte, was den gelben Zopfträgern „spanisch" genug vorkommen dürfte.

Staßfurt. Dr. C.: In Nr. 73 der „Magdeburgischen Zeitung" lesen wir in einem Aufsatz, der die Überschrift „Japanisch-französische Parallelen" führt: „Japan bemüht sich seit je, die Sonderpolitik der kleinen chinesischen Botentaten, die sich gegen die Schaffung einer Zentralgewalt richtet, zu unterstützen, um die Einigung des Landes zu verhindern." Das hat natürlich ein echter Sachse geschrieben! Aber, zum Donnerwetter, es heißt ein für allemal „Bodendaden"! Dies geht schon aus dem bekannten Frage- und Antwort-Spiel hervor. Krause (aus Berlin): „Herr Bliemchen, was fehlte Ihrem netten Hundchen?" — Bliemchen (aus Dresden): „Die Boden daden ihm weh."

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 18. Februar 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

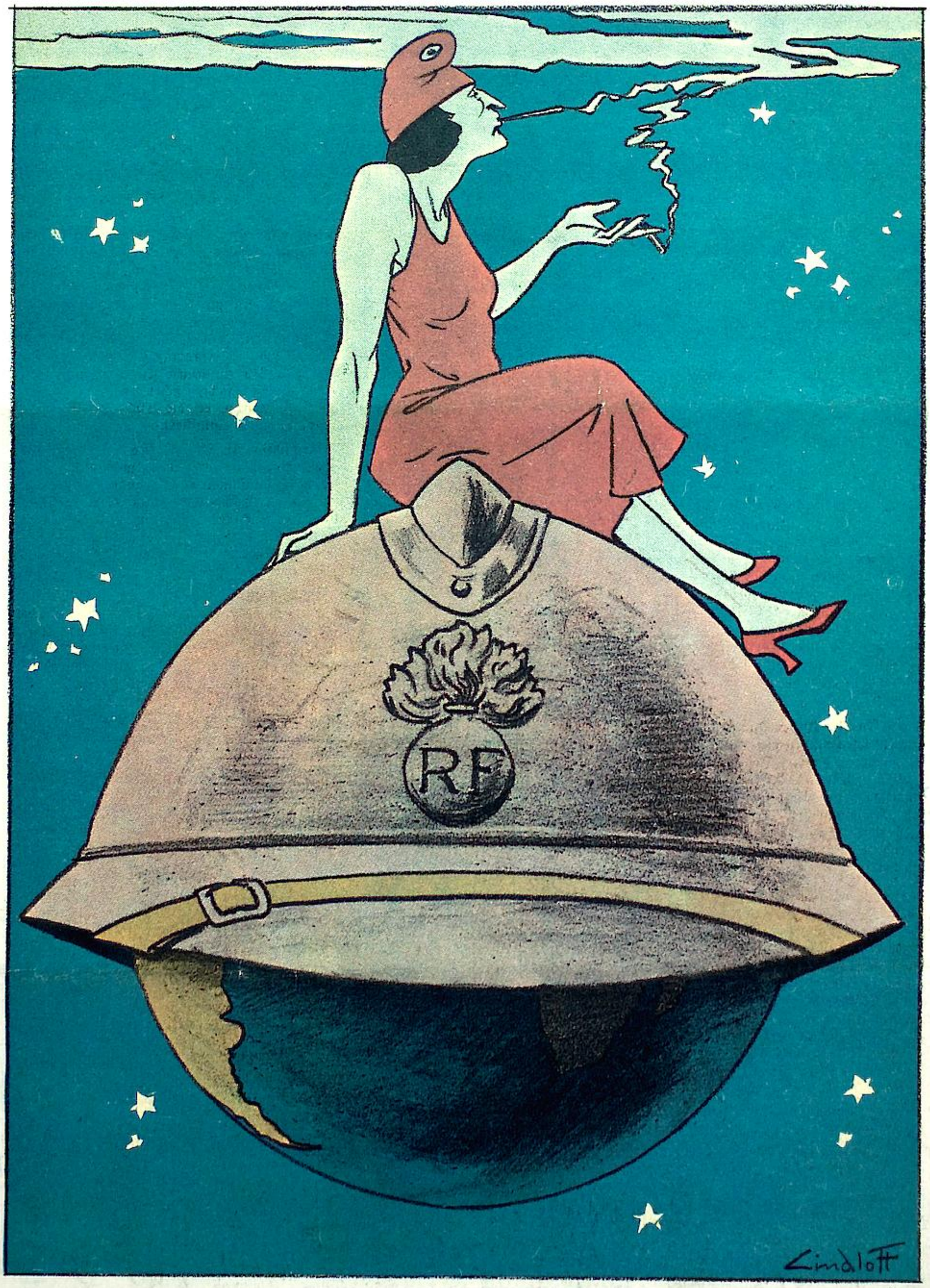
Asbach-Uralt

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2,28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0143
© Universitätsbibliothek Heidelberg

4 5442 3



Wie sich Frankreich die Zukunft des Völkerbundes denkt!

Eugen Hutter
Alt. Buchhandlung
Heidelberg

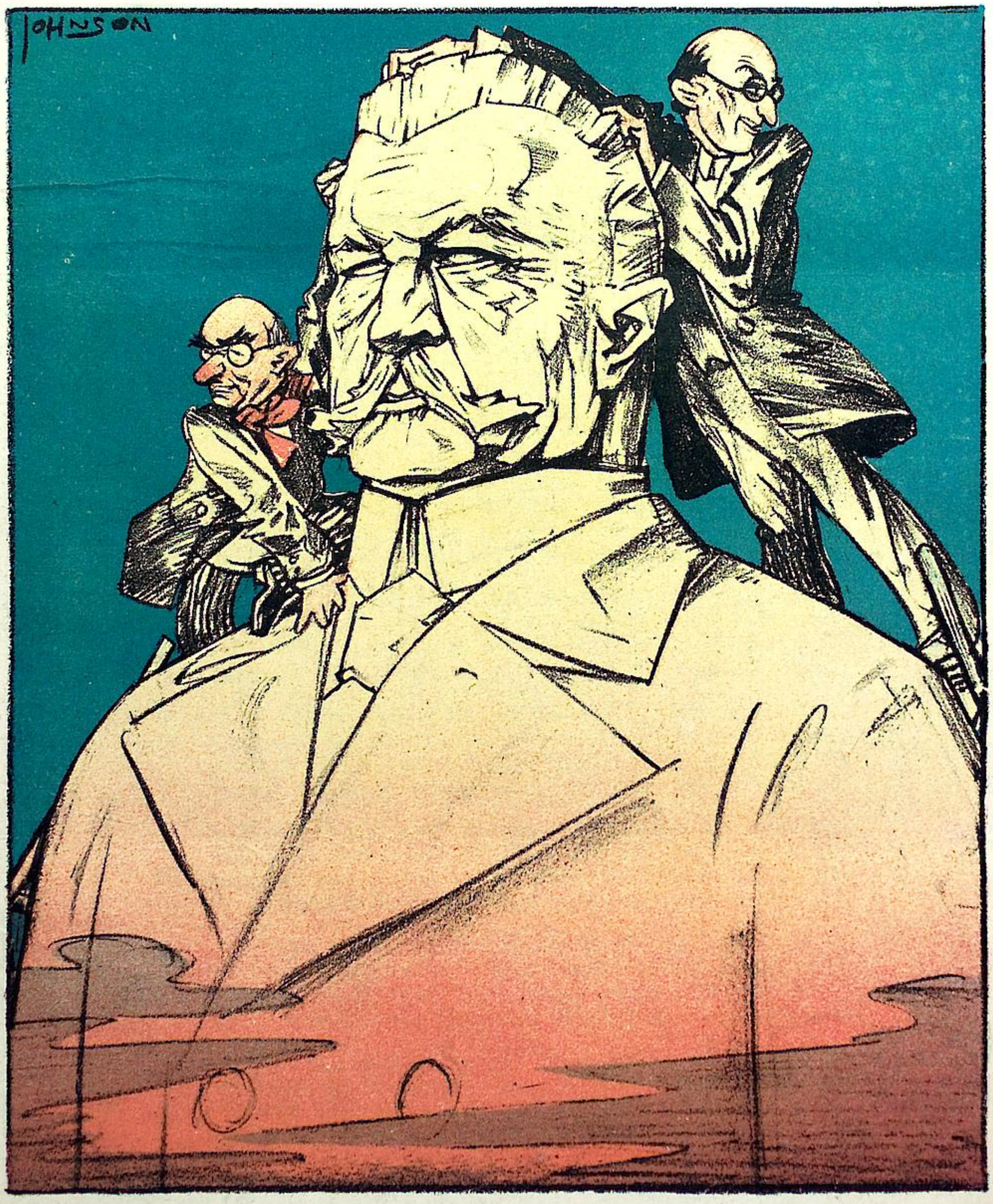
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0144
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 10 — 85. Jahrg.
Berlin, 6. März 1932.

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch



„Von hier oben gibt es für uns eine schöne Aussicht!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0145

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 25. Februar 1932

Wochensang

(‚Wenn man die Höchstgrenze der Rüstungen festlegen will, ehe das Sicherheitsproblem gelöst ist, so bedeutet das Utopie und gefährlichen Irrtum; ein solches Verfahren würde den Staaten Vorschub leisten, die streitsüchtig und bösen Willens sind.' Albert Einstein in der ‚Dépêche de Toulouse'.)

Unseren Einstein, seht, den Guten, Lieben:
Was germanisch, liebt er nicht die Spur;
Er zerbricht den Ger, sodaß geblieben
Von Germania die Mania nur.

Schwärmend für die edlen Bolschewiken
Und für indianischsaftigen Mief,
Muß er nun auch mal französisch quieken
Voll Begeisterung und nicht relativ.

Er liebt alle Welt als Pazifiste,
Nur das Land nicht, drin zur Welt er kam;
Daß zu knechten es, sich Frankreich rüste,
Macht dem weisen Onkel keinen Gram.

Albert Einstein, eile an die Seine,
Und wenn irgend möglich, bleib uns fern!
Wir verzichten ohne jede Träne,
Hochgelahrtes Licht, auf dich sehr gern.

Wackere Nudel, ohne zu verschnaufen,
Eile nach Paris, Monsieur Albert,
Und vergiß auch nicht, dich — umzutaufen:
Nenn' dich künftig nur noch Unepierre!

Kladderadatsch.
w.

Rudi der Große

(Mit der Eisernen Front wollen wir den Abwehrkampf gegen den Faschismus führen nach dem alten Wort: ‚Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte!' Genosse Breitscheid im Reichstag.)

Na, endlich ist in trüber Zeit ein Lichtblick uns erschienen,
Und ungeheure Heiterkeit zeigt sich auf allen Mienen.
Ob mieß und mau zumut uns war, es stellt doch ab und zu die
Holdselige Unschuld uns sich dar im süßen Breitscheid-Rudi.

So sprach er jüngst im Hohen Haus, hoch auf dem hohen Rosse,
Ein großes Wort gelassen aus, der herrliche ‚Genosse'.
Da sprach der schöne Rudi dies im wilden Wortgefechte:
‚Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte.

Nach diesem Wort bekämpfen wir mit unserer Front von Eisen
Das grimmige Faschistentier — wir werden's ihm beweisen.'
So sprach der Rudi quietschfidel, beseelt von hohem Schwunge,
Er ist — da lacht nur ein Kamel! — ein ‚schenialer Junge'.

Ihr glaubt es nicht? Ja, ungetarnt sprach so der süße Knabe.
Im Wirbel dreht der alte Arndt sich immer noch im Grabe.
Dies Wort entzückt aus Rudis Mund noch späteste Geschlechter —
Es donnert durch das Erdenrund homerisches Gelächter.

Schlug Rudis herrliche Partei, da wir ermattet waren,
Nicht tückisch uns das Schwert entzwei vor reichlich dreizehn Jahren?
Ist er denn nicht umher gereist — ja, ja, er ist der Rechte:
Des süßen Rudi Heldengeist, der wollte keine Knechte.

Er sprach: ‚Wir halten, habet acht, um Staats- und Volkeswillen
Die Andern ferne von der Macht' — wie lieblich tönt sein Brüllen!
Ei, ei, wer schlug denn einst entzwei den Staat, du süße Puppe?
Hoch, Rudis reizende Partei! Das Volk ist gänzlich schnuppe.

Wem danken wirs, daß wir mit Graun von Schlappe gehn zu Schlappe,
Daß Ehren-Zaunius ‚alias Zaun' aufreißt die freche Klappe?
Ach, Rudi, magst du das und dies und sonst noch vieles mären:
Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wird euch Mores lehren!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0146
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das bedrohte Frankreich

„Zu Hilfe, zu Hilfe, Deutschland geht ‚fechten'!"

Ein Frühlingsfest

„Winterstürme wichen dem Wonnemond." Schneeglöckchen läuten neues Leben ein, und die harte, verschlafene Erde wird zu frischem Erwachen umgepflügt durch Eisen und Stahl. Man düngt ihre flau gewordene Krume, führt der Säumigen neue Säfte zu, die aus jungen, warmen Adern sprudeln.

„Kuckuck, Kuckuck ruft's aus dem Wald." „Die Täler dampfen, die Höhen glühn." Hei, das ist eine Auferstehung, schon kaum mehr geglaubt nach so langem, düsterem Schlaf albdrückender Geschäftsflaue.

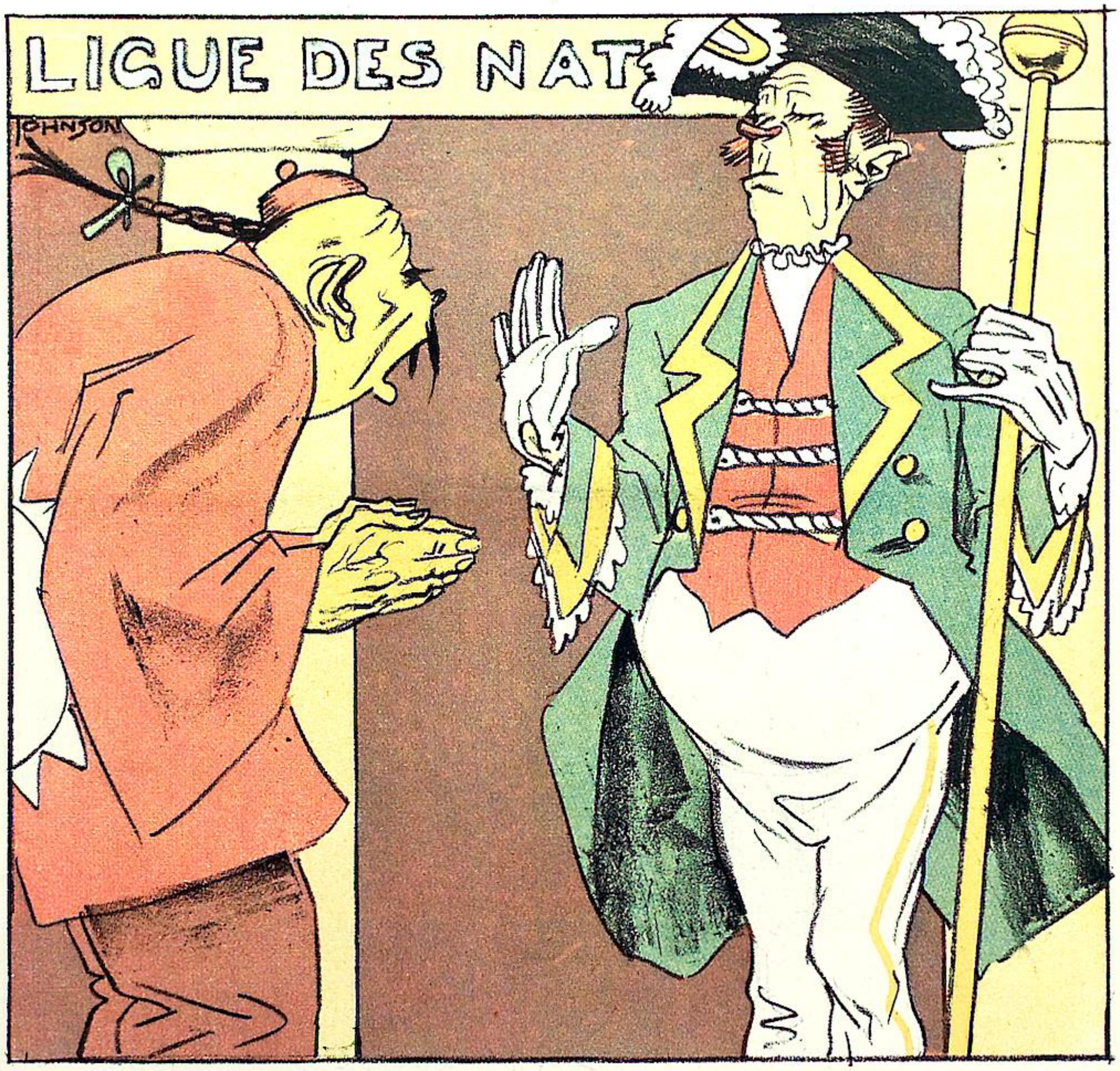
Und da treten sie zu munterem Reigen an auf grünendem Plan, alle die Frohen, von denen die Sorgen abfielen wie dürres Geäst im Lenzessturm: Schneider-Creuzot, Skodawerke, Armstrong-Vickers, die Bethlehem-Steel-Korporation und die Brünner Waffenfabrik. „Frühling läßt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte." Zunächst zwar wird der blaue Himmel nur des fernen Ostens von den lieben, weißen, dividendenkündenden Wölkchen geschmückt. Aber „leise zieht durch mein Gemüt liebliches Geläute, klinge kleines Frühlingslied, kling hinaus ins Weite". Sie kommen, sie werden kommen. „O frischer Duft, o neuer Klang, nun, armes Herze sei nicht bang, nun muß sich alles, alles wenden."

Schwache Nebel lagern über dem Schweizer See! Hallo, hallo! Zieht da etwa ein Wetter auf, die Freuden unseres Festes zu verkümmern? „Nimmer, nimmer!" antwortet das Echo, und der Meteorologe unserer Betriebe, der sich insoweit auskennt, lacht aus vollem Halse und garantiert ein ungestörtes Hoch, das sich von Sitzung zu Sitzung verstärkt.

Wer lauert dort hinter dem Busch? Es ist Troll, der Schlimme, der Ränkeschmied, Hammer und Sichel in der Faust. Indessen ein Stern leuchtet an seinem Hut. Stern ist Stern, weshalb soll sein Strahl nicht mit unserem Glücke in Eintracht funkeln? Öffne die Reihe, Schneider-Creuzot, vielleicht wünscht Troll gemeinsam mit uns zu tanzen. Und er kommt, und er tanzt. „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern." Und was für welche! Es ist eine Lust, zu leben, iuvat vivere!

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0147
© Universitätsbibliothek Heidelberg



China: „Hilfe, Hilfe, ich komme um!"
Völkerbund: „Nur Ruhe, alle nach der Reihe! Augenblicklich wird über das arme bedrohte Frankreich verhandelt!"

König Friedrich August von Sachsen †

Nun fand auch dieser Wanderer seine letzte Stätte,
Der Freund von Wald und Flur, dem Etikette
Wie eine öde Höhle war, in der er fror;
Ganz unverfälscht Natur in Tracht und Wort und Wesen,
So gab er sich, so war's von ihm zu lesen,
Er zwang die Kümmernis des Lebens durch Humor.

Ein Herrscher war er doch, nehmt alles nur in allen,
Muß denn stets Hermelin und Purpur wallen,
Wenn sich ein König seinen Untertanen naht?
Noch andre Wege gibt's, dem Volk sich zu verbinden,
Und dieser schlichte Tote wußte sie zu finden:
Der gute Witz, das gute Herz, die gute Tat.

roderich.

Müller: Haste jelesen, det der Chines Yen in Jenf jefragt hat, woso der Völkerbund immer noch nich injejriffen hat? Ick meene, det eilt doch!
Schultze: Na, wenn schon! Die Hauptsache is doch, det der Völkerbund ja sowieso janz uff seine Seite steht. Er steht ja doch Yen seits von Jut und Beese.
Müller: So? Von Beese ooch?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0148
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ski-Heil

„Wir sind über den Berg, juchhe!, es geht abwärts!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0149

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Angenehme Lektüre in der Zeit der Abrüstung

Mars: „Scheußlich — diese verdammte Abrüstungsarbeit! Ungemischte Freude habe ich nur noch an den französischen Schülerbibliotheken!"

Spotten ihrer selbst . . .

Der Leitartikel einer der letzten Nummern des neuesten Organs aller aufrechten Republikaner, die „Eiserne Front", trägt die Überschrift: „Heraus aus dem Sumpf!"

Wie wir hören, sollen alle im Sumpf beheimateten Unken den gleichen Ruf ausgestoßen haben.

Auch die Mistkäfer schreien jetzt auf einmal alle: „Heraus aus dem Mist!"

Die Fische treten neuerdings geschlossen für Trockenlegung ein.

Und wieviele Leute möchten nicht heutzutage aus der eigenen Haut fahren!

corax.

Wie sinnig!

Die Amtskassen, aus denen unsern Pensionsempfängern ihre Bezüge zugehen, haben schon seit langer Zeit eine ungeheure Arbeitslast zu bewältigen: immer wieder die Abzüge von den Pensionen zusammenzuzählen, die mit jeder neuen Notverordnung festgesetzt werden.

Nun hat man diesen Kassen eine große Erleichterung zugedacht: sie bekamen Addiermaschinen, die alles automatisch erledigen.

Wir sahen eine solche Maschine im Betrieb. Sie trug in großen, goldenen Buchstaben die Fabrikmarke: „Astra."

Wie überaus sinnig und gerade für diese Arbeit passend! Mit den Sternen verbindet sich für jeden der Begriff: ewig und unbegrenzt. Na, und die ewigen Abzüge sind ja auch unbegrenzt!

Per aspera ad Astra! ego.

Räubergeschichte

I.

Der Wirt der Kaschemme ‚Zum gelben Götzen' sah die drei Besucher kopfschüttelnd an. „Ich glaube Ihnen ja gern, meine Herren, daß Sie berechtigt sind, in John Chinamans Haus einzutreten und daß Ihnen eine offene Tür zugesichert worden ist. Aber was kann ich zur Öffnung dieser Tür tun? Der Hausbesitzer, sagen Sie, läßt Sie auf dem Schanghaier Vorplatz warten, der sperrt sich gegen Sie ab —"

„Und deshalb möchten wir von Ihnen wissen, wo hier ein tüchtiger Schlosser wohnt", fiel ihm Mr. Jonathan in die Rede.

„Der mit versperrten Türen umzugehen weiß", ergänzte Sir Strak, während Herr Rußki einen Tscherwonzen in der Hand herumdrehte, den er dann wieder in die Tasche steckte.

Ein Achselzucken war die Antwort. „Ehrliche Schlosser gibt es in dieser Gegend nicht. Sie müßten also grade —"

In diesem Augenblick schlürfte der Einbrecher Japs, unter dem Spitznamen „Aufgehende Morgensonne" bekannt, am Tische vorbei.

„Reden Sie mit dem", flüsterte der Wirt. „Der versteht sich darauf, Schlösser zu öffnen."

II.

Mr. Jonathan nahm die Geschäftsfreunde beiseite. „Es scheint tatsächlich ein geschickter Bursch zu sein. Ich denke, wir beauftragen ihn. Praktisch wär's ja, wir übernähmen die Arbeit selber, doch da uns Rücksicht auf das Weltgewissen nottut . . ."

„Schlimmstenfalls überliefern wir ihn, wenn irgend jemand Lärm schlägt, der Polizei in Genf und kommen dadurch noch in den Ruf besonders ehrbarer und fremdes Eigentum schützender Gentlemen", schlug Sir Strak vor.

„Es wäre zwar kommun, aber wozu bin ich Kommunist?" schloß sich Herr Rußki an.

III.

Die Aufgehende Morgensonne leistete wundervolle Arbeit. Da ihre Nachschlüssel nicht paßten (John Chinaman hatte seine Tür mit einem Schubschloß gesichert), wandte sie Feuer und Schwert an. Das Tor sprang auf, der Einbrecher Japs zwängte sich durch den schmalen Spalt und schmetterte die Pforte sogleich hinter sich zu, vorsichtshalber noch eine stählerne Kette vorlegend.

„Ich danke Ihnen, meine Herren, daß Sie so ruhig zugeschaut haben", sagte Japs. „Ohne Ihre Anwesenheit, die jedes unehrbare, fremdes Eigentum verletzende Verbrechen ausschließt, hätte ich nie den Mut gehabt, hier einzudringen. Die Geschäfte, die Sie gern mit John Chinaman gemacht hätten, werde ich nun mit ihm machen. Buddha befohlen, meine Herren!"

IV.

Von der Genfer Polizei ging den drei Beschwerdeführern nach längerer Zeit der Bescheid zu, die Schlosserarbeit der Aufgehenden Morgensonne am Tor John Chinamans sei so ausgezeichnet, daß ein simpler Einbrecher dergleichen gar nicht fertig bekäme. Die Aufgehende Morgensonne müsse deshalb unbedingt gelernter Schlosser sein, habe sich demnach bei Öffnung der Tür in erlaubter Ausübung ihres Handwerks befunden. Dafür bürge ja auch die Gegenwart der drei ehrbaren Zeugen. Im übrigen habe der Besitzer des Hauses John Chinaman, abgesehen von einigen rasch verstummten, wahrscheinlich mit seiner Nervosität zu erklärenden Hilferufen, seither nicht das mindeste mehr von sich hören lassen, sich also offenbar in Güte mit der Aufgehenden Morgensonne geeinigt.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0150
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ja, Bauer, das ist ganz was anders!

„Ah bah! Hören Sie auf mit Versailles!"

Ende der Geduld

(Gegen einen Volksschullehrer in Sachsen, der im Unterricht eine ganz unglaubliche Beschimpfung Christi gewagt hatte, wurde ein Disziplinarverfahren eingeleitet.)

Wir sagen's nicht, was er gesagt,
Der Unhold, der sich Lehrer nennt,
Und was vor Kindern er gewagt,
Der dreiste Unratproduzent.

Wir sagen's nicht, weil aufs Papier
Die Tinte sich zu fließen sträubt,
Und weil die Feder wie ein Tier
Vor Ingrimm mit dem Schnabel schnäubt.

Wir sagen's nicht in Vers und Reim,
Was uns so riesenhaft empört,
Weil solchen wutgebornen Schleim
Der Setzer sich zu setzen wehrt.

Weil jeder Leser, läse er's,
Entgeistert auf die Zeile starrt,
Er macht auch so sich einen Vers
Auf das, wie arg gelästert ward.

Ein Lehrer, der den Herrn bespeit?
Was steht denn drin im Protokoll?
Wir lassen alles das beiseit
Und sagen nur: das Maß ist voll.

Da Sachsen doch ein deutsches Land
Und keineswegs in Rußland liegt,
So fordern wir, daß jener Fant
Mit einem Tritt nach drüben fliegt.

stoffel.

Im Kampf mit den Preisen

Unser Preissenkungs-Kommissar wird in den Zeitungen als „Preisscharfrichter" bezeichnet. Nun ja, er hat freilich für manches, was bei uns sonst „hoch im Preise steht", nur „herabsetzende" Worte. Aber „Scharfrichter?" Zu einem solchen muß man bekanntlich sagen: „Henker, mach's kurz!", Goerdeler aber kürzt auch ohne unser Gebet alles nach Menschenmöglichkeit; sein Wahlspruch heißt nämlich: „Des Preises Würzung ist seine Kürzung." Wer dabei den Kürzeren zieht, der tröste sich mit dem Schillerworte: Kurz ist der Schmerz (bei ihm), und ewig ist die Freude (bei seinen Abnehmern). reino

Balneologisches

Vom deutschen Bäderverband ist der Entwurf eines Reichskurortgesetzes ausgearbeitet worden. Danach darf ein Ort dann zum Kurort erklärt werden, und darf er seinem Namen dann die Bezeichnung „Bad" beifügen, wenn in dem betr. Gebiet örtlich gebundene Heilmittel vorhanden sind.

Wie verlautet, werden auf Grund hiervon u. a. folgende Städte um den Zusatztitel „Bad" nachsuchen:

1. Bad Berlin. Rühmlichst bekannt durch seine Schlammbäder. Bietet ferner dank seiner Tempoeigenschaft ein vorzügliches Heilmittel gegen Langatmigkeit. — Krankheiten des Herzens bei Kurgästen aus der Provinz werden schnell, wenn auch nicht immer billig, geheilt. Dankschreiben und beweiskräftige Scheidungsakten können auf Verlangen vorgelegt werden. — Auch Personen, die an der Schlafkrankheit oder am Nachtwandel über Dachrinnen litten, sind notorisch wiederhergestellt und völlig normale Nachtbummler geworden.

2. Bad Frankfurt a. M. Ausgezeichnet für die Beseitigung grauer Haare, der Bleichsucht, von Hautröte, Leber- und sonstiger Pigmentflecke, sowie aller Alterserscheinungen bezgl. der Hauttönung, da Sitz der J. G. Farbenindustrie A.-G.

3. Bad München. Seit altersher aufgesucht zur Heilung des chronischen Weinkrampfes. Traubensaftentziehung durch Bierkonsum. Hartnäckigste Burgundertrinker konnten schon nach einer einzigen Salvatorsaison als geheilt entlassen werden.

4. Bad Zugspitze. Prophylaktisch gegen Anlage zum Kopfsprung. Kopfspringen unmöglich, da Schwimmgelegenheit erst nach einer Tiefenentfernung von 2000 m vorhanden.

5. Bad Konstanz a. B. Gründlichste Beseitigung des Wechselfiebers durch unmittelbare Nähe der Schweizer Grenze. Omnibus- und sonstige Devisenschiebungsgelegenheiten stehen den pp. Patienten in den mannigfachsten Formen zur Verfügung.

roderich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0151
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schrecklicher Traum des Alois Hintergurgelhuber in München während des Bierstreiks

Die Versuchung im Bayrischen Paradies

Die Abrüstungsmedaille

Der Schweizer Bundesrat wird zusammen mit dem Kantonat Genf jedem Teilnehmer an der Abrüstungskonferenz eine „Abrüstungsmedaille" verleihen.

Endlich ein sicht- und greifbares Ergebnis — sofern diese Medaille nicht etwa von den Regierungen nach der Vertagung der Abrüstungskonferenz als Falschmünze eingezogen werden sollte!

regnem.

1749—1832

Es ist schon lange her, und damals war die gute alte Zeit, von welcher der Minister auf dem Blocksberge in Goethes Faust gesungen:

„Jetzt ist man von dem Rechten allzuweit,
Ich lobe mir die guten Alten;
Denn freilich, da wir Alles galten,
Da war die rechte gold'ne Zeit." a. e.

Der verärgerte Goethe

Als Goethe an einem schönen Tag
Auf seinem „Westöstlichen Divan" lag,
Ein warmes Fell vom „Reineke Fuchs"
Auf dem Magen, und die spanische Bux,
Vom „Egmont" auf die Beine geklemmt,
Behaglich die „Faust" in die Seite gestemmt,
Wie einer, der, voll Verdauungsfreuden,
Durchaus nicht denkt an „Werthers Leiden",
Vergnüglich sich dehnend wie ein Aal,
Gleich einem „Bürgergeneral",
Da seine „Iphige — ni — e"
Ihm auch den „Hermann und Doro-tee"
In einer „Torquato-Tasse" brachte,
Daß ihm das Herz im Leibe lachte,
Und er träumte von „Römischen Elegien",
Da tat ein Mensch an der Klingel zieh'n,
Nicht wie der „Groß-Cophta" anzusehn;
Der expektorierte mit vielem Gedröhn,
Er hätte in der „Metamorphose der Pflanzen"
Ein Mittel gefunden gegen die Wanzen,
Die im „Westöstlichen Divan" hausen —
Da erhob sich der Dichter mit Zornesbrausen
Und rief, empört ob der neuen Bekanntschaft,
Ganz ohne Neigung für „Wahlverwandtschaft" —
Seine Stimme erdröhnte in mächtigem Klingen:
„Götz von Berlichingen!" m. br.

Sic fuit — sic est

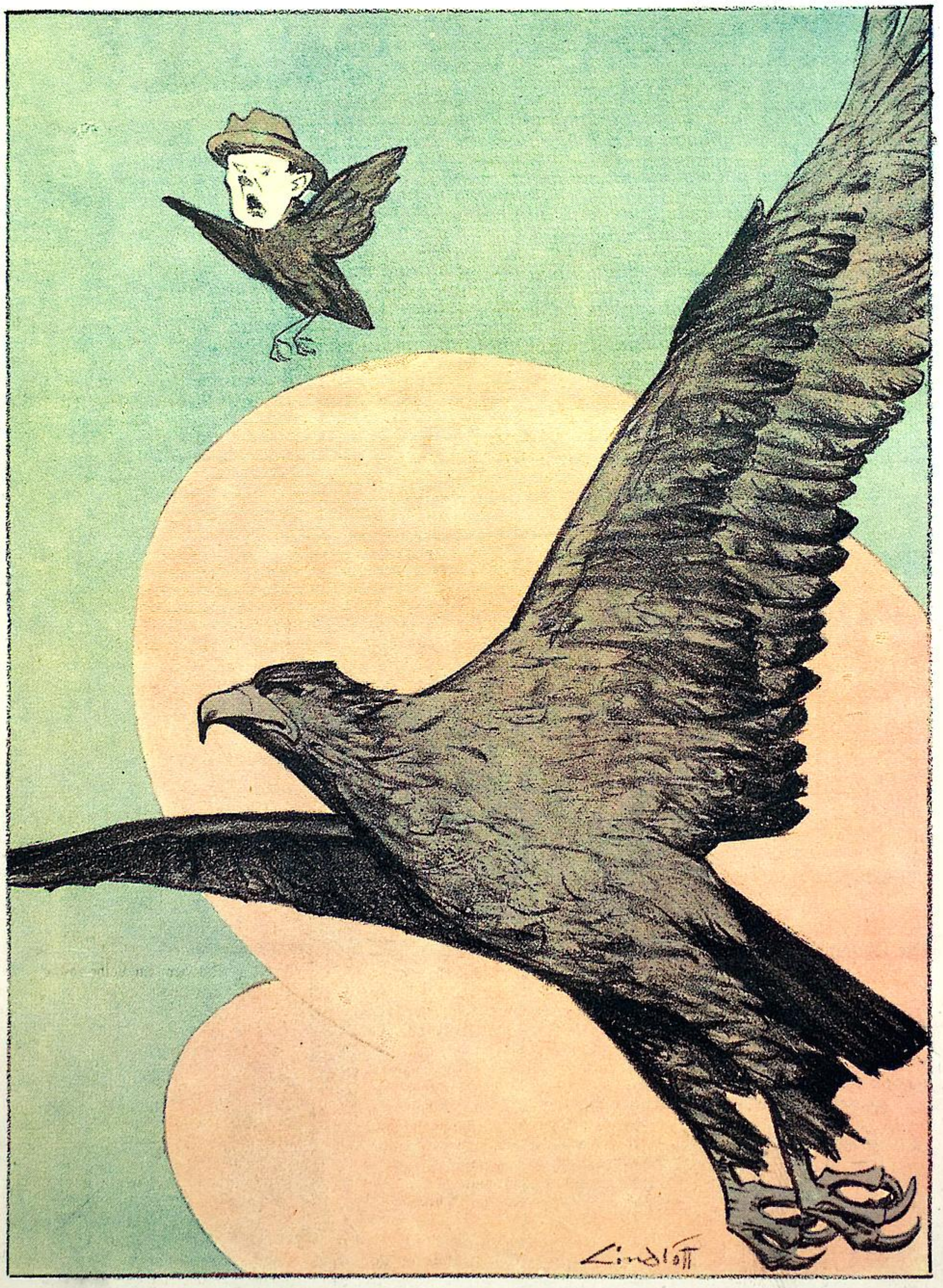
„Wahr ist es: Deutschland kann viel, es braucht nur zu wollen, und von einer Stunde zur anderen kann es wollen und tun. Daher kann niemand mit Bestimmtheit sagen, daß es nichts tun wird. Auf der anderen Seite bemerkt man, daß ein gutes Stück Zeit verlaufen ist, ohne daß es gewollt hat. Daher kann man auch nicht darauf rechnen, daß es wollen wird. Aber man sieht auch, daß seine Ehre jetzt mehr als jemals erfordert, daß es wolle."

(Aus einem Schreiben Machiavellis, datiert Trient, 16. April 1508, an die Signoria in Florenz.) fox.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0152
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Märchen vom Zaunkönig

(Die Vorfahren des litauischen „Ministers" Zaunius hießen nach Zeitungsberichten „Zaun".)



Den Adler, der ihn emporgetragen,
Den mag der Knirps zu beschimpfen wagen,
Bis ihm die kläglichen Schwingen versagen
Und bis der Adler reckt den Fang —
Geduld! Geduld! Es währt nicht lang!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0153

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rotundenabbau

(Bezirk Kreuzberg in Berlin baut 12 Bedürfnisanstalten ab.)

„Trostlose Zeit! Nicht mal hier rentieren sich die Geschäfte!"

Widerspruch

A.: Oberbürgermeister Dr. Sahm ist zum Senator der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften ernannt worden.

B.: Hm, — eben erst ernannt — und doch sicherlich am längsten von allen dort.

m. l.

Umstellung

Auf die Ausschreibung der Lieferung von acht Lokomotiven für China wurden Angebote aus Nordamerika, Japan, England, Deutschland, Belgien, Italien und der Tschechoslowakei eingereicht. Zu allgemeinem Erstaunen waren die englischen Angebote die weitaus niedrigsten, die jede Wettbewerbsmöglichkeit ausschlossen.

England, dies ist nicht geheuer!
Lieferteſt doch sonst so teuer,
Und jetzt rufst du, dienstesswillig:
„Made in England, — billig, — billig!"
Gabst du mit dem Goldstandard
Auf auch deine Eigenart?
Rufst auf jeden kleinen Schrieb
Wie ein Spatz: „Hier cheap, cheap, cheap!"

l.

Romanze

(Prinz Lennart von Schweden hat ein bürgerliches Fräulein geheiratet und wird künftig als Herr Bernadotte auf dem Schlosse Mainau am Bodensee leben.)

Prinz Lennart ist's von Schweden,
Von dem die Leute reden,
Weil er tief unter Stand
Sein junges Herz verloren
Und sich zum Weib erkoren
Ein Fräulein Nißevandt.

Beglückt von ihrem Scharme
Flog er in ihre Arme
Mit Schnelligkeit des Winds,
Wie in das Licht die Motte,
Nun heißt er Bernadotte,
Dahin, dahin der — Prinz!

Wir Freunde der Romantik
An Ostsee und Atlantik
Wir haben diesen Wunsch,
Daß solche große Liebe
Stets süß und zuck'rig bliebe,
Wie bester Schwedenpunsch!

stoffel.

Folgen der Feuchtigkeit

Genosse Fellisch, nacheinander sächsischer Landtagsabgeordneter, Wirtschaftsminister, Ministerpräsident, zuletzt Amtshauptmann in Großenhain, ist von der Regierung seines Amtes enthoben worden und hat ein Dienststrafverfahren wegen seiner persönlichen Führung zu erwarten. Der Genosse konnte trotz aller Mahnungen von oben sein feuchtfröhliches Leben nicht lassen. Wie eine Leipziger Zeitung meldet, hatten sich „die unter Wirkung des Alkohols entstandenen Exzesse in den letzten Monaten gehäuft".

Ob die sächsische Regierung nicht zu scharf vorgegangen ist? Man bedenke! Wenn einer wie der besagte Genosse immer wieder die Bürde neuer hoher Ämter auf sich nehmen muß und gezwungen ist, sich mühsam durch so vielen, ihm völlig fremden, oft sehr trocknen Stoff durchzuwürgen, ist es da zu verwundern, wenn er sich aus Verzweifelung darüber auch mal mit einem anderen, vertrauterem, weniger trocknem Stoffe tröstet?

ha.

Marke Briand

Eine Mannheimer Zigarettenfirma ließ sich in das Warenzeichenregister eine Marke „Aristide Briand" eintragen.

Das ist gewiß eine Zigarette, deren Rauch ganz wie blauer Dunst aussieht.

l.

Sturz des Kabinetts Laval

Marianne: „Es wird nur das Namensschild ausgewechselt, das ist alles!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0154
© Universitätsbibliothek Heidelberg